

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

„Produktveränderungen in der Lebensversicherung
und Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008“

Verfasser

Bakk. Andreas Wissgott

angestrebter akademischer Grad

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
(Mag. rer. soc. oec.)

Wien, im April 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt:
Studienrichtung lt. Studienblatt:
Betreuer:

A 066 915
Magisterstudium Betriebswirtschaft
Univ.-Prof. Dr. Jörg Finsinger

Danksagung

Mein erster Dank geht an meine Familie und meine Freunde, die mich während der ganzen Zeit meines Studiums begleitet und unterstützt haben.

Herrn Univ. Prof. Dr. Jörg Finsinger bin ich zu Dank verpflichtet, dass er mir die Möglichkeit gegeben hat, über dieses Thema zu schreiben.

Meinem Vater, Herrn Dr. Georg Wissgott danke ich für manche Anregungen, neue Denkanstöße und wertvolle Diskussionen.

Die Herrn Dr. Michael Harrer, Fritz Klemon, Dr. Martin Predota und Dipl. Ing. Ullrich Wissgott haben mein Manuskript kritisch durchgesehen und einige wichtige Korrekturen angeregt. Dafür bedanke ich mich herzlich.

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen verfasst habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Weiters versichere ich, dass die Arbeit bisher weder einer Prüfungsbehörde im In- noch im Ausland vorgelegt und auch nicht veröffentlicht wurde.

Wien, April 2010

Kurzzusammenfassung

Ziel dieser Magisterarbeit ist es, zu untersuchen, ob in Österreich in einem längeren Zeitraum Veränderungen beim Abschluss von Lebensversicherungsprodukten zu erkennen sind und ob in den Bilanzen von Versicherungen Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008 festzustellen sind. Dazu werden die wichtigsten Produkte der Lebensversicherung beschrieben und ihre Kalkulationsgrundlagen und die Ermittlung der Gewinnbeteiligung dargestellt.

Eine Untersuchung des Lebensversicherungsmarktes der Jahre 2000 bis 2008 ergibt, dass es eine starke Verschiebung von der klassischen Lebensversicherung zur fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung gibt. In diesem Zeitraum haben sich auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen deutlich verändert. Um eventuelle Auswirkungen der Wirtschaftskrise erkennen zu können, werden die Bilanzen der acht größten Lebensversicherungsgesellschaften von 2004 bis 2008 detailliert analysiert. Damit eine bessere Vergleichbarkeit gegeben ist, wird eine größere Anzahl unterschiedlicher Kennziffern erarbeitet.

Die Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008 sind in den Bilanzen der Gesellschaften unterschiedlich stark aber deutlich zu erkennen. Im Gegensatz zu den Banken benötigt aber kein österreichisches Lebensversicherungsunternehmen eine staatliche Unterstützung.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung	i
Eidesstattliche Erklärung	ii
Kurzzusammenfassung	iii
Inhaltsverzeichnis	v
Abbildungsverzeichnis	ix
Abkürzungsverzeichnis	x
1 Einleitung	1
2 Produkte der Lebensversicherung	3
2.1 Allgemeines	3
2.2 Er- und Ablebensversicherung	4
2.3 Risikoversicherung (Todesfallversicherung)	4
2.4 Fondsgebundene (Indexgebundene) Versicherung	5
2.5 Rentenversicherung	6
2.6 Prämienbegünstigte Pensionsversicherung	6
2.6.1 Pensionszusatzversicherung	6
2.6.2 Prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge	7
2.7 Sonstige Versicherungsformen	8
3 Kalkulation der Lebensversicherung	10
3.1 Rechnungsgrundlagen	10
3.1.1 Kalkulationsgrundsätze	10
3.1.2 Rechnungszins	12
3.1.3 Sterbetafeln	13
3.1.4 Kostenzuschläge	15
3.2 Prämien	16

3.3	Deckungsrückstellung	17
4	Gewinnbeteiligung	22
4.1	Gewinnbeteiligungsquellen.....	23
4.1.1	Zinsgewinn.....	23
4.1.2	Sterblichkeitsgewinn	23
4.1.3	Kostengewinn	24
4.1.4	Sonstiger Gewinn.....	24
4.2	Gewinnermittlung	25
4.3	Gewinnverbände.....	26
4.4	Gewinnverteilung	28
5	Der Lebensversicherungsmarkt in Österreich.....	32
5.1	Entwicklung der Produkte	32
5.1.1	Entwicklung der Prämien	32
5.1.2	Entwicklung der Versicherungssummen	34
5.1.3	Entwicklung der Risiken (Verträge)	36
5.2	Marktanteile der Versicherungsunternehmen.....	37
6	Geänderte Rahmenbedingungen in der Lebensversicherung	42
6.1	Höchstzinssatzverordnung	44
6.2	Versicherungsmathematische Grundlagenverordnung.....	45
6.3	Aktuarsberichtsverordnung	46
6.4	Gewinnbeteiligungs-Verordnung	48
6.5	Gewinnplanverordnung	49
7	Bilanzanalyse.....	51
7.1	Allgemeines	51
7.1.1	Kapitalversicherung	51
7.1.2	Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung	54

7.2	Wiener Städtische Versicherung AG	56
7.2.1	Kapitalversicherung.....	56
7.2.2	Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung.....	59
7.3	Sparkassen Versicherung AG	60
7.3.1	Kapitalversicherung.....	60
7.3.2	Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung.....	64
7.4	Generali Versicherung AG.....	65
7.4.1	Kapitalversicherung.....	65
7.4.2	Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung.....	68
7.5	Finance Life Lebensversicherung AG.....	70
7.6	Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG	72
7.6.1	Kapitalversicherung.....	72
7.6.2	Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung.....	74
7.7	Raiffeisen Versicherung AG.....	76
7.8	Uniqa Personenversicherung AG	78
7.9	Wüstenrot Versicherungs-AG	81
7.9.1	Kapitalversicherung.....	81
7.9.2	Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung.....	83
8	Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008.....	86
8.1	Ursachen der Wirtschaftskrise	86
8.2	Auswirkungen bei der Kapitalversicherung	87
8.3	Auswirkungen bei der fonds- und indexgebundenen Versicherung.....	91
8.4	Bewertungserleichterungen	95
8.5	Anwendung vom gemilderten Niederstwertprinzip und von Bewertungserleichterungen.....	97

8.6	Schlussfolgerung	99
9	Zusammenfassung.....	101
	Quellenverzeichnis.....	103
	Anhang	107
	Tabellenverzeichnis	107
	Lebenslauf	137

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Rechnungszins.....	12
Abbildung 2: Sterbetafel 2000/2002 männlich	14
Abbildung 3: Bezahlte Prämie und Risikoprämie	18
Abbildung 4: Verlauf der Bruttodeckungsrückstellung.....	20
Abbildung 5: Gewinnverteilung	25
Abbildung 6: Gewinnverwendung	29
Abbildung 7: Prämien in Prozent.....	33
Abbildung 8: Prämien in Mio. Euro.....	34
Abbildung 9: Versicherungssummen in Prozent.....	35
Abbildung 10: Anzahl Risiken in Prozent	37
Abbildung 11: Marktanteile Lebensversicherungsgesellschaften	38
Abbildung 12: Marktanteile Lebensversicherung 2004-2008 in Prozent	40
Abbildung 13: Rechnungszins.....	44
Abbildung 14: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	57
Abbildung 15: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	62
Abbildung 16: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	67
Abbildung 17: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	73
Abbildung 18: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	77
Abbildung 19: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	79
Abbildung 20: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung	82

Abkürzungsverzeichnis

AG	Aktiengesellschaft
EStG	Einkommenssteuergesetz
EU	Europäische Union
FinStag	Finanzmarktstabilitätsgesetz
FMA	Finanzmarktaufsicht
G & V	Gewinn- und Verlustrechnung
GB	Gewinnbeteiligung
GBVVU	Gewinnbeteiligungsverordnung
GPVVU	Gewinnplan- Verordnung
GV	Gewinnverband
MA	Marktanteil
SMR	Sekundärmarktrendite
VAG	Versicherungsaufsichtsgesetz
VVMGL	Versicherungsmathematischen Grundlagen Verordnung
VVÖ	Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs

1 Einleitung

Unter einer Lebensversicherung versteht man im Allgemeinen eine Risikoversicherung auf den Todesfall oder eine Er- und Ablebensversicherung. Wenn man die Wirtschaftsseiten verschiedener Tageszeitungen durchsieht, die sich mit dem Thema Lebensversicherung beschäftigen, liest man von verschiedenen Produkten wie fondsgebundene Lebensversicherung, indexgebundene Lebensversicherung, Pensionszusatzversicherung, prämiengeförderte Zukunftsvorsorge etc.

In dieser Arbeit wird untersucht, ob sich neue Formen der Lebensversicherung am Markt durchsetzen konnten. Zuerst wird beschrieben, welche die wichtigsten Produkte der Lebensversicherung aus Sicht des tatsächlichen Abschlussverhaltens sind. Da die Gewinnbeteiligung für die Rendite einer Lebensversicherung sehr wichtig ist, wird beschrieben, wie eine Lebensversicherung kalkuliert wird und wie die Gewinnbeteiligung ermittelt und verteilt wird.

Die Arbeit hat ausschließlich den österreichischen Lebensversicherungsmarkt im Auge. Es wird der Versicherungsmarkt über einen längeren Zeitraum untersucht, um festzustellen, welche Produkte tatsächlich abgeschlossen werden und ob es dabei signifikante Veränderungen gegeben hat. Bei der Marktuntersuchung sollte herausgefunden werden, wer die größten Lebensversicherungsunternehmen sind. Diese werden dann detailliert analysiert. Es wird auch untersucht, ob sich durch Gesetze oder Verordnungen die Rahmenbedingungen in der Lebensversicherung verändert haben.

Ein wichtiger Teil dieser Arbeit beruht auf der Analyse von Geschäftsberichten und Bilanzen einer größeren Anzahl von Lebensversicherungsunternehmen. Es wird versucht, verschiedene Kennziffern zu erarbeiten, um die Unternehmen besser vergleichbar zu machen.

Die Analyse dient auch dazu, um erkennen zu können, ob die

Wirtschaftskrise des Jahres 2008 Auswirkungen auf die Gewinnbeteiligung, Rendite oder Bilanzen der Gesellschaften hat. Wenn es Unterschiede bei den verschiedenen Gesellschaften gibt, werden sie entweder mit Kennziffern oder verbal herausgearbeitet.

2 Produkte der Lebensversicherung

2.1 Allgemeines

„Die Lebensversicherung deckt das wirtschaftliche Risiko ab, das aus der Unsicherheit und Unberechenbarkeit des menschlichen Lebens für den Lebensplan der Menschen erwächst“¹

Die gedeckten Gefahren in der Lebensversicherung sind das Todesfallrisiko und das Erlebensfallrisiko. Zusätzlich kann das Unfalltod-, Berufsunfähigkeits-, Heirats-, und Pflegefallrisiko abgedeckt werden.

Die Lebensversicherung erfüllt viele Aufgaben. Mit der **„Sicherungsfunktion“** *gewährt die Lebensversicherung eine adäquate Hinterbliebenen Versorgung.*² Mit der **Sparfunktion** unterstützt die Lebensversicherung die eigene Altersvorsorge.

Die Lebensversicherung hat aber auch eine große **sozialpolitische Bedeutung**. Für die Alters-, Berufsunfähigkeit- und Witwen- und Waisensicherung besteht für die meisten Menschen in Österreich eine gesetzliche Sozialversicherungspflicht. Nach dem Drei-Säulenmodell ist die gesetzliche Sozialversicherung zweifellos die wichtigste Säule. Daneben gibt es aber auch als zweite Säule die betriebliche Altersversorgung und als dritte Säule die private Lebensversicherung.

Aufgrund der aktuellen Geburtenentwicklung und der ständig steigenden Lebenserwartung der Menschen wird die Sozialversicherung in Zukunft nur mehr Basisbedürfnisse abdecken können. Damit kommt der privaten Lebensversicherung eine immer größere Bedeutung für die private Altersvorsorge zu.

Die Lebensversicherung hat aber auch eine große **volkswirtschaftliche Bedeutung**. Im Gegensatz zur gesetzlichen Sozialversicherung, die auf dem Umlageverfahren beruht (das heißt so viel Geld für Pensionszahlungen

¹ Hagelschuer (1987), S. 24

² Hagelschuer (1987), S. 27

benötigt wird, so viel muss durch laufende Beiträge, Kredite oder Staatszuschüsse eingenommen werden), basiert die Lebensversicherung auf dem Kapitaldeckungsverfahren. Die Lebensversicherungen sammeln und *„verwalten ein umfangreiches Vermögen, das dem Staat und der privaten Wirtschaft für langfristige Investitionen zur Verfügung gestellt wird.“*³

2.2 Er- und Ablebensversicherung

Die am meisten verkaufte Art der Lebensversicherung ist die Er- und Ablebensversicherung. Bei dieser wird sowohl bei Tod des Versicherten als auch bei Ablauf der Versicherung, sofern dies der Versicherte erlebt, eine Leistung fällig. Die Er- und Ablebensversicherung ist daher besonders gut für die Alters- als auch Hinterbliebenenvorsorge geeignet. Die Er- und Ablebensversicherung wird nicht nur gegen laufende Prämie sondern auch gegen Einmalprämie angeboten. Es gibt verschiedene Varianten wie Versicherung mit erhöhter Todesfallleistung, mit erhöhter Erlebensfallleistung, mit mehreren Teilauszahlungen, auf verbundene Leben, mit festem Auszahlungszeitpunkt, auf den Heiratsfall etc.

2.3 Risikoversicherung (Todesfallversicherung)

Bei der Risikoversicherung wird die vereinbarte Versicherungssumme nur bei Tod des Versicherten fällig. Grundsätzlich sind die Prämien bis zum Tode des Versicherten zu bezahlen. In der Praxis wird jedoch bei der Risikoversicherung eine Versicherungsdauer festgelegt. Daher wird die Versicherungssumme nur fällig, wenn der Versicherte innerhalb der Versicherungsdauer stirbt.

³ Hagelschuer (1987), S.30

2.4 Fondsgebundene (Indexgebundene) Versicherung

Bei der fondsgebundenen Lebensversicherung kann der Versicherungsnehmer bestimmen, in welche Fonds der Sparanteil seiner Versicherungsprämie investiert werden soll.

Bei der konventionellen Lebensversicherung wird der Sparanteil in einen sogenannten Deckungsstock eingebracht, der sich aus verschiedenen Vermögenswerten wie Darlehen, Wertpapieren, Immobilien etc. zusammensetzt. Ursprünglich haben die Versicherungen für die fondsgebundene Lebensversicherung eigene speziell entwickelte Fonds aufgelegt. In der Zwischenzeit ist es üblich, auch Publikumsfonds als Vermögensanlage zu verwenden.

Die fondsgebundene Lebensversicherung ist eine spezielle Form der Lebensversicherung. Wurden früher nur Lebensversicherungen gegen Er- und Ableben abgeschlossen, werden fondsgebundene Versicherungen jetzt auch für Rentenversicherungen und Pensionszusatzversicherungen verwendet.

Eine spezielle Form ist die indexgebundene Lebensversicherung. Bei ihr ist die Versicherungsleistung im Todes- und Erlebensfall an die Entwicklung eines bestimmten - meist Aktienindex - gebunden.

In der Bilanz werden diese Versicherungsformen in einer eigenen Bilanzposition geführt: Auf der Aktivseite als „Kapitalanlagen der fondsgebunden und der indexgebundenen Lebensversicherung“ und auf der Passivseite als „Versicherungstechnische Rückstellung der fondsgebundenen und der indexgebundenen Lebensversicherung“.

Nachdem sich in den letzten Jahren die Fonds und die Indices oft stark nach unten entwickelt haben, werden die meisten dieser Versicherungen derzeit mit einer Kapitalgarantie angeboten. Die Kapitalgarantie vermindert zwar die Ertragschancen, sichert dem Versicherungsnehmer aber zu, dass er bei schlechter Wertentwicklung am Ende der Laufzeit wenigstens das eingezahlte Kapital zurückbekommt.

2.5 Rentenversicherung

Bei der Kapitallebensversicherung wird in aller Regel nur eine einmalige Leistung erbracht, entweder bei Tod der versicherten Person oder bei Ablauf der Versicherung. Bei der Rentenversicherung werden wiederkehrende Zahlungen geleistet, die entweder jährlich, halbjährlich, vierteljährlich oder monatlich erfolgen. Bei der Lebensversicherung gegen Rentenzahlung wurde ursprünglich die Rentenzahlung bis zum Tod des Versicherten erbracht. In der Zwischenzeit erfreuen sich aber auch temporäre Renten großer Beliebtheit. Dabei wird oft eine Einmalerlagsversicherung auf eine Laufzeit auf zehn bis zwölf Jahre abgeschlossen. Der Betrag wird aufgeteilt auf eine Rentenversicherung, die dann monatlich eine Art „Verzinsung“ bringt, und eine Einmalerlagsversicherung, die nach Ablauf der Versicherung inklusive Gewinnbeteiligung möglichst wieder das eingezahlte Kapital zurückzahlt.

2.6 Prämienbegünstigte Pensionsversicherung

In Österreich gibt es zwei spezielle Formen der prämienbegünstigten Pensionsversicherung nämlich die prämienbegünstigte Rentenversicherung gemäß § 108b EStG (Pensionszusatzversicherung) und die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge gemäß §108g EStG.

2.6.1 Pensionszusatzversicherung

In einer Novelle des Einkommensteuergesetzes 1999⁴ wurde die Pensionszusatzversicherung eingeführt. Damit sollte die private Vorsorge für Pensionen gefördert werden. Prämieineinzahlungen bis maximal 1000 Euro werden mit einer staatlichen Prämie unterstützt. Sie setzt sich aus einem fixen Teil in Höhe von 5,5% und einem variablen Teil, der sich an der gültigen

⁴ § 108 b EStG

Zinssituation orientiert und gleich hoch wie die Bausparförderung ist, zusammen. Der variable Teil wird jährlich neu festgelegt. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass nur 2,5% Versicherungssteuer zu zahlen ist und die Versicherungsunternehmen keine Mindestkörperschaftssteuer abführen müssen.

Bei Fälligkeit der Versicherung ist zwingend eine Rente vorgeschrieben, die frühestens ab Bezug einer gesetzlichen Alterspension und auf Lebensdauer gezahlt wird. Bei Einschränkung der Erwerbstätigkeit kann ab dem 50. Lebensjahr eine Überbrückungsrente vorgesehen werden.

Die Rente wird grundsätzlich steuerfrei ausbezahlt. Sollte jedoch der kapitalisierte Rentenbarwert überschritten werden, sind weitere Renten als wiederkehrende Bezüge gemäß § 29 Ziffer 1 EStG zu versteuern.

Diese Versicherungsform kann ab 1.1.2004 nicht mehr selbständig, sondern nur mehr als Folgeprodukt einer prämienbegünstigten Zukunftsvorsorge zur Verrentung abgeschlossen werden.

2.6.2 Prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge

Im Jahr 2003 wurde die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge⁵ eingeführt. Aus politischer Sicht wollte man sowohl eine Förderung der privaten Altersvorsorge als auch eine Förderung der Aktien der Wiener Börse erreichen. Daher wurden besondere Veranlagungskriterien eingeführt. Mindestens 40% der eingezahlten Prämien zuzüglich der staatlichen Prämien müssen in Aktien veranlagt werden, die an Börsen in EU Staaten mit unter 40%iger Börsenkapitalisierung notieren.

Das Produkt bietet viele Vorteile:

Versicherungsprämien werden bis zu 1,53% der 36ig fachen monatlichen Sozialversicherungsbeiträge mit Prämien gefördert. Die höchste geförderte Prämie ist für 2009 etwas über 2200 Euro. Die staatliche Prämie besteht aus einem fixen Teil (5,5%) und einem sich jährlich verändernden variablen Teil (2009: 4%). Für 2009 beträgt die staatliche Förderung daher 9,5% der

⁵ § 108 g EStG

einbezahlten Prämien, maximal jedoch 210,35 Euro. Darüber hinaus muss keine Versicherungssteuer bezahlt werden.

Die Veranlagung der einbezahlten Prämien und der staatlichen Förderung erfolgt zumindest zu 40% in Aktien. Um das Anlagerisiko zu begrenzen muss jede Versicherung mit einer Kapitalgarantie ausgestattet werden.

Die Laufzeit der Versicherung beträgt mindestens 10 Jahre. Wenn man das Kapital in eine weitere Zukunftsvorsorge oder Pensionszusatzversicherung investiert, bleibt dieses Kapital weiterhin steuerfrei. Wenn man eine Auszahlung verlangt ist die Hälfte der Förderung zurück zu erstatten und der Differenzbetrag zwischen Ein- und Auszahlung ist nachzuversteuern.

Für die lebenslange Rente ist keine Einkommenssteuer zu entrichten.

Aufgrund der attraktiven staatlichen Förderungen hat sich die Pensionszusatzversicherung, die sowohl von Versicherungsunternehmen als auch von Kapitalanlagegesellschaften angeboten werden kann, sehr stark entwickelt. Per Ende 2008 waren 1.222.765 Verträge bei Versicherungen und 117.993 Verträge bei Kapitalanlagegesellschaften im Bestand.⁶

Die prämienbegünstigte Zukunftsvorsorge wird weitaus überwiegend als fondsgebundene oder indexgebundene Lebensversicherung abgeschlossen. Sie kann aber auch im Rahmen des konventionellen Deckungsstockes angeboten werden.

2.7 Sonstige Versicherungsformen

Darüber hinaus gibt es noch Spezialformen der Lebensversicherung, die am Markt aber keine große Bedeutung haben.

Zum Beispiel ist die Versicherung mit festem Auszahlungstermin (Termfixversicherung) zu nennen, bei der nur die Versicherungssumme bei Ablauf der Versicherung fällig ist, unabhängig davon ob der Versicherte früher stirbt.

⁶ vgl. Pressemitteilung FMA 29.7.2009

Eine weitere Form ist die Heiratsversicherung, bei der die Versicherungssumme bei Heirat des Kindes fällig wird. Bei dieser Versicherung gibt es zwei versicherte Personen, einmal einen Versorger (in aller Regel ein Elternteil) und ein Kind. Die Versicherungssumme wird unabhängig von der Heirat spätestens mit dem 25. Lebensjahr des Kindes fällig.

Als Zusatzversicherungen zur Lebensversicherung gibt es auch die Unfall- und Berufsunfähigkeitsversicherung. In den letzten Jahren hat sich die Dread Disease Versicherung etabliert, die eine Versicherungsleistung auch bei schwerer Krankheit vorsieht. Seit neuestem werden auch Pflegerentenversicherungen angeboten um im Fall der Pflege eine angemessene Leistung zu bekommen.

3 Kalkulation der Lebensversicherung

3.1 Rechnungsgrundlagen

3.1.1 Kalkulationsgrundsätze

Die Lebensversicherungsunternehmen sind bei der Kalkulation ihrer Prämien nicht frei. Im Artikel 19 der 3. Lebensrichtlinie, die in das Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) übernommen wurde, wird für die Prämienberechnung folgendes vorgeschrieben: *„Die Prämien in der Lebensversicherung müssen unter Zugrundelegung angemessener mathematischer Annahmen kalkuliert werden und so hoch sein, dass das Versicherungsunternehmen allen seinen Verpflichtungen nachkommen, insbesondere für die einzelnen Verträge ausreichende Deckungsrückstellung bilden kann“*⁷. Die Prämien müssen also so kalkuliert werden, dass sie kostendeckend auch für alle künftigen Versicherungsleistungen sind und die Bildung angemessener Reserven umfassen.

Das Prinzip der Kalkulation der Lebensversicherung besteht darin, dass die Leistungen des Versicherungsunternehmens den Leistungen des Versicherungsnehmers gegenüber gestellt werden. Leistung und Gegenleistung sind nicht leicht miteinander vergleichbar, da die Prämien und die Versicherungsleistungen zu unterschiedlichen Zeitpunkten anfallen. Um diese Schwierigkeit zu beherrschen, wurde das versicherungsmathematische Äquivalenzprinzip eingeführt. *„Vergleichen wir zwei Zahlungen, die zu verschiedenen Zeitpunkten fällig werden, so ist dieser Vergleich nur dann sinnvoll, wenn die Zahlungen auf einen gemeinsamen Zeitpunkt auf- bzw. abgezinst werden. Zwei Zahlungen heißen äquivalent, wenn sie auf einen Zeitpunkt auf- bzw. abgezinst denselben Wert ergeben.“*⁸

Folgende Äquivalenzgleichung ist zu erfüllen:

$$\text{Barwert der Prämien} = \text{Barwert der Versicherungsleistungen}$$

⁷ Artikel 19 der 3. Lebensrichtlinie (92/96 EWG vom 10.11.1992)(VAG)

⁸ Wolfsdorf (1997)

In der Lebensversicherung wird üblicherweise der Versicherungsbeginn als Zeitpunkt der Berechnung festgelegt. Mit Hilfe finanzmathematischer Methoden werden die künftig gezahlten Prämien und Versicherungsleistungen auf den Beginn der Versicherung diskontiert. Der jeweils verwendete Zinsfuß bei der Diskontierung ist der so genannte Rechnungszins.

Da die Lebensversicherung mit Wahrscheinlichkeitstafeln (Sterbetafeln) rechnet, gilt das Äquivalenzprinzip nicht für den einzelnen Vertrag, sondern nur für die Summe aller Versicherten.

Als dritter Kalkulationsfaktor neben dem Rechnungszins und den Sterbetafeln sind die Kosten des Versicherers, die sich aus dem Abschluss des Vertrages, aus der Verwaltung des Vertrages und aus der Erbringung der Leistung ergeben, zu berücksichtigen.

Lebensversicherungsverträge sind oft sehr langfristige Verträge, die sich auf einen Zeitraum von 20, 30 oder noch mehr Jahren beziehen. So lange Zeiträume sind schwer überschaubar, auch wenn man Erfahrungen der Vergangenheit unter Setzung bestimmter Erwartungen in die Zukunft projiziert. Die Rechnungsgrundlagen werden daher nach dem Vorsichtsprinzip ermittelt, in dem man große Sicherheitszuschläge zu Grunde legt. Dies wird dadurch erreicht, in dem man zum Beispiel bei der Ablebensversicherung eine größere Sterbewahrscheinlichkeit annimmt als sie der Sterbetafel entspricht, in dem man bei der Rentenversicherung eine längere Lebenserwartung annimmt als sie heute bekannt ist und in dem man für die Kapitalveranlagung geringere Zinseinnahmen (Rechnungszins) bei den Kapitalanlagen annimmt als tatsächlich zu erwarten sind. Diese Sicherheitszuschläge führen in aller Regel zu Gewinnen der Lebensversicherungsunternehmen die in angemessener Weise in Form der Gewinnbeteiligung an die Versicherungsnehmer zurückgegeben wird.

3.1.2 Rechnungszins

Der Rechnungszins hat einen starken Einfluss auf die Kalkulation einer Lebensversicherung. Je länger die vereinbarte Versicherungsdauer ist und damit die Zeitpunkte der Prämienzahlungen und der Erbringung der Versicherungsleistung auseinander liegen, umso stärker ist die Auswirkung der Höhe des Rechnungszinsfußes. Um eine exakte Kalkulation zu erreichen, müsste man die Zinsentwicklung in der Zukunft kennen, um den für das jeweilige Jahr gültigen Rechnungszinsfuß festzulegen. Ein variabler Zinsfuß würde also die Kalkulation wesentlich erschweren. Daher verwendet man in der Lebensversicherung einen gleichbleibenden Rechnungszins für die gesamte Versicherungsperiode, der bei Beginn des Vertrages festgelegt wird.

Die folgende Abbildung 1 zeigt, wie sich die Höhe des Rechnungszinses auf die Prämienhöhe auswirkt. Hier werden die Prämie für eine Er- und Ablebensversicherung mit einem Eintrittsalter von 30 Jahren und einer Versicherungssumme 1000 in Abhängigkeit vom Rechnungszinsfuß gezeigt.

Rechnungszinsfuß	Versicherungsdauer in Jahren			
%	10	20	30	40
3	96,71	45,36	29,37	22,63
3,5	94,41	43,46	27,78	21,29
4	92,16	41,66	26,31	20,08
4,5	89,98	39,94	24,95	19,00
5	87,85	38,31	23,70	18,03
5,5	85,78	36,77	22,55	17,18
6	83,77	35,32	21,50	16,42

Abbildung 1: Rechnungszins⁹

⁹ Quelle: Hagelschuer (1987), S. 119

Aus der Tabelle ist zu ersehen, dass die Prämie umso geringer ist, je länger die Versicherungsdauer und je höher der Rechnungszins ist. Beispielsweise ist bei einer 10 jährigen Versicherungsdauer und bei einem Rechnungszins von 6% die zu zahlende Prämie um 13,3% geringer als bei einem Rechnungszins von 3%. Noch deutlicher wirkt sich das bei einer 40 jährigen Versicherungsdauer aus, wo die Prämie bei 6% Rechnungszins um 27,4% geringer ist als bei einem 3%igem Rechnungszins.

Viele Jahrzehnte hindurch wurde der Rechnungszins mit 3% angenommen. Die aktuelle Entwicklung wird in Kapitel 6.1 besprochen.

3.1.3 Sterbetafeln

In der Lebensversicherung werden verschiedene biometrische Rechnungsgrundlagen verwendet, die zum Beispiel die Sterblichkeit, die Berufsunfähigkeit, die Heiratswahrscheinlichkeit etc. beschreiben. Die wichtigste Wahrscheinlichkeitstafel ist dabei die Sterbetafel. Eine Sterbetafel zeigt, wie viel Personen von einer Gesamtmenge (üblicherweise 100.000 Personen) innerhalb eines Jahres in welchem Alter sterben und aus der Gesamtmenge ausscheiden. Sterbetafeln werden getrennt für beide Geschlechter erstellt.

Eine wichtige Kennziffer einer Sterbetafel ist die sogenannte *einjährige Sterbewahrscheinlichkeit*, die für Männer mit q_x und für Frauen mit q_y bezeichnet wird. Das q_x bzw. das q_y sagt aus, mit welcher Wahrscheinlichkeit ein Mann bzw. eine Frau innerhalb eines Jahres sterben werden.

Die komplette Sterbetafel 2000/2002 für Männer in Österreich ist in Tabelle 1 zu finden. In folgender Abbildung 2 wird ein Kurzauszug dieser Sterbetafel dargestellt.

Genaueres Alter (am x- ten Geburts- tag) in Jahren	Sterbe- wahrscheinlichkeit im Altersintervall x bis x+1	Überlebende im Alter x	Gestorbene im Altersintervall x bis x+1	Von den Überlebenden im Alter x		Fernere Lebens- erwartung im Alter x in Jahren
				bis x+1	insgesamt	
				noch zu durch- lebende Jahre		
x	q(x)	l(x)	d(x)	L(x)	T(x)	e(x)
10	0,0001138	99312	11	99306	6557098	66,03
20	0,0010268	98877	102	98827	5565226	56,28
30	0,0008793	97908	86	97865	4581411	46,79
40	0,0018400	96789	178	96700	3607275	37,27
50	0,0049170	93975	462	93744	2651305	28,21
60	0,0111153	87141	969	86656	1741649	19,99
70	0,0282537	73147	2067	72113	931298	12,73

Abbildung 2: Sterbetafel 2000/2002 männlich¹⁰

In der ersten Spalte sieht man das genaue Alter, in der zweiten Spalte die Sterbewahrscheinlichkeit (q_x), in der dritten Spalte die Überlebenden von insgesamt 100.000, in der vierten Spalte sieht man die Anzahl der Verstorbenen $d(x)$, in der fünften Spalte sieht man die Anzahl der Überlebenden. In der sechsten Spalte sieht man wie viele Jahre alle Überlebenden noch zu überleben haben, woraus in der siebten Spalte die fernere durchschnittliche Lebenserwartung errechnet wird.

Aus der Abbildung sieht man, dass ein 20 jähriger noch eine mittlere Lebenserwartung von 56,28 Jahren hat, das bedeutet alle 20 jährigen werden im Schnitt 76,28 Jahre alt. Ein 60 jähriger hat eine mittlere Lebenserwartung von 19,99 Jahren, das heißt alle 60 jährigen werden im Schnitt 79,99 Jahre alt.

Daraus sieht man, dass sich die durchschnittliche Lebenserwartung erhöht, je älter man wird. Für die Kalkulation einer Lebensversicherung ist daher nicht die durchschnittliche Lebenserwartung aller Personen die wichtige Kennziffer, sondern die jeweilige Lebenserwartung in einem bestimmten Alter.

¹⁰ Quelle: Tabelle 1

Basis der Sterbetafeln sind die jeweiligen Volkszählungen, die in Österreich seit 1951 regelmäßig alle 10 Jahre durchgeführt wurden. Die Ergebnisse der Volkszählungen weisen oft Unregelmäßigkeiten auf, die zu zufälligen Abweichungen von der wahren Sterblichkeit führen. Mit verschiedenen Ausgleichsmethoden wird erreicht, dass die Sterbewahrscheinlichkeiten einen kontinuierlichen Verlauf nehmen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass reale Abweichungen der Sterbewahrscheinlichkeit, die zum Beispiel durch eine erhöhte Sterblichkeit von Jugendlichen durch Unfälle gegeben ist, nicht weggerechnet werden.

3.1.4 Kostenzuschläge

Als dritte Kalkulationsgrundlage bei einer Lebensversicherung sind die Kosten zu nennen. Die Kostenzuschläge sind ein Teil der Versicherungsprämie und stehen für die gesamte Vertragslaufzeit fest und sind nicht änderbar. Daher müssen auch bei der Kalkulation der Versicherungsprämie für die Kosten ausreichende Sicherheiten eingerechnet werden.

In der Gewinn und Verlustrechnung gibt es zwei Positionen in denen die Kosten verbucht werden:

- Aufwendungen für den Versicherungsabschluss
- Sonstige Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb

Nicht in diesen Positionen enthalten sind die Aufwendungen für die Verwaltung der Kapitalanlagen, die in der Position Aufwendung für Vermögensverwaltung ausgewiesen wird. Ebenso sind die Kosten für die Erbringung der Versicherungsleistung in den Aufwendungen für Versicherungsfälle enthalten.

Die Aufwendungen für den Versicherungsabschluss werden als α Kosten bezeichnet (Alphakosten). Ein großer Teil der Alphakosten entfällt auf Provisionen. Es sind aber auch die Kosten der Verkaufsorganisation wie Lohnkosten für Außendienstmitarbeiter, Kosten für Geschäftsstellen, für Schulung und für Werbung darin enthalten. Die Abschlusskosten werden bei

Lebensversicherungen in Promille (‰) der Versicherungssumme und bei Rentenversicherungen in Prozent (%) des Rentenbarwerts festgelegt.

Alle anderen Kosten enthält die Position sonstige Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb. Das sind insbesondere Personalkosten, Raumkosten, Betriebs- und Geschäftsausstattung, EDV- Aufwendungen etc. Für die Kalkulation wird unterschieden in β (Betakosten) und γ (Gammakosten) Kosten. Die Betakosten dienen zur Abdeckung der Inkassokosten und werden entweder in Prozent der Prämie oder als fixe Stückkostenzuschläge kalkuliert. In den Gammakosten sind alle sonstigen Aufwendungen enthalten. Sie werden in Promille der Versicherungssumme bzw. in Prozent der Rente festgelegt.

3.2 Prämien

Um die Prämien für einen bestimmten Lebensversicherungstarif kalkulieren zu können, müssen ein bestimmter Rechnungszins, eine bestimmte Sterbetafel und konkrete Kostenzuschläge ausgewählt werden.

In einem ersten Schritt wird unter Beachtung des Äquivalenzprinzips die Nettoprämie ermittelt. *„Berücksichtigt man zunächst nur die Vorgänge „Deckung des versicherten Risikos“ und „Verzinsung des eingesetzten Kapitals“, lässt man demnach zunächst außer Acht, dass dem Versicherungsunternehmen für diese Arbeit auch Kosten entstehen, so kalkulieren wir auf dieser Basis die Nettobeiträge bzw. Nettoprämien.“¹¹*

Bei der Kalkulation der Prämien werden das Eintrittsalter der versicherten Person, die Versicherungsdauer und das Geschlecht berücksichtigt.

„Die Berechnung der Barwerte der Beiträge und der Leistungen kann nach drei verschiedenen Verfahren, dem Wahrscheinlichkeitsansatz, dem Sterbetafelansatz und dem versicherungstechnischen Ansatz erfolgen. Sie führen zu den gleichen Ergebnissen.“¹²

¹¹ Wolfsdorf (1997), S. 136

¹² Hagelschuer (1987), S. 145

Die Kalkulation der Nettoprämien ist ein aufwendiger versicherungsmathematischer Prozess und muss für jede Lebensversicherungsform und jeden Tarif einzeln erfolgen.

Um zur Bruttoprämie zu kommen, muss die Nettoprämie um die Abschluss- und die laufenden Verwaltungskosten erhöht werden. Dabei ist wiederum das Äquivalenzprinzip zu beachten.

In der Lebensversicherung erfolgt insbesondere bei größeren Ablebensversicherungssummen eine Risikoprüfung. Mit der Risikoprüfung soll erreicht werden, Personen mit einer erhöhten Sterbewahrscheinlichkeit zu identifizieren. Diese Personen mit einer erhöhten Sterbewahrscheinlichkeit können meistens mit einem individuell festgelegten Risikozuschlag trotzdem versichert werden. Mit dem Risikozuschlag wird das bei der Tarifikalkulation festgelegte durchschnittliche Risiko ausgeglichen.

Letztendlich wird die Prämie um eine allfällige Versicherungssteuer erhöht. Sie hat aber auf die Kalkulation keinen Einfluss, da sie direkt an den Staat abgeführt werden muss.

3.3 Deckungsrückstellung

Üblicherweise werden in der Lebensversicherung während der gesamten Vertragslaufzeit vom Versicherungsnehmer gleichbleibende Prämien bezahlt. Wenn man die gesamte Versicherungslaufzeit betrachtet, ist nach dem Äquivalenzprinzip der Barwert der Prämien gleich dem Barwert der Leistungen. In den einzelnen Versicherungsjahren ist das in aller Regel aber nicht gegeben. Manchmal ist der Barwert der Prämien und manchmal ist der Barwert der Versicherungsleistung höher. In folgender Abbildung wird die tatsächlich bezahlte Prämie der Risikoprämie gegenübergestellt, wobei eine Ablebensversicherung für einen 40-jährigen Mann mit einer Laufzeit von 20 Jahren angenommen wird:

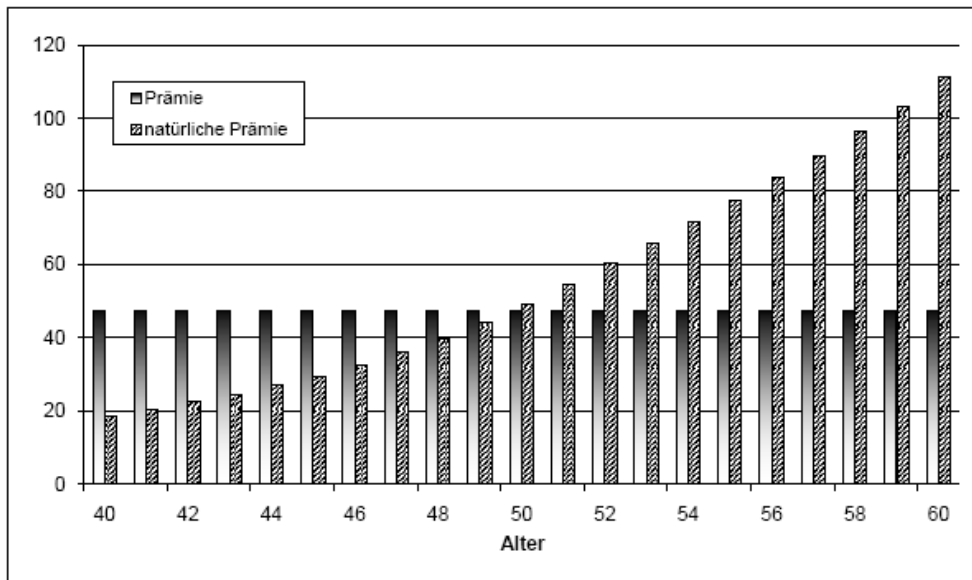


Abbildung 3: Bezahlte Prämie und Risikoprämie¹³

Die Risikoprämie ist die Multiplikation aus Sterbewahrscheinlichkeit und Versicherungssumme. Wie man deutlich sehen kann, ist in den ersten Jahren die tatsächlich bezahlte Prämie deutlich höher als die Risikoprämie. In den letzten Jahren dreht sich das Verhältnis um, sodass die Risikoprämie deutlich höher ist als die tatsächlich eingenommene Prämie. Daher wird in den Anfangsjahren die Differenz zwischen tatsächlicher Prämie und Risikoprämie einer Reserve zugeführt, um gegen Ende der Versicherung zusammen mit den laufenden Prämien daraus die Leistungen erbringen zu können. Diese Reserve wird als Deckungsrückstellung bezeichnet.

Die Deckungsrückstellung kann man definieren als *„Barwert aller zukünftigen Versicherungsleistungen und Verwaltungskosten und Sicherheitsaufschläge des Versicherers abzüglich des Barwerts der Verpflichtungen der Versicherungsnehmer.“*¹⁴

Dabei wird unterschieden zwischen Netto- und Bruttodeckungsrückstellung. Bei der Berechnung der Nettodeckungsrückstellung werden die Rechnungsgrundlagen Zins und Sterbewahrscheinlichkeit berücksichtigt. Bei der Bruttodeckungsrückstellung wird zusätzlich zur Nettodeckungsrückstellung auch die dritte Rechnungsgrundlage nämlich die

¹³ Quelle: Predota (2010) S. 124

¹⁴ Strohmeier (1967)

Kosten in die Berechnung einbezogen.

Die Nettodeckungsrückstellung entwickelt sich völlig unterschiedlich, je nachdem ob es sich um eine reine Risikoversicherung handelt oder ob es sich um eine Er- und Ablebensversicherung handelt. Ebenso muss unterschieden werden, ob es sich um eine Einmalerlagsprämie oder um eine laufende Prämie handelt.

Bei einer Risikoversicherung gegen Einmalprämie fließt ein großer Teil der Prämie in die Deckungsrückstellung. Diese steigt in den ersten Jahren an, um so dann bis zum Ende der Versicherungsdauer auf Null abzufallen. Anders verhält es sich bei einem Vertrag gegen laufende Prämienzahlung. Im ersten Versicherungsjahr ist die Deckungsrückstellung Null, steigt dann stark an, um bis zum Ende der Vertragsdauer auf Null abzufallen.

Die Entwicklung der Nettodeckungsrückstellung einer Er- und Ablebensversicherung ist völlig anders als bei einer Risikoversicherung. Bei einer Einmalerlagsprämie fließt wieder ein Großteil der Prämie im ersten Versicherungsjahr in die Deckungsrückstellung. Durch den Rechnungszins und die Sterbewahrscheinlichkeit wird am Ende der Versicherungsdauer die vereinbarte Versicherungssumme erreicht. Anders ist die Entwicklung bei einem Vertrag mit laufender Prämienzahlung. Sie ist im ersten Versicherungsjahr Null und entwickelt sich durch laufende Prämienzahlung, Rechnungszins und Sterbewahrscheinlichkeit ebenso zur vereinbarten Versicherungssumme am Ende der Laufzeit.

Wie schon vorhin erwähnt, wird die Nettodeckungsrückstellung durch Einbeziehung der Kosten zur Bruttodeckungsrückstellung verändert. Die Kosten fließen jedoch nur insofern ein, als sie nicht laufend bei ihrem Anfall verwendet werden. Das ist insbesondere bei den Abschlusskosten (Alphakosten) der Fall, weil sie bei Abschluss des Versicherungsvertrages anfallen, bei einer laufenden Prämienzahlung aber über die gesamte Prämienzahlungsdauer eingenommen werden. Ebenso werden die Verwaltungskosten beispielsweise bei Einmalerlagsversicherungen bei Beginn der Versicherung eingenommen, müssen aber die Kosten für die gesamte Versicherungsdauer tragen.

Durch die einmalig anfallenden Alphakosten kann es in den ersten Jahren zu einer negativen Bruttodeckungsrückstellung kommen, wie folgende Abbildung 6 zeigt, wobei eine Erlebensversicherung für einen 40-jährigen Mann mit einer 20-jährigen Laufzeit angenommen wird:

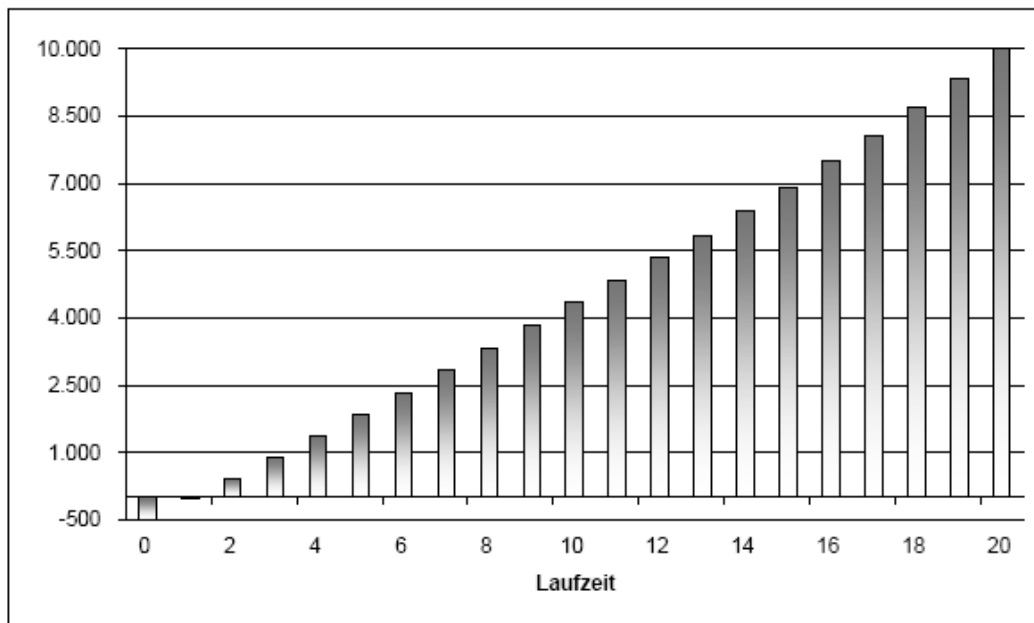


Abbildung 4: Verlauf der Bruttodeckungsrückstellung¹⁵

Aus dieser Abbildung ist zu ersehen, dass am Anfang die Bruttodeckungsrückstellung negativ ist. Dies ist in Österreich gesetzlich verboten, daher muss die Deckungsrückstellung „nullifiziert“ werden, das heißt, dass sie vom Versicherungsunternehmen auf Null aufgefüllt werden muss.

Herr August Zillmer, deutscher Versicherungsmathematiker, hat im Jahre 1863 ein Verfahren vorgestellt wie bereits angefallene Abschlusskosten gerecht über die gesamte Laufzeit verteilt werden können. Dieses Verfahren wird heute noch angewandt und wird als sogenannte „Zillmerung“ bezeichnet.

„Man berechnet die Nettoprämie für eine Versicherung so, dass sie für das erste Jahr um einen bestimmten Teil kleiner ist, als für die folgenden Jahre... Man erhält unsere Nettoprämie aus der gewöhnlichen, für die ganze Dauer

¹⁵ Quelle: Predota (2010), S. 141

*der Versicherung konstant bleibenden Prämie, indem man den Betrag, um welchen die erste Jahresprämie kleiner sein soll, durch den Wert der pränumerando zahlbaren Rente des Beitrittsalters dividiert und zu der gewöhnlichen Prämie addiert.*¹⁶

Das Zillmer-Verfahren führt zu einer gerechteren Verteilung der Kosten, da jeder Versicherungsnehmer nur jene Abschlusskosten zu tragen hat, die er verursacht hat.

¹⁶ Zillmer (1863) S. 11

4 Gewinnbeteiligung

Wie bereits in Kapitel 3 Kalkulation der Lebensversicherung beschrieben wurde, sind Lebensversicherungen oft auf einen sehr langen Zeitraum ausgerichtet. Um den Ungewissheiten der Zukunft Rechnung zu tragen, werden bei der Tarifikalkulation große Sicherheitszuschläge angenommen. Diese können zu großen Gewinnen der Lebensversicherungsunternehmen führen, die in Form einer Gewinnbeteiligung zum großen Teil wieder an die Versicherungsnehmer zurückgegeben wird. Damit ist die Gewinnbeteiligung im Wesentlichen die Rückerstattung zu viel eingenommener Prämien.

Ob ein Versicherungsunternehmen eine Gewinnbeteiligung gewährt oder nicht, liegt nicht in ihrem freien Ermessen. Der §18 Abs. 4 Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) ist hier eindeutig: *„Bei Versicherungsverträgen mit Gewinnbeteiligung muss den Versicherten ein angemessener Teil des Überschusses zu gute kommen. Die FMA kann, soweit dies zur Wahrung der Interessen der Versicherten erforderlich ist, unter Berücksichtigung der Marktverhältnisse mit Verordnung näher regeln, wie die Höhe der Gewinnbeteiligung unter Bedachtnahme auf die jeweiligen Bemessungsgrundlagen anzusetzen ist. Insbesondere kann die FMA einen Nachweis über die Finanzierbarkeit der Gewinnbeteiligung verlangen und nähere Bestimmungen für diesen Nachweis festlegen.“*¹⁷

Um die Gewinne an alle Versicherungsnehmer möglichst gerecht aufteilen zu können, muss man zuerst feststellen, aus welchen Quellen die Gewinne stammen. Die Gewinne eines Lebensversicherungsunternehmens resultieren aus folgenden Gewinnquellen: Zinsgewinn, Sterblichkeitsgewinn, Kostengewinn und sonstige Gewinne. Diese Gewinne werden im Folgenden im Detail beschrieben.

¹⁷ § 18 Abs. 4 VAG

4.1 Gewinnbeteiligungsquellen

4.1.1 Zinsgewinn

Bei Lebensversicherungen gibt es einen garantierten Rechnungszins, der Bestandteil der Tarifikalkulation ist und damit den Versicherungsnehmern auf jeden Fall zusteht. In aller Regel erwirtschaftet ein Versicherungsunternehmen deutlich höhere Erträge als den Rechnungszins. In der Gewinn- und Verlustrechnung eines Lebensversicherungsunternehmens werden die „Erträge aus Kapitalanlagen und Zinserträge“ den „Aufwendungen für Kapitalanlagen und Zinsaufwendungen“ angegeben. Die Differenz aus diesen G&V Positionen wird als „In die versicherungstechnische Rechnung übertragene Kapitalerträge“ bezeichnet. Die Details dieser Positionen werden im Kapitel 7.1.1 dargestellt.

Von den „In die versicherungstechnische Rechnung übertragene Kapitalerträge“ ist zuerst der Rechnungszins für die gesamte Deckungsrückstellung zu bedienen.

Von allen Gewinnbeteiligungsquellen ist der Zinsgewinn der mit Abstand größte Teil. Daran hat sich auch durch die Absenkung des allgemeinen Zinsniveaus nichts geändert, da damit einhergehend auch der Rechnungszins gesenkt wurde.

4.1.2 Sterblichkeitsgewinn

Obwohl das Ergebnis aus dem Risiko aus den verschiedenen Risikoarten (Sterblichkeit, Erlebensfall, Berufsunfähigkeit, etc.) ermittelt wird, kommt dem Sterblichkeitsrisiko die bei weitem größte Bedeutung zu. Dabei wird die Differenz zwischen den in den Sterbetafeln erwarteten und dem sich aus dem Versicherungsbestand tatsächlich ergebenden Sterblichkeitsverlauf errechnet. Je älter daher die Sterbetafel ist, desto größer ist auch der Sterblichkeitsgewinn.

Der Sterblichkeitsgewinn ist nach dem Zinsgewinn die zweite große Gewinnquelle eines Lebensversicherungsunternehmens.

4.1.3 Kostengewinn

„Das Kostenergebnis bestimmt sich aus dem Vergleich der rechnermäßig zur Verfügung stehenden Kostendeckungsmittel mit den tatsächlich anfallenden Kosten.“¹⁸ Dabei ist zu unterscheiden zwischen dem Ergebnis der Abschlusskosten und dem Ergebnis aus laufenden Verwaltungskosten. Bestimmt durch das „Zillmerungsverfahren“ ist bei den meisten Versicherungen das Abschlusskostenergebnis negativ, das heißt, dass die tatsächlichen Abschlusskosten höher sind als die in die Kalkulation eingeflossenen Kosten.

Anders sieht das bei den Beta- und Gammakosten aus. Bei älteren Tarifgenerationen sind die Betakosten (Inkassokosten) noch darauf ausgerichtet, dass das Inkasso in jedem Monat persönlich von einem Versicherungsbeamten vorgenommen wurde. Tatsächlich erfolgt das Inkasso in den meisten Fällen durch ein IT-gestütztes Prämieineinziehungsverfahren, direkt von Konto zu Konto, das wesentlich billiger ist. Ebenso enthalten prämienfreigestellte Versicherungsverträge Gammakosten, die höher sind, als es durch moderne IT Unterstützung notwendig ist.

Insgesamt entsteht auch dadurch eine Gewinnquelle, die den Versicherungsnehmern zugute kommt.

4.1.4 Sonstiger Gewinn

Der sonstige Gewinn ergibt sich insbesondere aus dem Storno und dem Rückkauf von Lebensversicherungen. In beiden Fällen wird an den Versicherungsnehmer nicht das gesamte Nettodeckungskapital zurückbezahlt. Es werden nicht unerhebliche Storno bzw.

¹⁸ Hagelschuer (1987), S. 179

Rückkaufsabschläge berechnet, die in der Tarifikalkulation nicht vorgesehen sind.

Diese Gewinnquelle ist jedoch im Vergleich zu den davor genannten relativ unbedeutend.

4.2 Gewinnermittlung

Die Gewinnermittlung erfolgt in einem ersten Schritt in einer aggregierten Form, in dem man die entsprechenden Gewinn- und Verlustrechnungspositionen zusammenfasst. Eine systematische Darstellung der Gewinnverteilung bietet folgende Abbildung 5, die angelehnt an Goecke/Will¹⁹ ist:

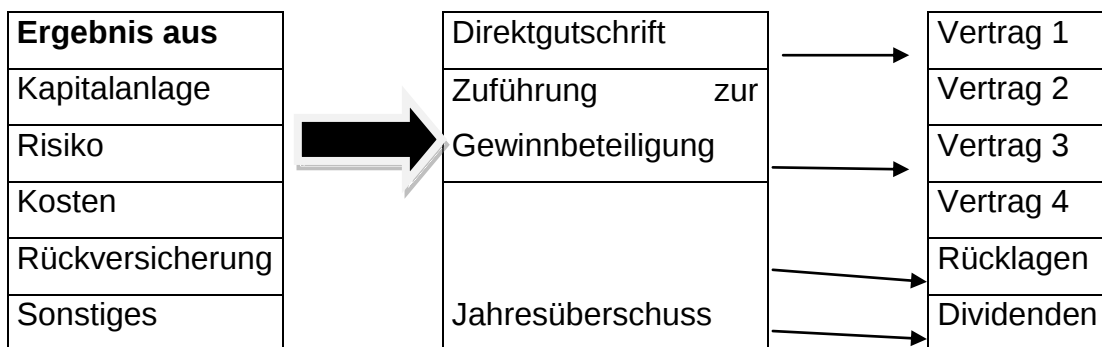


Abbildung 5: Gewinnverteilung²⁰

Aus der Abbildung sieht man, dass aus dem Gesamtgewinn Direktgutschriften der Versicherungsnehmer, Zuführungen zur Gewinnbeteiligung und die Gesellschaft bzw. ihre Aktionäre durch Rücklagen bzw. Dividenden bedient werden müssen. Eine offene Frage dabei ist, in welchem Ausmaß die Versicherungsnehmer am Gewinn beteiligt werden. Regelungen gibt es dafür sowohl im Versicherungsaufsichtsgesetz (VAG) als auch in den Versicherungsbedingungen.

Der § 18 Abs. 4 VAG legt fest: „Bei Versicherungsverträgen mit Gewinnbeteiligung muss den Versicherungsnehmern ein angemessener Teil

¹⁹ vgl. Goecke/Will (2001)

²⁰ Quelle: vgl. Goecke/Will (2001), S. 28

*des Überschusses zugute kommen. Die FMA kann, soweit dies zur Wahrung der Interessen der Versicherten erforderlich ist, unter Berücksichtigung der Marktverhältnisse mit Verordnung näher regeln, wie die Höhe der Gewinnbeteiligung unter Bedachtnahme auf die jeweiligen Bemessungsgrundlagen anzusetzen ist...*²¹

Das Versicherungsaufsichtsgesetz spricht also von einer „angemessenen Beteiligung“ am Gewinn. In verschiedenen Versicherungsbedingungen werden oft 85% oder 90% als Gewinnquote festgelegt. Es gab also bei verschiedenen Versicherungsunternehmen unterschiedliche Regelungen. Ebenso war die Bemessungsgrundlage für die Gewinnermittlung nicht einheitlich.

Um eine Vereinheitlichung aller Lebensversicherungsunternehmen zu erreichen, hat die FMA die Gewinnbeteiligungsverordnung (GBVVU) erlassen, die in Kapitel 6.4 näher erläutert wird.

4.3 Gewinnverbände

In der Literatur finden sich die Begriffe Gewinnverbände und Abrechnungsverbände. Diese Begriffe werden teilweise synonym verwendet und teilweise in wechselseitiger Abhängigkeit von einander. Um für diese Arbeit eine einheitliche Form festzulegen, wird dem Beispiel gefolgt, wie sie in den meisten Geschäftsberichten der österreichischen Lebensversicherungsgesellschaften zu finden ist. Gewinnverbände sind also der Oberbegriff und können in verschiedene Abrechnungsverbände unterteilt werden.

Gewinn- bzw. Abrechnungsverbände benötigt man dazu, um Gewinne möglichst gerecht auf die einzelnen Versicherungsnehmer aufzuteilen. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass verschiedene Gruppen von Versicherungsverträgen in unterschiedlichem Umfang zum Gewinn eines Unternehmens beitragen. In einem Gewinnverband „werden demnach

²¹ § 18 Abs. 4 VAG

*Versicherungen mit gleicher oder ähnlicher Ertrags und Kostenstruktur zusammengefasst.*²²

Innerhalb eines Gewinnverbandes kann es verschiedene Abrechnungsverbände geben. Das kann zum Beispiel wie folgt aussehen: Es wird ein Gewinnverband X festgelegt, der alle Er- und Ablebensversicherungen gegen laufende Prämie umfassen soll. Innerhalb dieses Gewinnverbands werden alle Verträge, die einen Rechnungszins von 3% haben, in einem Abrechnungsverband A, alle Verträge, die einen Rechnungszins von 4% haben, in einem Abrechnungsverband B und alle Verträge die einen Rechnungszins von 2,75% haben in einem Abrechnungsverband C zusammengefasst.

Ein anderes Beispiel kann wie folgt aussehen: Es wird ein Gewinnverband Y festgelegt, der alle Er- und Ablebensversicherungen gegen Einmalprämie umfassen soll. Innerhalb dieses Gewinnverbandes werden alle Verträge, die im Jahre X abgeschlossen wurden, in einem Abrechnungsverband A, alle Verträge, die im Jahre X+1 abgeschlossen wurden, in einem Abrechnungsverband B etc. zusammengefasst.

Für jeden Gewinnverband muss der Gewinn möglichst verursachungsgerecht ermittelt werden. Es gibt verschiedene Gesichtspunkte, wie man einen Gewinnverband einrichtet. Es kann zum Beispiel unterschieden werden ob es sich um eine Risikoversicherung, eine kapitalbildende Versicherung oder um eine fondsgebundene Versicherung handelt. Weitere Kriterien können sein, ob es sich um eine Versicherung gegen laufende Prämie oder Einmalprämie handelt, welche Sterbetafel der Versicherung zugrunde liegt, welcher Rechnungszins angewandt wird oder in welcher Periode der Versicherungsbeginn liegt.

Alle diese Entscheidungskriterien tragen dazu bei, den Gewinn möglichst gerecht auf alle Versicherungsnehmer aufzuteilen. Auch dazu hat die FMA die Gewinnplan- Verordnung (GPVVU) erlassen, die in Kapitel 6.5 beschrieben wird.

²² Hagelschuer (1987), S. 184

4.4 Gewinnverteilung

Es gibt verschiedene Verfahren, wie man die jährlich entstehenden Gewinne auf die einzelnen Versicherungsnehmer aufteilen kann. Die **mechanischen Gewinnsysteme** bemessen die zugeteilten Gewinne an fixen Größen des Versicherungsvertrages wie Promille der Versicherungssumme, Prozent der bezahlten Prämie oder Prozent des Deckungskapitals. Diese Werte bleiben in aller Regel während der gesamten Versicherungsdauer unverändert.

Heute werden meistens **natürliche Gewinnsysteme** verwendet, weil die Gewinne verursachungsgerechter und zeitnäher zugeteilt werden können. Bei ihnen werden *„die Überschussanteile im wesentlichen nach Art und Umfang der Überschussentstehung im Zeitablauf der Bestandszugehörigkeit eines Vertrages bestimmt, wobei Besonderheiten einzelner Tarife und Versicherungsformen weitgehend berücksichtigt werden.“*²³

Die Gewinne werden hauptsächlich nach den Gewinnquellen aufgeteilt. So wird der Risikogewinn in Promille der Versicherungssumme oder in Prozent der Risikoprämie ausgedrückt. Der Zinsgewinn wird in Prozent des Deckungskapitals zum Zuteilungszeitpunkt festgelegt. Der Kosten- und sonstiger Gewinn wird in Promille der Versicherungssumme ermittelt.²⁴

Von den Versicherungsunternehmen werden den Versicherungsnehmern bei Vertragsabschluss verschiedene Formen der Gewinnzuteilungen angeboten. Eine gute Übersicht über die verschiedenen Formen zeigt folgende Abbildung 6:

²³ Hagelschuer (1987), S. 189

²⁴ vgl. Kurzendörfer (2000), S. 152

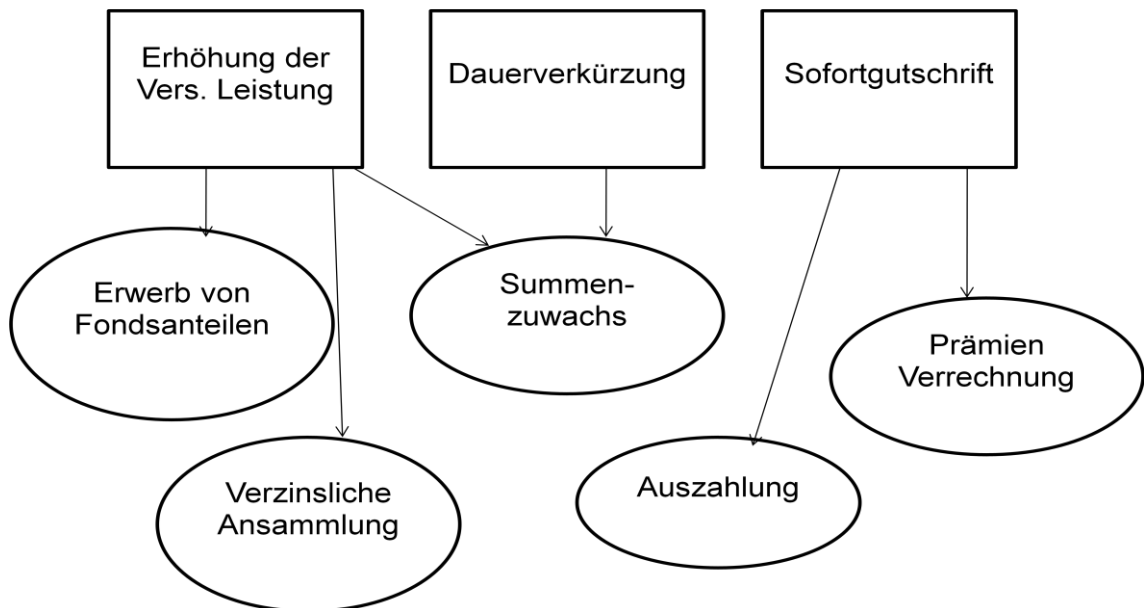


Abbildung 6: Gewinnverwendung²⁵

Die Erhöhung der Versicherungsleistung ist die gebräuchlichste Form. Sie kommt in drei verschiedenen Ausprägungen vor. Der Erwerb von Fondsanteilen ist relativ neu und bietet eine Kombination einer klassischen Er- und Ablebensversicherung mit einer fondsgebundenen Lebensversicherung. Bei der verzinslichen Ansammlung werden die Gewinnanteile ähnlich wie bei einem Sparbuch verzinst und bei Fälligkeit (Tod, Rückkauf und Ablauf) der Versicherung ausbezahlt. Bei der verzinslichen Ansammlung wird die Ablaufleistung optimiert. Die dritte Form ist der Summenzuwachs. Beim Summenzuwachs wird aus dem Gewinn eine zusätzliche Versicherungssumme erzeugt, die zur Versicherungssumme des Grundvertrages hinzuaddiert wird. Damit wird die Versicherungssumme laufend erhöht, was im Leistungsfall zu einer höheren Versicherungssumme führt. Da der Versicherer Risiko zu tragen hat, ist die Ablaufsumme geringer als bei der verzinslichen Ansammlung.

Die Dauerverkürzung ist sinnvoll, wenn eine Versicherung auf eine möglichst lange Zeit abgeschlossen wird, um eine möglichst günstige Prämie zu erhalten. Es kann aber vereinbart werden, dass die Gewinnanteile nicht zur Erhöhung der Versicherungssumme oder der Auszahlungssumme, sondern

²⁵ Quelle: vgl. Kurzendörfer (2000), S. 165

zur Prämienzahlung für eine Laufzeitverkürzung verwendet werden.

Als weitere Möglichkeit gibt es eine Sofortgutschrift. Die Barauszahlung tritt in der Praxis überhaupt nicht auf. Sehr wohl aber kommt es zur Verrechnung mit der laufenden Prämie, was zu einer Reduktion der Höhe der laufenden Prämie führt (Sofortgewinn).

Die Zuteilung der Gewinne zu den einzelnen Versicherungsnehmern erfolgt üblicherweise nicht sofort, sondern mit einer Zeitverschiebung. Viele Tarife weisen in ihrem Gewinnplan eine Gewinnkarenz auf, die zwischen ein und drei Jahren beträgt. Das hat seine Begründung in den hohen Abschlusskosten, die oft die Prämie des ersten Jahres übersteigen. Es wäre ja tatsächlich unsinnig, Gewinne zu errechnen, obwohl das Deckungskapital des Vertrages negativ ist.

Die errechneten Gewinne werden nicht unmittelbar nach Feststellung den einzelnen Versicherungsnehmern zugeteilt, sondern werden der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zugeführt. Meistens werden sie erst ein Jahr später dem Vertrag zugeteilt. In der Praxis bedeutet das, dass zum Beispiel der Gewinn des Jahres 2008 per Bilanzstichtag der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zugeführt wird und erst im Jahr 2010 den einzelnen Versicherungsnehmern zugeteilt wird. Endet ein Vertrag vor der Zuteilung, nimmt er an der Gewinnverteilung nicht Teil.

Diese mehrfache zeitliche Verzögerung der Gewinnzuteilung hat seinen Sinn darin, die Gewinne möglichst über einen längeren Zeitraum gleichmäßig zuzuteilen und Schwankungen einzelner Geschäftsjahre auszugleichen. Durch die stark veränderte Kapitalmarktsituation in den letzten Jahren konnten viele Versicherungsunternehmen keine angemessenen Gewinne erzielen, sodass die Kontinuität bei einzelnen Versicherungen trotz der oben genannten Vorsichtsmaßnahmen nicht beibehalten werden konnte. Näher wird darauf in den folgenden Kapiteln eingegangen.

Bei kapitalbildenden Versicherungen besteht die Gewinnbeteiligung aus einer laufenden Gewinnbeteiligung und einem Schlussgewinnanteil. Bei der laufenden Gewinnbeteiligung werden die Gewinne zwar zeitverzögert - wie oben beschrieben - aber jährlich den Versicherungsnehmern

gutgeschrieben. Damit sind die zugeteilten Gewinne nicht mehr in der Dispositionsfähigkeit des Versicherungsunternehmens, sondern direkte Ansprüche des Versicherungsnehmers. Diese sind zum Beispiel beim Summenzuwachs Teil der Deckungsrückstellung.

Neben der jährlichen Gewinnbeteiligung gibt es auch noch einen Schlussgewinnanteil, der bei Ablauf der Versicherung und bei Beendigung der Versicherung durch Tod fällig wird. In aller Regel wird er jedoch nicht fällig bei vorzeitiger Beendigung des Versicherungsvertrages durch Rückkauf. *„Der Schlussüberschussanteil hat zum einen die Funktion bei Beendigung des Vertrages bereits erwirtschaftete, aber wegen der durch die Vorausdeklaration bedingten zeitlichen Verzögerung der Überschussverteilung noch nicht ausgeschüttete Überschüsse zu erfassen. Daneben sollen über den Schlussüberschussanteil auch die Teile der auf den Vertrag in der gesamten Vertragslaufzeit entfallenden Überschüsse ausgeschüttet werden, die von den jährlichen Überschussanteilen nicht erfasst werden, weil diese etwa in Hinblick auf die Schwankungen in den Jahresergebnissen niedriger festgelegt werden als es den tatsächlich erwirtschafteten Überschüssen entspricht.“*²⁶

Schlussgewinnanteile werden meistens in Promille der Versicherungssumme ausgedrückt. Sie müssen auch jährlich angemessen angesammelt werden und der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zugeführt werden. Der Schlussgewinnanteil ist nach oben begrenzt und muss in einer angemessenen Relation zur jährlichen Gewinnbeteiligung stehen.

In der Rückstellung für Gewinnbeteiligung sind somit drei Komponenten enthalten: Ein Teil ist die festgelegte, aber den Versicherungsnehmern noch nicht zugeteilte Gewinnbeteiligung. Ein weiterer Teil ist die Ansammlung der für die Schlussgewinnanteile vorgesehenen Gewinne. Ein dritter Teil ist frei von jedem Versicherungsunternehmen dieser Rücklage zugeführt worden und dient zum Ausgleich von Schwankungen in den verschiedenen Geschäftsjahren. Dieser Teil ist durch steuerliche Maßnahmen nach oben begrenzt.

²⁶ Hagelschuer (1987), S. 194

5 Der Lebensversicherungsmarkt in Österreich

5.1 Entwicklung der Produkte

Im Folgenden wird untersucht, ob sich verschiedene Lebensversicherungsprodukte in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt haben. Als Datenquelle dient der Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs (VVÖ). Da das Erfassungsschema des VVÖ ab dem Berichtsjahr 2000 vollkommen revidiert und verbessert worden ist, wurden die Daten für den Zeitraum 2000 bis 2008 herangezogen. In der Lebensversicherung gibt es drei Kenngrößen, nach denen der Markt untersucht werden kann:

- eingenommene Prämien im Geschäftsjahr
- Versicherungssummen aller im Bestand befindlicher Verträge zum Jahresende
- Anzahl versicherte Risiken zum Jahresende

5.1.1 Entwicklung der Prämien

Die detaillierten Prämieinnahmen sind in Tabelle 2 im Anhang dargestellt. Die gesamten Prämien stiegen von 5389,3 Mio. Euro im Jahre 2000 auf 7361,7 Mio. Euro im Jahr 2008. Das entspricht einer Steigerung von 36,6%. Interessant ist, dass die Steigerungsraten von 2000 bis 2005 sehr dynamisch waren nämlich 32,2%. Von 2005 bis 2008 waren die Steigerungen wesentlich geringer. Laut der Tageszeitung „Kurier“²⁷, der sich auf eine Statistik des Versicherungsverbandes beruft, sind die Prämien im ersten Halbjahr 2009 sogar um 4,3% zurück gegangen.

Wenn man die Prämien in die wichtigsten Produktgruppen zerlegt²⁸, sieht

²⁷ o.V (2009), *Kurier* vom 8. Oktober 2009, Printausgabe

²⁸ vgl. Tabelle 2

man über die Jahre 2000 bis 2008 signifikante Veränderungen. In der Kapitalversicherung wurden im Jahr 2000 2848,9 Mio. Euro im Jahre 2008 dagegen nur mehr 2383,9 Mio. Euro eingenommen. Ganz anders sieht die Entwicklung in der fondsgebundenen Lebensversicherung aus. Betrug die Prämien im Jahr 2000 676,0 Mio. Euro so stiegen sie rasant auf 3162,1 Mio. Euro im Jahr 2008. Damit hat die fondsgebundene Lebensversicherung die Kapitalversicherung bei den Prämieinnahmen deutlich überholt.

Anschaulich sieht man das in Abbildung 7, die die Entwicklung der Produkte in Prozent der Prämieinnahme zeigt:

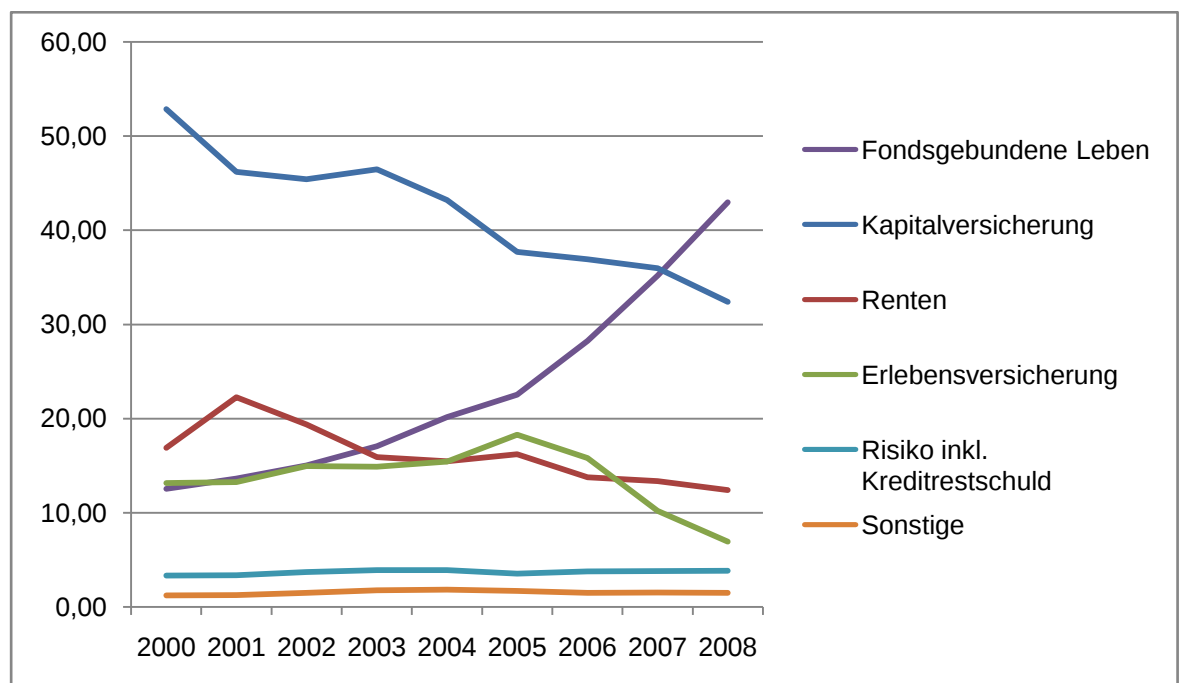


Abbildung 7: Prämien in Prozent²⁹

Die Abbildung 7 zeigt, dass die Kapitalversicherung im Jahr 2000 52,9% der Prämieinnahmen erreichte und der Anteil bis zum Jahr 2008 auf 32,4% zurückging. Anders sieht es bei der fondsgebundenen Lebensversicherung aus, die im Jahr 2000 einen Anteil von 12,5% hatte der im Jahr 2008 auf 42,9% stieg. Damit ist die fondsgebundene Lebensversicherung zur größten Produktgruppe nach Prämien geworden.

²⁹ Quelle: eigene Darstellung, vgl. Tabelle 2

Eine andere interessante Entwicklung ist das Verhältnis zwischen laufenden Prämieinnahmen und Prämien für Einmalerläge. Die Entwicklung dieser Prämieinnahme ist in Tabelle 3 zu finden. In Abbildung 8 sind die jeweiligen Prämieinnahmen dargestellt.

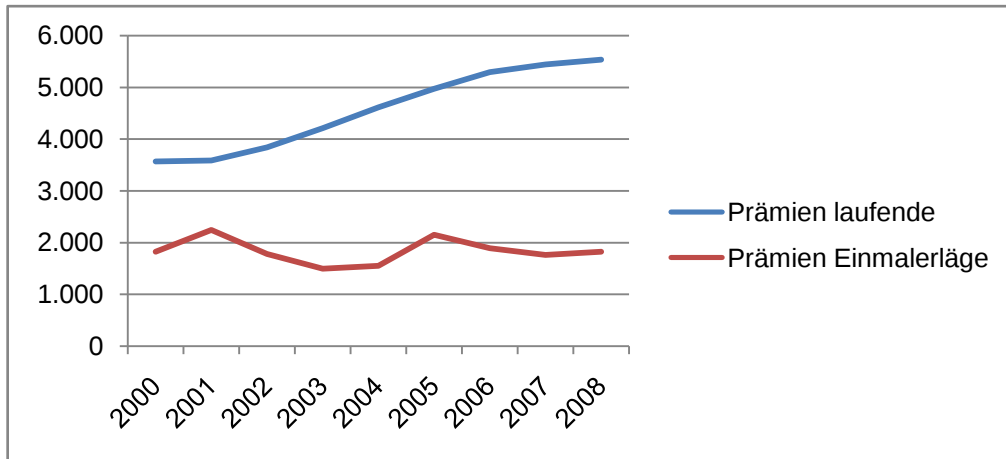


Abbildung 8: Prämien in Mio. Euro³⁰

Aus der Abbildung 8 ist zu entnehmen, dass sich die Einmalerläge in den Jahren unterschiedlich entwickelt haben und dass das Volumen im Jahr 2008 zirka gleich groß war wie im Jahr 2000. Anders ist die Entwicklung bei den laufenden Prämien. Betrug die laufenden Prämien 3568 Mio. Euro im Jahr 2000 so stiegen sie auf 5536 Mio. Euro im Jahr 2008. Das entspricht einer Steigerung um über 55%.

5.1.2 Entwicklung der Versicherungssummen

Die detaillierten Versicherungssummen sind in Tabelle 4 dargestellt. Die gesamten Versicherungssummen stiegen von 118.357 Mio. Euro im Jahr 2000 auf 203.831 Mio. Euro im Jahr 2008. Das entspricht einer Steigerung von 72%. Damit sind die Versicherungssummen doppelt so stark gestiegen wie die Prämien.

Die in Tabelle 4 aufgezeigte Zerlegung in Produktgruppen zeigt eine

³⁰ Quelle: eigene Darstellung, vgl. Tabelle 3

interessante Entwicklung. Die Versicherungssummen in der Kapitalversicherung blieben über den gesamten Zeitraum in etwa gleich. Die fondsgebundene Lebensversicherung zeigt einen sehr starken Anstieg, und zwar von 5.975 Mio. Euro im Jahr 2000 auf 44.444 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung um 644%. Ebenso hat sich die Risikoversicherung stark entwickelt und zwar von 34.287 Mio. Euro auf 63.933 Mio. Euro. Das ist eine Steigerung um 86%.

In der Abbildung 9 kann man sehen, wie sich die Anteile der Produkte an der Gesamtversicherungssumme entwickelt haben.

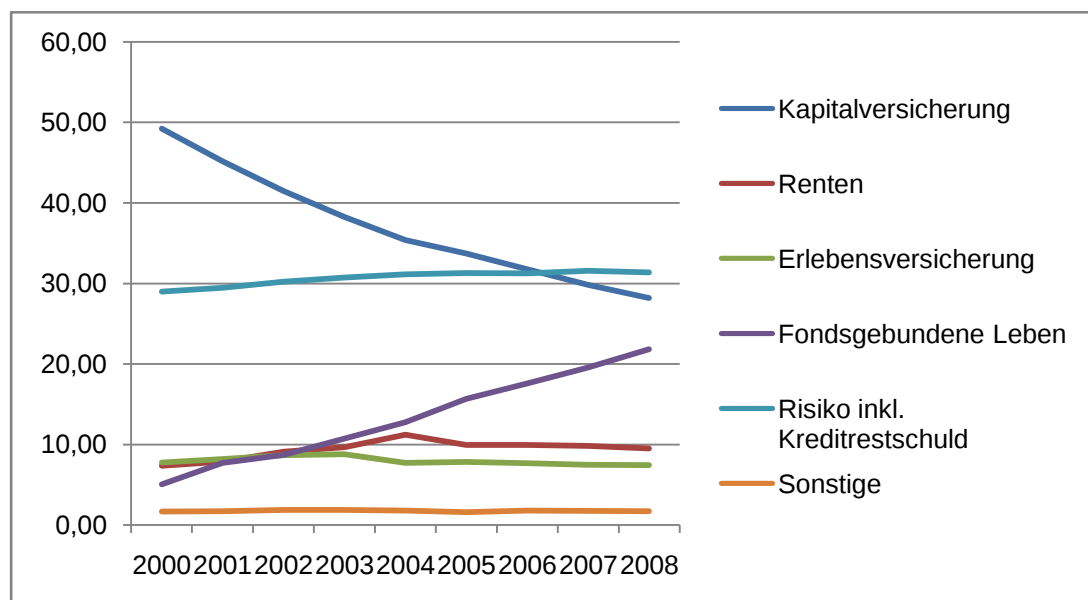


Abbildung 9: Versicherungssummen in Prozent³¹

Aus Abbildung 9 ist zu ersehen, dass die Versicherungssummen der Kapitalversicherung im Jahr 2000 knapp 50% der Gesamtversicherungssumme betrug und bis ins Jahr 2008 auf unter 30% gefallen ist. Die Risikoversicherung hat ihren Anteil an der Gesamtversicherungssumme nur geringfügig nach oben entwickelt, wurde aber zur größten Produktgruppe. Deutlich sieht man den Anstieg der fondsgebundenen Lebensversicherung. Sie hatte im Jahr 2000 nur einen Anteil von 5% an der Gesamtversicherungssumme und diesen Anteil bis zum

³¹ Quelle: eigene Darstellung, vgl. Tabelle 4

Jahr 2008 auf über 20% erhöht.

5.1.3 Entwicklung der Risiken (Verträge)

Unter Risiken versteht man in der Versicherungswirtschaft einen rechtlich selbstständigen Vertrag zum Beispiel eine Kapitalversicherung, eine Risikoversicherung etc. Werden in einem Versicherungsvertrag mehrere Risiken in einem Vertrag zusammengefasst, werden sie als zwei Risiken gezählt. In verschiedenen Statistiken werden daher oft die Risiken als Verträge bezeichnet. Genauer ist aber die Zählung nach Risiken.

Die detaillierte Entwicklung der Anzahl der Risiken ist in Tabelle 5 dargestellt. Die Gesamtanzahl an Risiken hatte in den Jahren 2000 bis 2008 eine unterschiedliche Entwicklung, blieb aber im Großen und Ganzen in etwa gleich. Im Jahr 2000 gab es 10.308.557 Verträge und im Jahre 2008 10.547.254. Statistisch gesehen hat damit jeder Österreicher 1,3 Lebensversicherungsverträge.

Innerhalb der verschiedenen Produktgruppen gibt es jedoch deutliche Veränderungen, die teilweise anders als bei der Entwicklung der Prämien und der Versicherungssummen sind. In der Kapitalversicherung gab es im Jahr 2000 5.579.961 Risiken und im Jahr 2008 4.596.283 Risiken, das ist eine Abnahme von 17%. Ganz signifikant ist die Zunahme der Anzahl an Risiken der fondsgebundenen Lebensversicherung. Gab es im Jahr 2000 276.057 Risiken, so stieg diese Anzahl bis zum Jahr 2008 auf 2.467.424 Risiken, das entspricht einer Steigerung von fast 800%. Sehr deutlich ist auch die Veränderung bei der Risikoversicherung. Gab es im Jahr 2000 3.176.427 Risiken, so gab es im Jahr 2008 nur mehr 1.578.057 Risiken. Wobei zwischen 2001 und 2002 ein statistischer Knick zu erkennen ist, der durch die Geschäftsentwicklung nicht erklärbar ist. Sieht man sich jedoch die Entwicklung der durchschnittlichen Prämie bzw. der durchschnittlichen Versicherungssumme bei der Risikoversicherung pro Risiko an³², dann sieht

³² vgl. Tabelle 6

man eine starke Steigerung der durchschnittlichen Prämien und Versicherungssummen. So hat sich die durchschnittliche Versicherungssumme von 2000 bis 2008 nahezu vervierfacht und die durchschnittliche Prämie mehr als verdreifacht.

In Abbildung 10 sieht man die Entwicklung der Produkte in Prozent der gesamten Risiken.

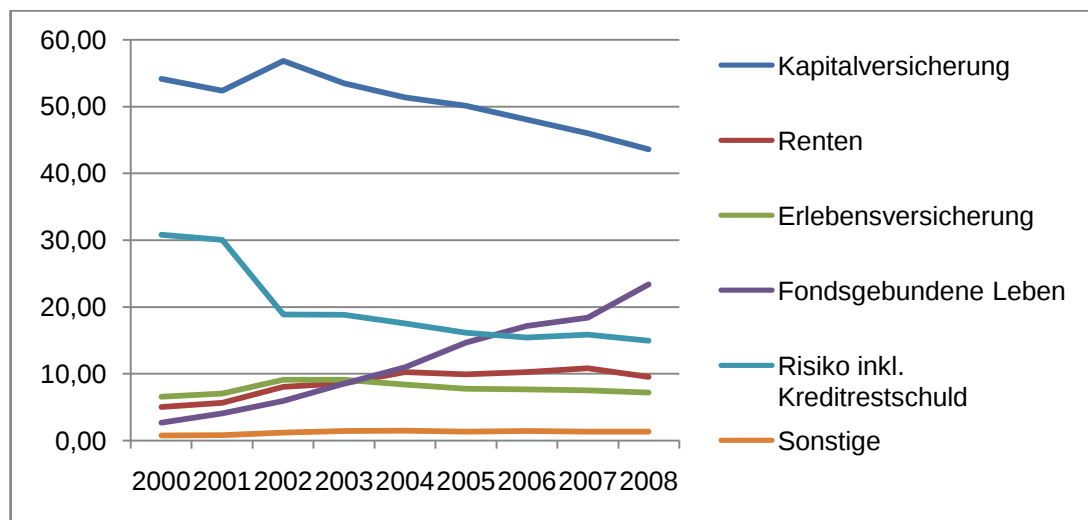


Abbildung 10: Anzahl Risiken in Prozent³³

Aus Abbildung 10 ist zu ersehen, dass die Kapitalversicherung nach der Anzahl der Risiken noch immer die größte Produktgruppe mit über 43% Anteil an der Gesamtanzahl hat. Man sieht auch deutlich die dynamische Entwicklung der fondsgebundenen Lebensversicherung: Hatte sie im Jahre 2000 nur einen Anteil von unter 3%, so stieg dieser Anteil bis zum Jahr 2008 auf 23,4%. Man kann auch gut den Rückgang der Risikoversicherung erkennen, wo sich die Anzahl der Risiken in dieser Periode etwa halbiert hat.

5.2 Marktanteile der Versicherungsunternehmen

Der österreichische Versicherungsverband ermittelt die einzelnen Marktanteile einer Versicherung nach den jeweiligen Prämieinnahmen

³³ Quelle: eigene Darstellung, vgl. Tabelle 5

eines Geschäftsjahres. Dabei wird für die Marktbetrachtung ausschließlich in Österreich abgeschlossenes und verwaltetes Geschäft berücksichtigt. Die Prämieinnahmen, die große Konzerne im Ausland erwirtschaften, sind dabei nicht berücksichtigt.

Im Kapitel 5.1.1 wurde bereits auf die Prämieinnahmen eingegangen. Sie wurden in Tabelle 2 dargestellt.

Im Jahr 2008 gab es in Österreich 33 Versicherungsunternehmen, die Lebensversicherungen angeboten haben. Im Jahre 2007 waren es ebenfalls 33, im Jahre 2006 35, im Jahre 2005 36, im Jahr 2004 ebenfalls 36 und im Jahr 2003 37 Gesellschaften. Aus diesen Ziffern kann man ersehen, dass es in den letzten Jahren zu einer leichten Marktkonzentration kam. Wenn man die Marktanteile der Lebensversicherungsgesellschaften in den Jahren 2004-2008 untersucht, kann man feststellen, dass die neun größten Gesellschaften einen Marktanteil von rund 75% inne haben. Dieser Prozentsatz hat sich in dem beobachteten Zeitraum praktisch nicht verändert.

Die Marktanteile der neun größten Lebensversicherungsgesellschaften im Jahre 2008 zeigt folgende Abbildung 11:

Rang	Gesellschaft	MA 2008
1	Wiener Städtische Versicherung AG	14,06
2	Sparkassen Versicherung AG	11,94
3	Generali Versicherung AG	9,75
4	FINANCE LIFE Lebensversicherung AG	8,39
5	Bank Austria Versicherung AG	7,31
6	Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG	6,81
7	Raiffeisen Versicherung AG	6,78
8	UNIQA Personenversicherung AG	5,53
9	Wüstenrot Versicherungs-AG	4,8

Abbildung 11: Marktanteile Lebensversicherungsgesellschaften³⁴

³⁴ Quelle: eigene Darstellung, vgl. Tabelle 7

Ein Marktanteil von 14,06% für den Marktführer, nämlich die Wiener Städtische Versicherung AG, scheint auf den ersten Blick nicht besonders hoch. Wenn man sich jedoch die Eigentümerstruktur ansieht, kommt man zu einer anderen Ansicht. Da die Wiener Städtische Versicherung AG im Jahre 2008 die Sparkassen Versicherung AG übernommen hat und auch Eigentümer der Donau Versicherung AG (12. Marktrang, 2,8% Marktanteil) ist, kommen diese drei Institute zusammen auf einen Marktanteil von 28,8%. Gleiches gilt auch für die „Uniqa Gruppe“. Zu ihr gehören die FINANCE LIFE Lebensversicherung AG, die Raiffeisen Versicherung AG und die UNIQA Personenversicherung AG. Zusammen haben diese Gesellschaften einen Marktanteil von 20,7%.

Unter Berücksichtigung der Eigentümerstruktur der Lebensversicherungsgesellschaften kommt man zu folgendem Ergebnis: Wiener Städtische Versicherung AG und „Uniqa Gruppe“ haben gemeinsam einen Marktanteil von knapp 50% (49,5%). Weitere vier Gesellschaften („Generali“, „Bank Austria“, „Allianz“ und „Wüstenrot“) haben einen Marktanteil von 28,67%. Die restlichen 23 Gesellschaften haben insgesamt einen Marktanteil von 21,83%. Bei diesen Ziffern kann man schon von einer sehr hohen Marktkonzentration sprechen.

Die Marktanteile der neun großen Lebensversicherungsgesellschaften haben sich in den letzten Jahren unterschiedlich entwickelt wie aus Tabelle 7 zu entnehmen ist.

Eine grafische Übersicht über die unterschiedliche Entwicklung der Marktanteile zeigt folgende Abbildung:

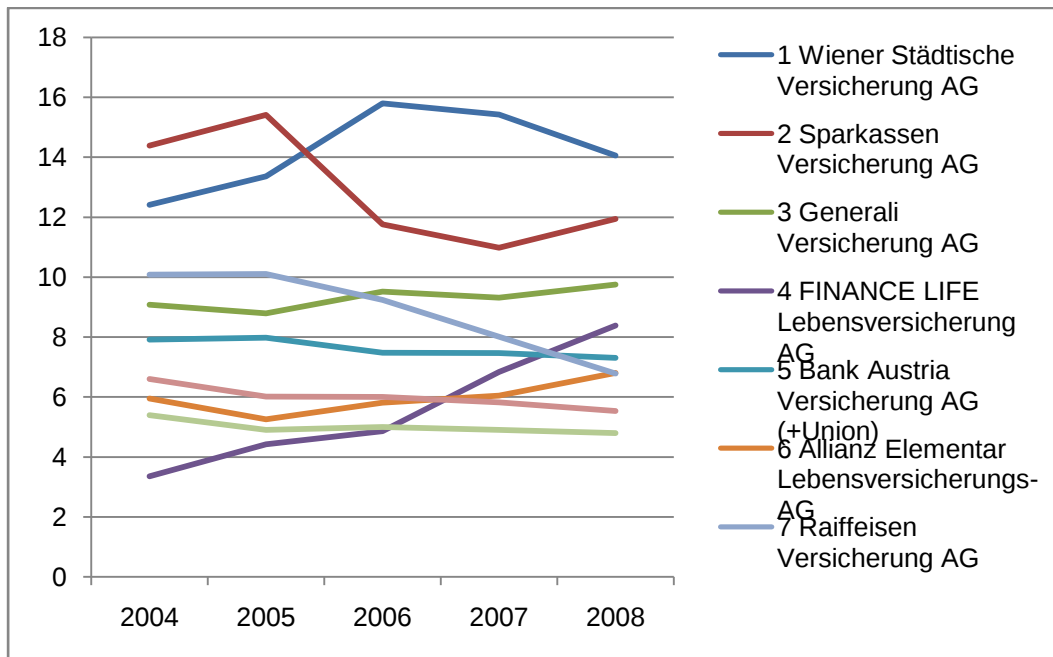


Abbildung 12: Marktanteile Lebensversicherung 2004-2008 in Prozent³⁵

Der Marktführer 2008, die Wiener Städtische Versicherung AG, hat den ersten Marktplatz 2006 erreicht und beibehalten. Die Sparkassen Versicherung AG, die 2005 noch Marktführer war, fiel auf den zweiten Rang zurück und hat in den letzten Jahren tendenziell Marktanteile verloren. Die Generali Versicherung AG konnte in den letzten fünf Jahren ihren Marktanteil leicht erhöhen.

Beeindruckend ist die Marktentwicklung der FINANCE LIFE Lebensversicherung AG. Hatte sie im Jahre 2004 noch einen Marktanteil von 3,36% und den 9. Marktrang inne, so steigerte sie ihren Marktanteil bis zum Jahr 2008 auf 8,39% und erreichte den 4. Marktrang. Die „Finance Life“ bietet praktisch ausschließlich fondsgebundene Lebensversicherungen an. Damit konnte sie den Markttrend, der im Kapitel 5.1 ausführlich beschrieben wurde, positiv mitnehmen und ihre gute Marktstellung erreichen.

Die Bank Austria Versicherung AG ist im Jahre 2007 aus einer Fusion der Bank Austria Creditanstalt Versicherung AG und der Union Versicherung AG hervorgegangen. Daher wurden in der obigen Tabelle die Marktanteile rückwirkend ab 2004 zusammenaddiert. Insgesamt verliert diese

³⁵ Quelle: eigene Darstellung, vgl. Tabelle 7

Gesellschaft leicht Marktanteile. Die Allianz Elementar Lebensversicherung AG konnte in den letzten Jahren leicht Marktanteile gewinnen.

Die Raiffeisen Versicherung AG hatte im Jahr 2004 noch einen Marktanteil von 10,09%. Dieser Marktanteil ist bis zum Jahr 2008 stark auf 6,78% zurückgegangen. Das liegt vermutlich daran, dass sie sich in einer Eigentümergruppe mit der „Finance Life“ befindet und daher das Neugeschäft der fondsgebundenen Lebensversicherung bei der „Finance Life“ gebündelt wird.

Die Uniqa Personenversicherung AG verliert ebenfalls leicht Marktanteile. Für sie gilt ähnliches wie für die Raiffeisen Versicherung. Am 9. Marktrang liegt die Wüstenrot Versicherungs AG, die einen Marktanteil um die 5% besitzt.

6 Geänderte Rahmenbedingungen in der Lebensversicherung

Bis zum Beginn der 90er Jahre des vorigen Jahrhunderts war der Versicherungsmarkt in Österreich streng reguliert. Jedes Versicherungsunternehmen musste bei der Versicherungsaufsichtsbehörde, die der heutigen Finanzmarktaufsichtsbehörde entspricht, um Genehmigung ansuchen, wenn es neue Versicherungsbedingungen oder einen neuen Tarif am Markt einführen wollte. Die Versicherungsaufsichtsbehörde stellte im Zuge ihrer Überprüfung diese Unterlagen oft Aktuaren aus konkurrenzierenden Versicherungsunternehmen zur Verfügung, um ihren fachlichen Rat einzuholen. Die Phase der Überprüfung dauerte meistens mehrere Monate. Im bestmöglichen Fall wurden dann die Tarife und Bedingungen genehmigt.

Durch diese Vorgangsweise der Versicherungsaufsichtsbehörde war es praktisch nicht möglich, eine Innovation auf den Markt zu bringen, um damit einen Konkurrenzvorteil auf dem Markt zu erreichen. Wurde die Idee von den anderen Marktteilnehmern als gut erkannt, wurde sie kopiert. War die Idee „zu innovativ“, wurde meistens keine Genehmigung erteilt. Durch diese Vorgangsweise waren die Produkte und Prämien der österreichischen Lebensversicherungen gut vergleichbar.

Mit Beginn der 90er Jahre kam es auf gesamteuropäischer Ebene zu einer Deregulierung der Versicherungsmärkte. Damit änderte sich die Situation grundlegend. Versicherungsbedingungen, Produkte und Tarife mussten nicht mehr von der Versicherungsaufsichtsbehörde genehmigt, sondern ihr nur zur Kenntnis gebracht werden. Für das Marktgeschehen war das von enormem Vorteil. Es wurden zahlreiche neue Produkte eingeführt, die den Markt stark belebten. Ein gutes Beispiel dafür ist die fondsgebundene Lebensversicherung. Die Versicherungsunternehmen brachten verschiedene Formen von Lebensversicherungen auf den Markt. Wie im vorigen Kapitel

beschrieben wurde, hat sich die fondsgebundene Lebensversicherung damit zur stärksten Lebensversicherungssparte nach Prämieinnahmen entwickelt und die klassische Kapitallebensversicherung überholt.

Diese Entwicklung hatte aber auch Nachteile speziell für den Kunden. Die Vergleichbarkeit der Produkte von verschiedenen Versicherungsgesellschaften war extrem erschwert. Die ursprünglich bei allen Versicherungsunternehmen einheitlichen Versicherungsbedingungen entwickelten sich auseinander. Es wurden den Verträgen verschiedene Rechnungszinssätze zugrunde gelegt. Es gab verschiedene Berechnungsarten wie der Gewinn ermittelt wurde, der an den Versicherungsnehmer ausgeschüttet werden sollte. Es war schwer festzustellen, ob die Gewinne gerecht an die Versicherungsnehmer verteilt wurden. Es war unklar welche Sterbetafeln dem jeweiligen Tarif zugrunde gelegt wurden.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass der Tatbestand der Regulierung des Lebensversicherungsmarktes nicht wirklich zufriedenstellend war. Aber auch die Deregulierung des Marktes hatte große Nachteile. Für den Kunden war der Markt unübersichtlich und die Entscheidung für das richtige Produkt oft erschwert. Aber auch die Versicherungsaufsichtsbehörde konnte ihrer Kontrollfunktion nur eingeschränkt nachkommen.

Derzeit befinden wir uns in einer neuen Situation, die viele als „Re-Regulierung“ bezeichnen. Im österreichischen Versicherungsaufsichtsgesetz sind viele Bestimmungen sehr allgemein und nicht konkret formuliert. Um dem „Wildwuchs“ des Marktes zu begegnen, hat sich die Finanzmarktaufsichtsbehörde entschlossen, zusätzlich zu den gesetzlichen Bestimmungen konkrete Vorschriften in Form von Verordnungen zu erlassen. Diese Vorschriften sind zwingend einzuhalten.

In den folgenden Punkten werden die wichtigsten Verordnungen der FMA erläutert.

6.1 Höchstzinssatzverordnung

Jahrzehntelang galt für die Berechnung der Tarife und damit auch für die Berechnung der Deckungsrückstellung ein Rechnungszinssatz von 3 Prozent. Im Jahre 1995 wurde von der damaligen Versicherungsaufsichtsbehörde eine Höchstzinssatzverordnung³⁶ erlassen, mit der ein Höchstzinssatz für die Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen in der Lebensversicherung festgesetzt wurde. Im Wesentlichen wurde der Höchstzinssatz mit 4 Prozent festgelegt. Dieser Höchstzinssatz gilt nicht für bestehende Versicherungen, sondern für Versicherungen die ab diesem Zeitpunkt neu abgeschlossen werden. Mit 1. Juli 2000 wurde der Höchstzinssatz auf 3,25 Prozent reduziert³⁷. Es erfolgte eine weitere Senkung mit 1. Jänner 2004 auf 2,75 Prozent³⁸ und mit 1. Jänner 2006 auf 2,25 Prozent.³⁹

Die Entwicklung des Rechnungszinses und der Sekundärmarktrendite Bund (SMR) vom Jahre 1999 bis 2008 zeigt folgende Abbildung 13:

JAHR	SMR (Bund)	SMR(- 40%)	RZ
1999	4,09	2,46	4
2000	5,31	3,19	4,00 ¹⁾
2001	4,62	2,77	3,25
2002	4,4	2,64	3,25
2003	3,41	2,04	3,25
2004	3,41	2,04	2,75
2005	2,98	1,79	2,75
2006	3,64	2,18	2,25
2007	4,24	2,54	2,25
2008	4,1	2,46	2,25

ab 1.7.2000 3,25%

Abbildung 13: Rechnungszins⁴⁰

³⁶ vgl. BGBl Nr. 70/1995

³⁷ vgl. BGBl Nr. 56/2000

³⁸ vgl. BGBl Nr. 312/2003

³⁹ vgl. BGBl Nr. 227/2005

⁴⁰ Quelle: www.fma.gv.at/cms/site/DE/abfragen_sek_rendite.html

In einer EU Richtlinie⁴¹ wird festgelegt, dass der Rechnungszins vorsichtig angesetzt werden muss und von der zuständigen Behörde des Herkunftsmitgliedstaates, das ist in Österreich die FMA, so festzusetzen ist, dass er höchstens 60 Prozent des Zinssatzes der Anleihen des Staates betragen darf.

Aufgrund dieser rechtlichen Basis zieht die FMA zur Berechnung des Höchstzinssatzes die Durchschnittswerte der Sekundärmarktrendite (SMR) der letzten zehn Jahre heran. Die SMR ist ein gewichteter Durchschnitt der Renditen der an der Wiener Börse AG notierten Bundesanleihen. Da der Höchstzinssatz höchstens 60 Prozent der SMR betragen darf, wird daher eine Sicherheitsmarge von 40 Prozent abgezogen. Die jeweilige SMR (Bund) und die um 40 Prozent reduzierte SMR ist in obiger Abbildung 15 dargestellt. Der 10-Jahres-Durchschnitt für den Zeitraum 1999-2008 beträgt für die SMR (Bund) 4,02 Prozent und die um 40 Prozent verminderte SMR beträgt 2,41 Prozent.

Die FMA argumentiert, dass *„Eine Verschlechterung der Gesamtverzinsung von Lebensversicherungsverträgen tritt aufgrund der verordneten Änderung des Rechnungszinssatzes nicht ein, da für den Versicherungsnehmer die Gesamtverzinsung (Mindestverzinsung plus Gewinnbeteiligung) maßgeblich ist.“*⁴²

6.2 Versicherungsmathematische Grundlagenverordnung

Wie schon vorher erwähnt, mussten zu Zeiten der Regulierung Versicherungstarife von der Versicherungsaufsichtsbehörde ausdrücklich genehmigt werden. Nach der Deregulierung mussten die Versicherungsunternehmen neue Tarife der Aufsichtsbehörde nur mehr zu Kenntnis bringen. Um einen besseren Überblick und um eine bessere Kontrolle zu haben hat die Finanzmarktaufsichtsbehörde eine Verordnung

⁴¹ vgl. Artikel 20 2002/83/EG (VAG)

⁴² www.fma.gv.at/cms/site/DE/detail.html?doc=CMS1140041129560&channel=CH0158

über Inhalt und Gliederung der versicherungsmathematischen Grundlagen (VVMGL)⁴³ erlassen.

In dieser Verordnung wird den Versicherungsunternehmen vorgeschrieben, dass sich die für die Erstellung der Tarife und Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellung verwendeten versicherungsmathematischen Grundlagen zu gliedern hat in:

- Grundsätze der Tarifgestaltung
- Notwendige statistische Datensätze
- Grundlagen der Veranlagung

Die so genannten Grundsätze der Tarifgestaltung sind der FMA in besonders umfangreicher Form zur Verfügung zu stellen. Die Beschreibung der Tarife hat in 12 Hauptpunkten zu erfolgen, die sich in bis zu 14 Unterpunkten gliedern. Die wichtigsten Hauptpunkte sind Alters- und Zeitbegrenzungen, Summenbegrenzungen, Gewinnsystem, Gewinnkomponenten, Rechnungsgrundlagen, rechnungsmäßige Kosten, Rabatte, mathematische Formeln und mögliche Zusatzversicherungen.

Diese Verordnung ist extrem bürokratisch ausgelegt und bedeutet für die Versicherungsunternehmen einen großen administrativen Aufwand. Sie schränkt aber auch die Versicherungsunternehmen in ihrer Disposition ein. Ein Beispiel dafür ist die Detaillierung der Gewinnsysteme und der Gewinnkomponenten. Die Gewinnbeteiligung wird auf Tarifebene ganz exakt festgelegt. Ob damit eine wesentliche Funktion der Lebensversicherung, nämlich eine Glättung der Gewinnbeteiligung über eine längere Periode, noch möglich ist, ist unwahrscheinlich und fraglich.

6.3 Aktuarsberichtsverordnung

Kurz nach der Verordnung über Inhalt und Gliederung der versicherungsmathematischen Grundlagen erlies die FMA eine Verordnung

⁴³ vgl. BGBl II 110/2005

über den Bericht des verantwortlichen Aktuars (Aktuarsberichtsverordnung).⁴⁴ Sie ist ähnlich bürokratisch aufgebaut wie die vorher genannte Verordnung. Beispielsweise muss im Punkt „Neuerungen im Berichtsjahr“ angegeben werden, ob neue Tarife eingeführt wurden. Diese neuen Tarife mussten aber schon während des Jahres bei ihrer Einführung aufgrund obiger Verordnung der FMA vorgelegt werden.

Neben der Überprüfung der Rückkaufswerte, der Entwicklung der Deckungsrückstellung, der Altersstruktur des aktuellen Versicherungsbestandes ist auch die Methode der Berechnung der Deckungsrückstellung anzuführen. Auch hierzu ist anzumerken, dass die Berechnungsmethode der Deckungsrückstellung bereits bei der Einreichung der Tarife der FMA zu melden ist.

Relativ neu dagegen ist die Stellungnahme des verantwortlichen Aktuars zu den Ergebnissen der Kapitalveranlagung und eventueller Auswirkungen. Die FMA führt regelmäßig so genannte „FMA-Stresstests“ durch. Dabei soll festgestellt werden, welche Auswirkungen Veränderungen des Kapitalmarkts auf Versicherungsunternehmen haben könnten. Es wird zum Beispiel simuliert, dass die Aktienkurse um einen bestimmten Prozentsatz fallen oder, dass die Verzinsung von Anleihen sinkt. Das ganze wird auch in Kombination miteinander durchgeführt. Diese Stresstests sollen zeigen, ob ein Versicherungsunternehmen bei bestimmten Kapitalmarktentwicklungen in eine Schieflage kommen könnte. Der Aktuar muss in seinem Bericht zu „FMA-Stresstests“ und allenfalls unternehmenseigener Stresstests aus aktuarieller Sicht Stellung nehmen.

Der Aktuar soll auch Stellung nehmen zum „Embedded Value“. Ebenso soll er auch den „Present Value of Future Profits“ angeben, detailliert erläutern und diesen Wert den vier vorangegangenen Berichtsjahren gegenüber stellen. Der Aktuar soll auch Kapitalmarktrisiken, die aufgrund der Asset Allokation auftreten können, für jeden Deckungsstock gesondert analysieren. Mit dieser Verordnung wird seitens der FMA festgelegt, dass der verantwortliche Aktuar in viel größerem Umfang als bisher in die Veranlagung

⁴⁴ vgl. BGBl II Nr.228/2005

einer Lebensversicherung eingebunden werden muss.

6.4 Gewinnbeteiligungs-Verordnung

Um zu einer einheitlichen Regelung für alle Lebensversicherungsunternehmen zu kommen, hat die Finanzmarktaufsichtsbehörde die Verordnung über die Gewinnbeteiligung in der Lebensversicherung (Gewinnbeteiligungs-Verordnung-GBVVU⁴⁵) erlassen. Darin wird festgelegt, dass die Aufwendungen für erfolgsabhängige Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer zuzüglich allfälliger Direktgutschriften mindestens 85% der Bemessungsgrundlage zu betragen haben.

Auf diesen Mindestbetrag können Aufwendungen für die erfolgsabhängige Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung zuzüglich allfälliger Direktgutschriften aus früheren Jahren angerechnet werden, soweit diese in den betroffenen Geschäftsjahren die erforderliche Mindestdotierung überschritten haben. Der anrechnungsfähige Betrag ist jedoch nur mit 90 Prozent des ursprünglichen Betrages anzunehmen.

Im § 3 Abs. 1 GBVVU ist die Bemessungsgrundlage genau definiert:

- „+ Abgegrenzte Prämien (§ 81e Abs. 4 Z III.1. VAG)
- + Erträge aus Kapitalanlagen und Zinsenerträge (§ 81e Abs. 5 Z IV.2. VAG)
- Aufwendungen für Kapitalanlagen und Zinsenaufwendungen (§ 81e Abs. 5 Z IV.3. VAG)
- + Sonstige versicherungstechnische Erträge (§ 81e Abs. 4 Z III.4. VAG)
- Aufwendungen für Versicherungsfälle (§ 81e Abs. 4 Z III.5. VAG)
- Erhöhung von versicherungstechnischen Rückstellungen (§ 81e Abs. 4 Z III.6. VAG)
- + Verminderung von versicherungstechnischen Rückstellungen (§ 81e Abs. 4 Z III.7. VAG)
- Aufwendungen für den Versicherungsbetrieb (§ 81e Abs. 4 Z III.9. VAG)

⁴⁵ vgl. BGBl II Nr. 398/2006 in der Fassung BGBl II Nr. 88/2009

- *Sonstige versicherungstechnische Aufwendungen (§ 81e Abs. 4 Z III.11. VAG)*
- + *Sonstige nichtversicherungstechnische Erträge (§ 81e Abs. 5 Z IV.5. VAG)*
- *Sonstige nichtversicherungstechnische Aufwendungen (§ 81e Abs. 5 Z IV.6. VAG)*
- *Steuern vom Einkommen und vom Ertrag (§ 81e Abs. 5 Z IV.11. VAG)*
- + *Auflösung der Risikorücklage gemäß § 73a VAG (§ 81e Abs. 5 Z IV.13.a. VAG)*
- *Zuweisung an die Risikorücklage gemäß § 73a VAG (§ 81e Abs. 5 Z IV.14.a. VAG)*

= *Bemessungsgrundlage im Sinne des § 18 Abs. 4 VAG*⁴⁶

Die Ermittlung der Bemessungsgrundlage muss im Geschäftsbericht veröffentlicht werden und schafft damit eine erhöhte Transparenz.

Der Gewinn, der sich aufgrund der Ermittlung der Bemessungsgrundlage ergibt, muss entweder den Versicherungsnehmern direkt zugeteilt werden oder der Rückstellung für die erfolgsabhängige Prämienrückerstattung bzw. Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer zugeführt werden. Jedenfalls muss binnen zwei Jahren eine Aufteilung dieser Gewinne auf die einzelnen Versicherungsverträge erfolgen. Dabei sind die Gewinne verursachungsgerecht auf die Gewinn- und Abrechnungsverbände aufzuteilen.

Für die Schlussgewinnanteile wird festgelegt, dass sie, soweit sie das Zweifache des laufenden Gewinnanteils übersteigen, laufend zurückgestellt werden müssen. Diese Rückstellung des Schlussgewinnanteiles ist auch bei der Ermittlung des Rückkaufwertes mit einzubeziehen.

6.5 Gewinnplanverordnung

Um auch in dieser Frage eine einheitliche Vorgangsweise aller österreichischen Lebensversicherungsunternehmen zu erreichen, hat die

⁴⁶ § 3 Abs. 1 GBVVU

Finanzmarktaufsichtsbehörde eine „Gewinnplan-Verordnung – GPVVU“⁴⁷ erlassen. In dieser Verordnung wird festgelegt, dass für jeden Tarif in der Lebensversicherung, der gewinnberechtigt ist, ein Gewinnplan zu erstellen und der FMA vorzulegen ist. In diesem Gewinnplan ist unter anderem festzulegen, zu welchem Gewinn bzw. Abrechnungsverband der Tarif gehört, wie die Gewinnermittlung erfolgt, welches Gewinnsystem verwendet wird, zu welchem Zeitpunkt die Gewinnzuteilung erfolgt, welche Gewinnkomponenten zu tragen kommen und welche Rechnungsgrundlagen und Formeln angewandt werden.

Damit ist es der Finanzmarktaufsichtsbehörde möglich, genau zu kontrollieren, ob die Gewinnzuteilung angemessen und gerecht zu jedem Versicherungsvertrag erfolgt.

⁴⁷ vgl. BGBl II 397/2006 geändert durch BGBl II 90/2009

7 Bilanzanalyse

7.1 Allgemeines

In Kapitel 5.2 wurden die neun nach Marktanteilen größten Lebensversicherungsunternehmen aufgelistet. Deren Geschäftsberichte werden für die Geschäftsjahre 2004-2008 detailliert untersucht. Davon ausgenommen ist jedoch die Bank Austria Versicherung, da diese in diesem Zeitraum durch Fusion der Union Versicherung und der BA-CA Versicherung entstanden ist. Damit ist keine Kontinuität der Geschäftsberichte gegeben. Die Analysen sind notwendig, um herauszufinden, ob sich ein geändertes Verhalten der Lebensversicherungsunternehmen, ausgelöst durch die Wirtschaftskrise im Jahr 2008, erkennen lässt oder ob eine Kontinuität zu den Jahren 2004 bis 2007 festzustellen ist. Die Analysen werden getrennt nach Kapitallebensversicherung und nach fonds- bzw. indexgebundener Lebensversicherung vorgenommen.

7.1.1 Kapitalversicherung

Im § 81 c VAG ist ein verbindlich festgelegtes Gliederungsschema für Versicherungsbilanzen festgelegt. Die größte Position auf der Aktivseite sind die Kapitalanlagen, die im Punkt B zusammengefasst und wie folgt untergliedert sind:

„B. Kapitalanlagen

I. Grundstücke und Bauten

II. Kapitalanlagen in verbundenen Unternehmen und Beteiligungen

1. Anteile an verbundenen Unternehmen

2. Schuldverschreibungen und andere Wertpapiere von

verbundenen Unternehmen und Darlehen an verbundene Unternehmen

3. Beteiligungen

4. *Schuldverschreibungen und andere Wertpapiere von und Darlehen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht*

III. Sonstige Kapitalanlagen

1. *Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere*
2. *Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere*

3. *Anteile an gemeinschaftlichen Kapitalanlagen*

4. *Hypothekenforderungen*

5. *Vorauszahlungen auf Polizzen*

6. *Sonstige Ausleihungen*

7. *Guthaben bei Kreditinstituten,*

8. *Andere Kapitalanlagen*

IV. *Depotforderungen aus dem übernommenen Rückversicherungsgeschäft*⁴⁸

Eine weitere wichtige Position der Aktivseite sind die laufenden Guthaben bei Kreditinstituten, Schecks und Kassenbestand die im Punkt F II zu finden sind. Da sich bei Lebensversicherungsunternehmen hier oft sehr große Summen befinden, werden sie in der Analyse zu den Kapitalanlagen hinzugerechnet. Aus Kapitalanlagen und laufende Guthaben wird eine Position „Kapitalanlagen Gesamt“ gebildet.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden in der „nichtversicherungstechnischen Rechnung“ in der Position III Punkt 2 die Erträge aus Kapitalanlagen und Zinsenerträge dargestellt. Sie umfassen folgende Positionen:

- a) *Erträge aus Beteiligungen, davon verbundene Unternehmen*
- b) *Erträge aus Grundstücken und Bauten, davon verbundene Unternehmen*
- c) *Erträge aus sonstigen Kapitalanlagen, davon verbundene Unternehmen*
- d) *Erträge aus Zuschreibungen*

⁴⁸ § 81 c VAG

- e) *Gewinne aus dem Abgang von Kapitalanlagen*
- f) *Sonstige Erträge aus Kapitalanlagen und Zinsenerträge*⁴⁹

In der Position III Punkt 3 werden die Aufwendungen für Kapitalanlagen und Zinsenaufwendungen dargestellt. Sie umfassen folgende Positionen:

- „a) *Aufwendungen für die Vermögensverwaltung*
- b) *Abschreibungen von Kapitalanlagen*
- c) *Zinsenaufwendungen*
- d) *Verluste aus dem Abgang von Kapitalanlagen*
- e) *Sonstige Aufwendungen für Kapitalanlagen*⁵⁰

In der Analyse werden von den Erträgen die Aufwendungen abgezogen und in einer Position „Kapitalerträge Gesamt“ dargestellt.

Bevor die Erträge den Kapitalanlagen gegenübergestellt werden, werden mittlere Kapitalanlagen errechnet, indem der Vorjahreswert und der Wert des laufenden Jahres addiert und dann gehäuft werden. Damit können die Kapitalerträge gerechter den Kapitalanlagen gegenübergestellt werden.

Dann werden die Erträge in Prozent der mittleren Kapitalanlagen errechnet, um zu sehen, wie ertragreich eine Versicherung in der jeweiligen Periode gewirtschaftet hat.

Um die Höhe der Gewinnbeteiligung gesamthaft zu analysieren, wurde die Rückstellung für Gewinnbeteiligung untersucht. Die meisten Gesellschaften geben in ihren Geschäftsberichten folgende Angaben:

- Stand am Beginn des Geschäftsjahres
- Zuführung aus dem Jahresergebnis
- Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile
- Stand am Ende des Geschäftsjahres

Der Stand am Beginn und Ende des Geschäftsjahres ist der Position D.4 auf der Passivseite zu entnehmen. Die Zuführung aus dem Jahresergebnis enthält die Position I Ziffer 7 der Gewinn- und Verlustrechnung. Damit kann

⁴⁹ § 81 e VAG

⁵⁰ § 81 e VAG

die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile errechnet werden.

In weiterer Folge wird die Zuführung zur Gewinnbeteiligung den mittleren Kapitalanlagen gegenübergestellt und als „Zuführung Gewinnbeteiligung in Prozent Kapitalanlagen“ errechnet. Sinkt diese Ziffer in den verschiedenen Perioden so ist das ein Indiz dafür, dass das Versicherungsunternehmen einen Großteil der Kapitalerträge für die garantierte Verzinsung aufwenden muss und der Spielraum für die Höhe der Gewinnbeteiligung kleiner wird.

Des Weiteren werden die Kapitalerträge der Zuführung zur Gewinnbeteiligung gegenübergestellt und in Prozent errechnet. Auch diese Ziffer ist ein Indikator dafür, wie viel von ihren Kapitalerträgen eine Versicherungsgesellschaft für Gewinnbeteiligung aufwenden konnte.

In ihrem Geschäftsbericht muss jede Versicherungsgesellschaft pro Gewinn- und Abrechnungsverband veröffentlichen, wie hoch der jeweilige Zinsgewinnanteil ist. Es werden jeweils vier repräsentative Beispiele (Einmalprämie, laufende Prämie, Pensionszusatzversicherung, Rentenversicherung) erhoben und über die Jahre 2004-2008 dargestellt.

Bei all diesen Analysen soll festgestellt werden, ob sich im Jahr 2008 signifikante Veränderungen ergeben haben.

7.1.2 Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung

Im Gliederungsschema des § 81 c VAG ist festgelegt, dass auf der Aktivseite der Bilanz in Position C die Kapitalanlagen der fondsgebundenen und der indexgebundenen Lebensversicherung dargestellt werden. Diese dienen zur Bedeckung der versicherungstechnischen Rückstellungen der fondsgebundenen und der indexgebundenen Lebensversicherung, die auf der Passivseite in der Position E aufscheinen.

In der Gewinn- und Verlustrechnung werden in der Position I 3 die nicht realisierten Gewinne aus Kapitalanlagen gemäß Posten C der Aktiva und in Position I 9 die nicht realisierten Verluste aus Kapitalanlagen gemäß Posten C der Aktiva dargestellt. Diese Positionen geben im Wesentlichen die Entwicklungen der Fonds wieder. Allfällige kleinere Abweichungen können

unberücksichtigt bleiben, da bei allen Versicherungsunternehmen gleichartig vorgegangen wird. In der Analyse werden von den nicht realisierten Gewinnen die nicht realisierten Verluste abgezogen und eine Position „Fondserträge Gesamt“ errechnet.

Bevor die „Fondserträge Gesamt“ den Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung gegenübergestellt werden, werden mittlere Kapitalanlagen errechnet, indem der Vorjahreswert und der Wert des laufenden Jahres addiert und dann gehäuftet werden. Damit können die Fondserträge gerechter den Kapitalanlagen gegenübergestellt werden.

Danach werden die Fondserträge des jeweiligen Jahres den mittleren Kapitalanlagen gegenübergestellt und ein Ertrag in Prozent der mittleren Kapitalanlagen ermittelt. Diese Rechnung ist ein Durchschnitt über alle Fonds, die von einer Versicherung angeboten werden. Im Einzelfall kann ein Fonds eine ganz andere Entwicklung genommen haben, dass heißt Gewinne oder Verluste können größer oder kleiner sein. Für eine vergleichende Betrachtung ist dieser Wert aber sehr gut geeignet.

In einer weiteren Analyse wird ermittelt, wie sich ein „Einmalerlag“ bei dieser Versicherung in den Jahren 2004 bis 2008 entwickelt hat. Dabei wird aus Vereinfachungsgründen angenommen, dass die Prämie in Höhe 100 jeweils am 1.1 eines Jahres einbezahlt wird und dass keine Kosten anfallen. Würde man Kosten (Abschlusskosten, Verwaltungskosten, Risikokosten, Versicherungssteuer) auch noch in diese Analyse mit einbeziehen, würde sich das Ergebnis um 8 bis 12 Prozent verschlechtern.

Ähnlich wie beim Einmalerlag wird auch eine „laufende Prämienzahlung“ simuliert. Die Annahmen sind die gleichen wie vorher, nur wird angenommen, dass auch an jedem 1.1 der Folgejahre eine Prämie von 100 einbezahlt wird. Ebenso werden auch hier keine Kosten berücksichtigt.

7.2 Wiener Städtische Versicherung AG

7.2.1 Kapitalversicherung

In Tabelle 8 sind die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge der Wiener Städtischen dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen stiegen von 5652 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 7880 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung von 39,41 Prozent. Die gesamten Kapitalerträge stiegen von 252 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 291 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung von 15,61 Prozent. Die Kapitalerträge nahmen von 2004 bis 2007 um rund 120 Millionen zu. Im Jahre 2008 nahmen die Kapitalerträge um 80 Millionen ab, was insbesondere durch hohe Aufwendungen für die Kapitalanlagen (= Abschreibungen) bedingt war.

Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung.

2004	2005	2006	2007	2008
4,55	5,79	4,69	5,05	3,72

Die Wiener Städtische konnte im Jahr 2004 4,55 Prozent Erträge auf ihre mittleren Kapitalanlagen erzielen. In den Jahren 2005 bis 2007 erhöhten sich die Erträge teilweise erheblich. Im Jahr 2008 musste ein deutlicher Rückgang auf 3,72 Prozent hingenommen werden.

In Tabelle 9 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Daraus ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis von 50 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 65 Mio. Euro im Jahr 2008 angestiegen ist. Aber auch die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile hat sich von 53 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 84 Mio. Euro im Jahr 2008 noch stärker entwickelt. In allen Jahren mit Ausnahme des Jahres 2008 war die Zuführung aus dem Jahresergebnis regelmäßig höher als die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile. Grafisch sieht dies wie folgt aus:

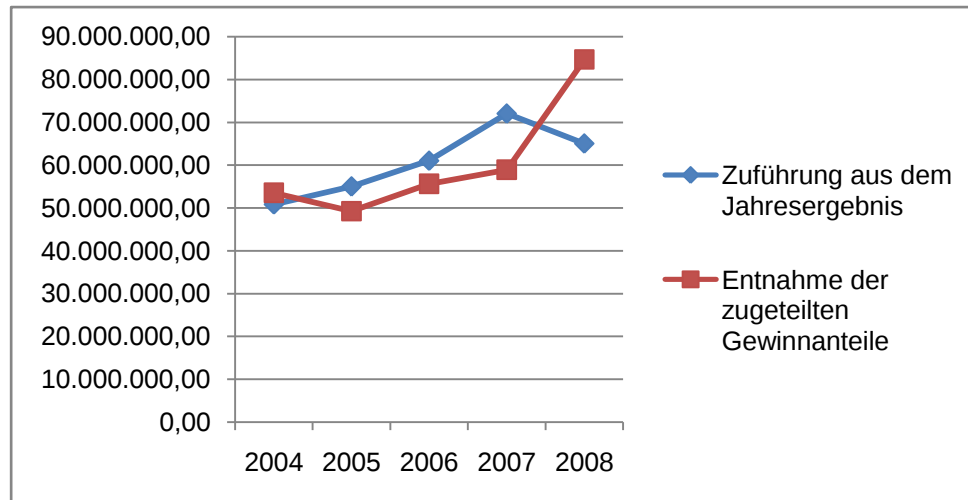


Abbildung 14: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵¹

Eine interessante Kennziffer ist auch die Zuführung zur Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt.

2004	2005	2006	2007	2008
0,92	0,91	0,91	0,98	0,83

Diese Ziffer ist im Vergleich zu anderen Versicherungen relativ niedrig und geht im Jahr 2008 nochmals auf 0,83 Prozent zurück. Das heißt mit anderen Worten, dass die Wiener Städtische relativ wenig ihrer Kapitalerträge für die Zuführung zur Gewinnbeteiligung aufwenden konnte.

Wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der gesamten Kapitalerträge betrachtet zeigt sich ein ähnliches Bild:

2004	2005	2006	2007	2008
20,16	15,70	19,40	19,34	22,31

Die Entwicklung ist mit Ausnahme des Jahres 2005 kontinuierlich auf eher niedrigem Niveau. Im Jahr 2008 ist der höchste Wert der beobachteten Periode festzustellen.

⁵¹ Quelle: vgl. Tabelle 9

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben:

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
A	Lebensvers. gg. Einmalprämie	1,00%	1,00%	1,00%	1,50%	*	Zinsgewinnanteil
A	Gemischte Vers. gg. lfd. Prämie	1,00%	1,00%	1,00%	1,50%	*	Zinsgewinnanteil
R	Rentenvers. in Ansparphase	1,00%	1,00%	1,00%	1,50%	*	Zinsgewinnanteil
Z	Pensionszusatzvers. lfd. Prämie	1,125%	1,125%	1,125%	1,625%	*	Zinsgewinnanteil

* Folgende Erklärung wird im Geschäftsbericht der Wiener Städtischen 2008 veröffentlicht: „Aufgrund der derzeitigen Finanzmarktsituation sowie der auftretenden großen Volatilität der Kapitalmärkte führen wir eine Strukturänderung im Zyklus der Gewinnbeschlüsse durch. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Bilanz 2008 fasst der Vorstand daher noch keinen Beschluss über die Höhe der für die nächste Gewinnzuteilung am 31. Dezember 2009 vorgesehene Gewinnbeteiligung. Die Aufwendungen für die Gewinnbeteiligung werden den Rückstellungen für Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer zugeführt. Die klassische Lebensversicherung kann jedoch gerade in makroökonomisch schwierigen Zeiten einen ihrer Vorteile gegenüber anderen Veranlagungsformen ausspielen: kontinuierliche Gewinnzuteilungen. Es ist vorgesehen, gegen Ende des Jahres 2009 einen Beschluss des Vorstandes über die Höhe der Gewinnzuteilung am 31. Dezember 2009 zu fassen. Diese Verschiebung des Beschlussfassungszeitpunktes ermöglicht es, die Entwicklung der Kapitalveranlagungen des Jahres 2009 zu berücksichtigen, zeitnahe auf sich ändernde Kapitalmarktverhältnisse reagieren zu können und Einschätzungen über die Zukunftsentwicklung besser treffen zu können, um der Stärke der klassischen Gewinnbeteiligung, eine über die Jahre weitestgehend geglättete

*Gewinnbeteiligung zuzuteilen, zu entsprechen.*⁵²

Die Zinsgewinnanteile blieben in allen gezeigten Beispielen in den Jahren 2004 bis 2006 gleich. Im Jahre 2007 wurden sie um 0,5 Prozentpunkte, das sind 50 Prozent, erhöht. Im Jahr 2008 wurde zu keinem Vertrag eine konkrete Gewinnerklärung gemacht. Eine Beschlussfassung darüber wurde auf das Geschäftsjahr 2009 verschoben.

7.2.2 Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung

In Tabelle 10 sind die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung und die gesamten Fondserträge dargestellt. Die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung stiegen von 446 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 1240 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung von 177,93 Prozent. Damit sind diese Kapitalerträge wesentlich stärker gestiegen als bei der Kapitalversicherung. Die Fondserträge entwickelten sich in dieser Periode sehr unterschiedlich. Die Differenz aus nicht realisierten Gewinnen und nicht realisierten Verlusten war von 2004 bis 2006 positiv (besonders im Jahr 2005). Im Jahr 2007 war das Ergebnis leicht negativ und im Jahr 2008 war das Minus bei den Fondserträgen Gesamt 332 Mio. Euro.

Wenn man die gesamten Fondserträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
7,09	13,86	3,14	-1,97	-26,85

Die durchschnittliche Verzinsung war in der Periode 2004 bis 2005 sehr ansprechend. Das Jahr 2008 brachte jedoch einen starken Rückschlag, der sobald nicht aufzuholen ist.

Die Analyse eines Einmalerlages ergibt folgendes Bild:

⁵² Geschäftsbericht Wiener Städtische Versicherung AG 2008, S. 53

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	7,09	13,86	3,14	-1,97	-26,85	
<i>Einmalerlag</i>	107,09	121,93	125,75	123,28	90,18	-9,82
		113,86	117,43	115,12	84,21	-15,79
			103,14	101,11	73,96	-26,04
				98,03	71,71	-28,29
					73,15	-26,85

Wurde ein Einmalerlag im Jahre 2004 abgeschlossen, wurde bis Ende 2008 ein Minus von 9,82 Prozent erreicht (Im Jahre 2007 war es noch ein Plus 23,28 Prozent). Auch alle später abgeschlossenen Einmalerläge sind stark im Minus.

Die Analyse einer laufenden Prämie ergibt ebenfalls kein erfreuliches Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	7,09	13,86	3,14	-1,97	-26,85	
<i>Laufende Prämie</i>	107,09	221,93	328,89	422,42	409,01	-18,20
		113,86	217,43	313,15	329,08	-17,73
			103,14	201,11	247,11	-17,63
				98,03	171,71	-14,14
					73,15	-26,85

Unabhängig vom jeweiligen Abschlusszeitpunkt sind alle Werte per Ende 2008 im Minus.

7.3 Sparkassen Versicherung AG

7.3.1 Kapitalversicherung

In Tabelle 11 sind die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen stiegen von 5169 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 7031 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung um 36,03 Prozent. Die gesamten Kapitalerträge veränderten sich von 308 Mio. Euro im Jahr

2004 auf 288 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Verminderung um 6,61 Prozent. Die Kapitalerträge stiegen von 2004 bis 2006 und haben sich bis zum Jahr 2008 kontinuierlich reduziert. Stark beeinflusst wurde diese Entwicklung durch die Aufwendungen für Kapitalanlagen die schon im Jahr 2007 sehr hoch waren und im Jahr 2008 nochmals bedeutend zugenommen haben.

Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
6,42	5,86	5,06	4,31	4,09

Konnte die S-Versicherung im Jahre 2004 noch 6,42 Prozent Erträge auf ihre mittleren Kapitalanlagen erzielen, so fiel dieser Wert kontinuierlich und liegt im Jahre 2008 nur mehr bei 4,06 Prozent.

In Tabelle 12 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Daraus ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis im Jahre 2004 86 Mio. Euro und im Jahr 2008 nur mehr 59 Mio. Euro betragen hat, das ist eine Verminderung von 31,72 Prozent. Der Stand der Gewinnbeteiligung am Ende des Geschäftsjahres betrug im Jahre 2004 92 Mio. Euro und im Jahr 2008 106 Mio. Euro, das ist eine Steigerung um 15,53 Prozent. In allen Jahren mit Ausnahme des Jahres 2008 war die Zuführung aus dem Jahresergebnis regelmäßig höher als die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile. Grafisch sieht das wie folgt aus:

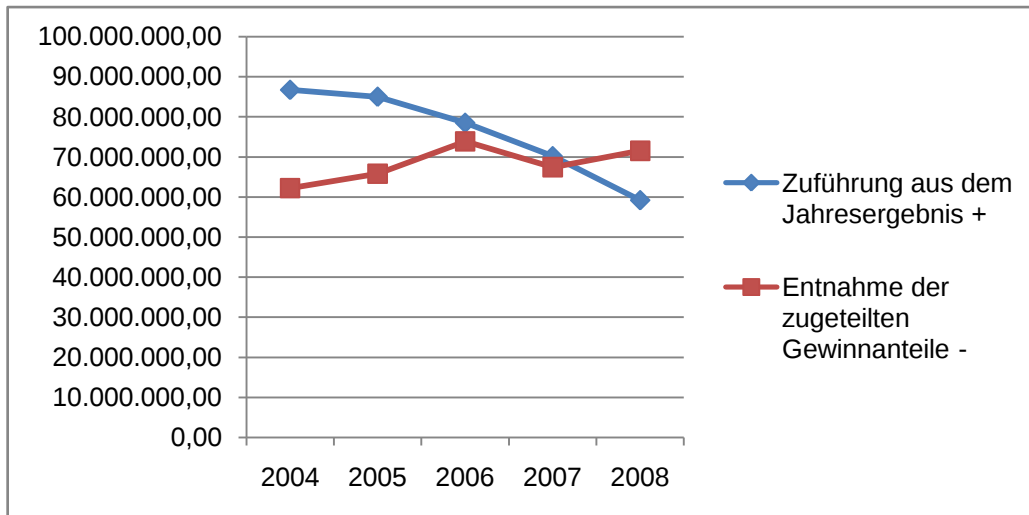


Abbildung 15: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵³

Eine interessante Kennziffer ist auch die Zuführung der Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt:

2004	2005	2006	2007	2008
1,80	1,50	1,22	1,02	0,84

Diese Ziffer sinkt von 1,80 Prozent im Jahre 2004 auf 0,84 Prozent im Jahre 2008. Daraus ist zu entnehmen, dass die S-Versicherung immer weniger ihrer Kapitalerträge für die Zuführung zur Gewinnbeteiligung aufwenden konnte.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der gesamten Kapitalerträge betrachtet.

2004	2005	2006	2007	2008
28,09	25,68	24,08	23,62	20,54

Konnte die S-Versicherung im Jahr 2004 noch 28,09 Prozent ihrer Kapitalerträge der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zuführen, so sank der Wert kontinuierlich sodass im Jahre 2008 nur mehr 20,54 Prozent zugeführt

⁵³ Quelle: vgl. Tabelle 12

werden konnten.

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben.

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
205	Erlebensv. gg. Einmalerlag	1,50%	1,50%	1,50%	1,50%	1,25%	Zinsgewinn
601	Gemischte V. gg. lfd. Prämie	1,50%	1,50%	1,50%	1,50%	*	Zinsgewinn
205	Rentenv. Einmalprämie	1,50%	1,50%	1,50%	1,50%	1,25%	Zinsgewinn
701	Pensionszusatzv. lfd. Prämie	1,75%	1,00%	1,00%	1,00%	*	Zinsgewinn

* Folgende Erklärung wurde im Geschäftsbericht 2008 der S-Versicherung veröffentlicht: „Aufgrund der derzeitigen Finanzmarktsituation sowie der auftretenden großen Volatilität der Kapitalmärkte führen wir eine Strukturänderung im Zyklus der Gewinnbeschlüsse für Verträge gegen laufende Prämienzahlung durch. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Bilanz 2008 fasste der Vorstand daher noch keinen Beschluss über die Höhe der für die nächste Gewinnzuteilung am 31.12.2009 vorgesehenen Gewinnbeteiligung für Verträge gegen laufende Prämienzahlung. Die Aufwendungen für die Gewinnbeteiligung für Verträge gegen laufende Prämienzahlung werden den Rückstellungen für Gewinnbeteiligung der Versicherungsnehmer zugeführt. Die klassische Lebensversicherung kann jedoch gerade in makroökonomisch schwierigen Zeiten einen ihrer Vorteile gegenüber anderen Veranlagungsformen ausspielen: kontinuierliche Gewinnzuteilung. Es ist vorgesehen, gegen Ende des Jahres 2009 einen Beschluss des Vorstandes über die Höhe der Gewinnzuteilung am 31.12.2009 zu fassen. Diese Verschiebung des Beschlussfassungszeitpunkts ermöglicht es, die Entwicklung der Kapitalveranlagungen des Jahres 2009 zu berücksichtigen, zeitnah auf sich ändernde Kapitalmarktverhältnisse reagieren zu können und Einschätzungen über die Zukunftsentwicklung besser treffen zu können, um der Stärke der klassischen Gewinnbeteiligung, eine über die Jahre weitestgehend geglättete

*Gewinnbeteiligung zuzuteilen, zu entsprechen.*⁵⁴

In allen gezeigten Beispielen hat sich die Gewinnerklärung insbesondere im Jahre 2008 reduziert bzw. wurde in zwei Beispielen die konkrete Gewinnerklärung auf das kommende Geschäftsjahr verschoben.

7.3.2 Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung

In Tabelle 13 sind die Kapitalanlagen und die Fondserträge dargestellt. Die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung stiegen von 494 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 1437 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung von 190,95 Prozent. Diese Ziffer zeigt die immer größer werdende Bedeutung der fondsgebundenen Lebensversicherung. Die Fondserträge entwickelten sich in dieser Periode sehr unterschiedlich. Während in den Jahren 2004 bis 2007 die Differenz aus nicht realisierten Gewinnen und nicht realisierten Verlusten positiv war (besonders im Jahre 2005), waren die realisierten Verluste im Jahr 2008 so hoch, dass die Fondserträge Gesamt ein Minus von 159 Mio. Euro erreichten.

Wenn man die gesamten Fondserträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
4,66	11,34	3,65	0,23	-12,23

Die S-Versicherung konnte in den Jahren 2004 und 2005 ein sehr gutes Ergebnis, in den Jahren 2006 und 2007 ein weniger gutes Ergebnis und im Jahr 2008 ein stark negatives Ergebnis erreichen.

Die Analyse eines Einmalerlages gibt folgendes Bild:

⁵⁴ Geschäftsbericht Sparkassen Versicherung AG 2008; S. 50-51

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	4,66	11,34	3,65	0,23	-12,23	
<i>Einmalerlag</i>	104,66	116,52	120,78	121,05	106,24	6,24
		111,34	115,40	115,67	101,51	1,51
			103,65	103,89	91,18	-8,82
				100,23	87,96	-12,04
					87,77	-12,23

Wurde der Einmalerlag im Jahre 2004 abgeschlossen, konnte bis Ende 2008 ein Plus von 6,24 Prozent erreicht werden. (Im Jahre 2007 war es noch ein Plus von 21,05 Prozent). Ein Einmalerlag im Jahre 2005 brachte noch ein knapp positives Ergebnis. Die Jahre danach erbrachten ein großes Minus. Die Analyse einer laufenden Prämie ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	4,66	11,34	3,65	0,23	-12,23	
<i>Laufende Prämie</i>	104,66	216,52	324,43	425,16	473,15	-5,37
		111,34	215,40	315,89	377,24	-5,69
			103,65	203,89	278,94	-7,02
				100,23	187,96	-6,02
					87,77	-12,23

Unabhängig vom Abschlusszeitpunkt sind alle Werte per Ende 2008 im Minus.

7.4 Generali Versicherung AG

7.4.1 Kapitalversicherung

In Tabelle 14 werden die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge der Generali

dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen verminderten sich von 5074 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 4934 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Verminderung um 2,34 Prozent. Die gesamten Kapitalerträge veränderten sich von 263 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 215 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Verminderung um 18,38 Prozent. Die Kapitalerträge stiegen von 2004 bis 2006 kontinuierlich und sind dann bis zum Jahre 2008 stark abgefallen. Auch hier waren die Abschreibungen eine wesentliche Ursache.

Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
5,31	5,68	6,06	5,12	4,31

Die Erträge in Prozent der mittleren Kapitalanlagen sind von 2004 bis 2006 auf 6,06 Prozent angestiegen und dann bis zum Jahr 2008 auf 4,31 Prozent gesunken.

In Tabelle 15 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Daraus ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis im Jahr 2004 82 Mio. Euro und im Jahre 2008 nur mehr 66 Mio. Euro betragen hat, das ist eine Verminderung um 19,80 Prozent. Der Stand der Gewinnbeteiligung am Ende des Geschäftsjahres betrug im Jahr 2004 116 Mio. Euro und im Jahre 2008 127 Mio. Euro, das ist eine Steigerung um 9,37 Prozent. In den Jahren 2004 bis 2006 war die Zuführung aus dem Jahresergebnis höher als die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile. In den Jahren 2007 und 2008 war das Verhältnis umgekehrt. Grafisch sieht dies wie folgt aus:

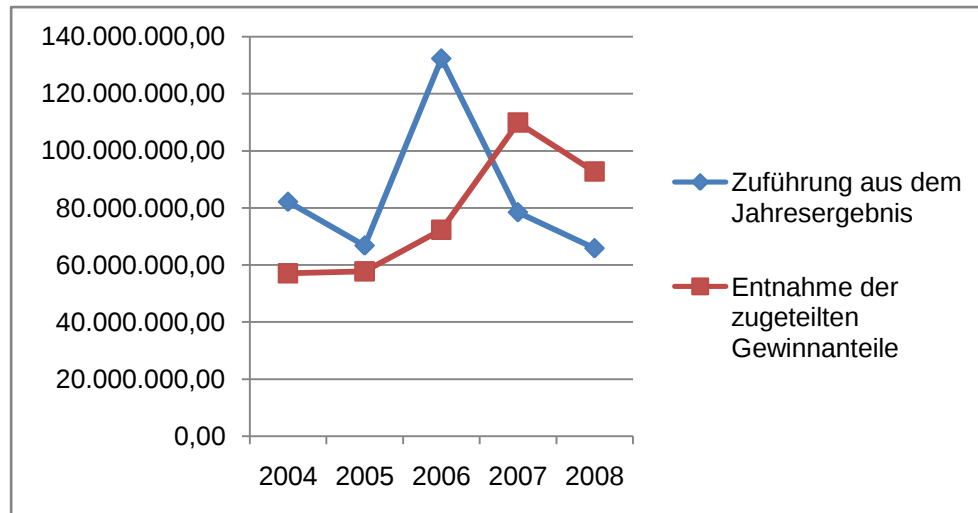


Abbildung 16: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵⁵

Besonders sticht das Jahr 2006 heraus wo die Zuführung aus dem Jahresergebnis doppelt so hoch war wie im Jahr 2005.

Eine interessante Kennziffer ist die Zuführung der Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt:

2004	2005	2006	2007	2008
1,66	1,33	2,60	1,54	1,32

Diese Ziffer steigt von 1,66 Prozent im Jahre 2004 auf beachtliche 2,60 Prozent im Jahre 2006, um dann letztendlich im Jahr 2008 1,32 Prozent zu erreichen. Im Vergleich zu anderen Gesellschaften ist diese Kennziffer relativ gut.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch, wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der gesamten Kapitalerträge betrachtet.

2004	2005	2006	2007	2008
31,19	23,33	42,85	30,08	30,65

Daraus sieht man, dass die Generali mit Ausnahme des Jahres 2005

⁵⁵ Quelle: vgl. Tabelle 15

regelmäßig mehr als 30 Prozent ihrer Kapitalerträge der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zuführen konnte. Auch im Jahr 2008 erfolgte keine Veränderung nach unten.

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben.

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
B1	Erlebensv. gg. lfd. Prämie	1,00%	1,25%	1,25%	1,60%	1,25%	Zinsgewinn
BI 07/2000	Einmaleralag	2,75%	2,75%	2,75%	2,75%	2,75%	Zinsgewinn
C2	Rentenv. lfd. Prämie	1,00%	1,25%	1,25%	1,60%	1,25%	Zinsgewinn
E	Pensionszusatzv. lfd. Prämie	1,25%	1,25%	1,25%	1,60%	1,25%	Zinsgewinn

Die Gewinnerklärung der Generali ist sehr kontinuierlich. Im Jahre 2007 erfolgte eine besondere Erhöhung der Gewinnerklärung, die vermutlich auf die hohe Zuführung der Rückstellung für Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis 2006 zurückzuführen ist. Im Jahr 2008 erfolgte keine Senkung der Zinsgewinnanteile, sondern sie blieben auf dem Niveau der Jahre 2004 bis 2006.

7.4.2 Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung

In Tabelle 16 sind die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung und die Fondserträge Gesamt dargestellt. Die Kapitalanlagen stiegen von 398 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 1003 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung von 152,25 Prozent. Diese Entwicklung ist ähnlich wie bei anderen Versicherungen. Die Fondserträge entwickelten sich in dieser Periode sehr unterschiedlich. Während in den Jahren 2004 bis 2006 die Differenz aus nicht realisierten Gewinnen und nicht realisierten Verlusten positiv war (besonders im Jahr 2005), waren die Fondserträge im Jahr 2007 negativ. Im Jahr 2008 waren die realisierten Verluste so hoch,

dass die Fondserträge Gesamt ein Minus von 213 Mio. Euro erreichten. Wenn man die gesamten Fondserträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
6,63	16,75	3,58	-0,42	-21,63

Die Generali konnte in den Jahren 2004 und 2005 ein sehr gutes Ergebnis, in den Jahren 2006 und 2007 ein weniger gutes Ergebnis und im Jahre 2008 mit minus 21,63 Prozent ein stark negatives Ergebnis erreichen.

Die Analyse eines Einmalerlages ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	6,63	16,75	3,58	-0,42	-21,63	
Einmalerlag	106,63	124,49	128,94	128,40	100,63	0,63
		116,75	120,92	120,42	94,37	-5,63
			103,58	103,15	80,83	-19,17
				99,58	78,04	-21,96
					78,37	-21,63

Wurde ein Einmalerlag im Jahre 2004 abgeschlossen, konnte bis Ende 2008 gerade noch ein Plus von 0,63 Prozent erreicht werden. Im Jahre 2007 war es noch ein Plus von 28,4 Prozent. Alle später abgeschlossenen Einmalerläge brachten ein mehr oder minder großes Minus.

Die Analyse einer laufenden Prämie ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	6,63	16,75	3,58	-0,42	-21,63	
Laufende Prämie	106,63	224,49	332,52	431,13	437,88	-12,42
		116,75	220,92	320,00	350,78	-12,30
			103,58	203,15	259,20	-13,60
				99,58	178,04	-10,98
					78,37	-21,63

Wurde am 1. Jänner 2004 ein Vertrag gegen laufende Prämie abgeschlossen, erbrachte dieser bis Ende 2008 ein Minus von 12,42 Prozent. Auch alle später abgeschlossenen Verträge haben bis Ende 2008 ein deutliches Minus gebracht.

7.5 Finance Life Lebensversicherung AG

Da die Finance Life nahezu ausschließlich die fonds- und indexgebundene Lebensversicherung anbietet, wird auf die Kapitalversicherung nicht eingegangen.

In Tabelle 17 sind die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung und die Fondserträge Gesamt dargestellt. Die Kapitalanlagen stiegen von 639 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 1916 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung von knapp 200 Prozent. Diese Entwicklung ist deutlich höher als bei anderen Versicherungsgesellschaften. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Uniqa und Raiffeisen diese Sparte nicht betreiben, sondern über die Finance Life abwickeln. Die Fondserträge Gesamt entwickelten sich in dieser Periode unterschiedlich. Während in den Jahren 2004 bis 2006 die Differenz aus nicht realisierten Gewinnen und nicht realisierten Verlusten immer positiv war, waren die Fondserträge in den Jahren 2007 und 2008 negativ, aber auf einem niedrigeren Niveau als die meisten anderen Versicherungsgesellschaften. Im Jahre 2008 erreichten die Fondserträge Gesamt „nur“ ein Minus von 156 Mio. Euro.

Wenn man die Gesamten Fondserträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
4,07	7,85	0,34	-3,27	-8,68

Aus diesen Ziffern sieht man, dass die Finance Life im Jahre 2005 das beste

Ergebnis mit 7,85 Prozent erzielen konnte. Das Minus von 8,68 Prozent im Jahre 2008 ist im Vergleich zu anderen Versicherungen relativ moderat.

Die Analyse eines Einmalerlages ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	4,07	7,85	0,34	-3,27	-8,68	
<i>Einmalerlag</i>	104,07	112,24	112,62	108,94	99,48	-0,52
		107,85	108,22	104,68	95,59	-4,41
			100,34	97,06	88,64	-11,36
				96,73	88,34	-11,66
					91,32	-8,68

Selbst bei einem im Jahre 2004 abgeschlossenen Einmalerlag wurde ein negatives Ergebnis von – 0,52 Prozent erreicht. Bis zum Jahre 2007 wurde ein bescheidenes Plus von 8,94 Prozent erzielt. Alle später abgeschlossenen Einmalerläge brachten ein mehr oder minder großes Minus.

Die Analyse einer laufenden Prämie zeigt folgende Darstellung:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	4,07	7,85	0,34	-3,27	-8,68	
<i>Laufende Prämie</i>	104,07	212,24	312,96	402,73	467,78	-6,44
		107,85	208,22	301,41	375,25	-6,19
			100,34	197,06	279,96	-6,68
				96,73	188,34	-5,83
					91,32	-8,68

Wurde am 1. Jänner 2004 ein Vertrag gegen laufende Prämie abgeschlossen, erbrachte dieser bis Ende 2008 ein Minus von 6,44 Prozent. Auch alle später abgeschlossenen Verträge haben bis Ende 2008 ein ähnliches Minusergebnis gebracht.

7.6 Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG

7.6.1 Kapitalversicherung

In Tabelle 18 sind die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen stiegen von 2797 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 3244 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung um 15,99 Prozent. Die Kapitalerträge Gesamt stiegen von 139 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 156 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung von 12,28 Prozent. Obwohl die Kapitalerträge in der Gesamtperiode eine positive Entwicklung hatten, sind sie durch sehr hohe Aufwendungen für Kapitalanlagen im Jahre 2008 gegenüber dem Jahr 2006 um rund 15 Prozent zurückgegangen.

Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
5,07	4,87	6,14	4,76	4,87

Die Kapitalerträge Gesamt in Prozent der mittleren Kapitalanlagen ist über die gesamte Periode relativ ausgeglichen. Im Jahre 2006 wurde ein besonders hoher Wert in Höhe von 6,14 Prozent erreicht. Das Ergebnis im Jahr 2008 lag nur knapp unter dem Jahr 2004 und war höher als im Jahr 2007.

In Tabelle 19 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Aus dieser Tabelle ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis 2004 57 Mio. Euro und im Jahr 2008 67 Mio. Euro betragen hat, das ist eine Steigerung von 16,93 Prozent. Der Stand der Gewinnbeteiligung am Ende des Geschäftsjahres betrug im Jahre 2004 67 Mio. Euro und im Jahre 2008 84 Mio. Euro, das ist eine Steigerung um 25,42 Prozent. Die Zuführung aus dem Jahresergebnis ist über die gesamte Periode uneinheitlich. Sie war im Jahr 2006 besonders hoch und war auch im Jahr 2008 höher als die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile. Grafisch sieht das wie folgt aus:

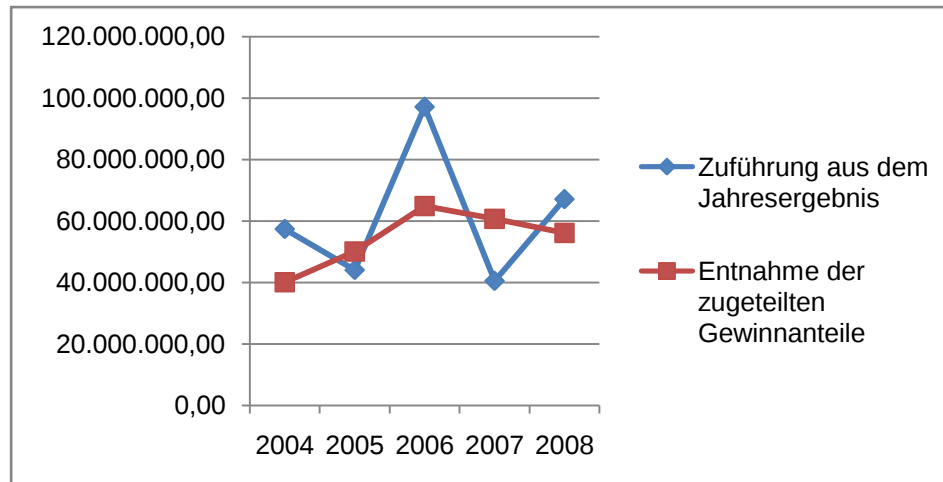


Abbildung 17: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵⁶

Eine interessante Kennziffer ist auch die Zuführung der Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt:

2004	2005	2006	2007	2008
2,10	1,55	3,28	1,31	2,10

Diese Kennziffer ist über die Gesamtperiode uneinheitlich. Sie ist aber im Vergleich zu anderen Versicherungsgesellschaften auf relativ hohem Niveau. Besonders hoch war sie im Jahre 2006, aber auch das Ergebnis im Jahr 2008 war gleich hoch wie im Jahr 2004.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der Kapitalerträge Gesamt betrachtet:

2004	2005	2006	2007	2008
41,35	31,73	53,48	27,55	43,07

Die Allianz konnte in den Jahren 2004 bis 2008 einen relativ hohen Anteil ihrer Kapitalerträge der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zuführen. Im Gegensatz zu anderen Versicherungen war der Wert im Jahr 2008 sogar höher als im Jahr 2004.

⁵⁶ Quelle: vgl. Tabelle 19

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben.

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
60	Lebensvers. gg. Lfd. Prämie	1,00%	1,375%	1,50%	1,50%	1,25%	Zinsgewinn
Renten 2004	Rentenvers. Einmalprämie	1,25%	1,625%	1,75%	1,75%	1,50%	Zinsgewinn
Renten 2000	Rentenvers. lfd. Prämie	1,00%	1,375%	1,50%	1,50%	1,25%	Zinsgewinn
97	Lebensvers. gg. Lfd. Prämie	0,25%	0,375%	0,50%	0,50%	0,25%	Zinsgewinn

Die Zinsgewinnanteilsätze waren bei der Allianz im Jahr 2004 relativ niedrig. Sie wurden in den Jahren 2005 bis 2007 kontinuierlich erhöht. Im Jahr 2008 wurden sie etwas zurückgenommen, lagen aber in aller Regel höher als im Jahr 2004.

7.6.2 Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung

In Tabelle 20 sind die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung und die Fondserträge Gesamt dargestellt. Die Kapitalanlagen stiegen von 60 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 350 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung von 484 Prozent. Diese Steigerung bis zum Jahre 2008 ist enorm, dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass das Ausgangsniveau im Jahre 2004 relativ niedrig war. Die Fondserträge entwickelten sich in diesen Jahren unterschiedlich. Während in den Jahren 2004 bis 2007 die Differenz aus nicht realisierten Gewinnen und nicht realisierten Verlusten positiv war, waren die Fondserträge im Jahr 2008 negativ. Die Fondserträge Gesamt erreichten im Jahr 2008 ein Minus von 68 Mio. Euro.

Wenn man die gesamten Fondserträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung.

2004	2005	2006	2007	2008
13,51	15,45	5,12	1,84	-21,70

Die Allianz konnte in den Jahren 2004 und 2005 ein ausgezeichnetes Ergebnis erzielen. Die Jahre 2006 und 2007 waren auch noch positiv. Im Jahr 2008 wurde mit 21,70 Prozent ein stark negatives Ergebnis erreicht.

Die Analyse eines Einmalerlags ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Fondserträge	13,51	15,45	5,12	1,84	-21,70	
<i>Einmalerlag</i>	113,51	131,05	137,75	140,28	109,84	9,84
		115,45	121,36	123,59	96,77	-3,23
			105,12	107,05	83,82	-16,18
				101,84	79,74	-20,26
					78,30	-21,70

Wurde im Jahr 2004 ein Einmalerlag abgeschlossen, konnte bis Ende 2008 ein Plus von 9,84 Prozent erreicht werden. Im Jahr 2007 war es noch ein Plus von beachtlichen 40,28 Prozent. Alle später abgeschlossenen Einmalerläge brachten ein mehr oder minder großes Minus.

Die Analyse einer laufenden Prämie ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Fondserträge	13,51	15,45	5,12	1,84	-21,70	
<i>Laufende Prämie</i>	113,51	231,05	342,87	449,17	451,70	-9,66
		115,45	221,36	325,42	354,81	-11,30
			105,12	207,05	262,12	-12,63
				101,84	179,74	-10,13
					78,30	-21,70

Wurde am 1. Jänner 2004 ein Vertrag gegen laufende Prämie abgeschlossen, erbrachte er bis Ende 2008, trotz der guten Erträge im Jahr 2004 und 2005, ein Minus von 9,66 Prozent. Auch alle später

abgeschlossenen Verträge haben bis Ende 2008 ein deutliches Minus erbracht.

7.7 Raiffeisen Versicherung AG

Da die Raiffeisen Versicherung AG keine fonds- und indexgebundene Lebensversicherung betreibt, wird ausschließlich auf die Kapitalversicherung eingegangen. In Tabelle 21 sind die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen stiegen von 5869 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 8446 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Steigerung um 43,90 Prozent. Die gesamten Kapitalerträge veränderten sich von 301 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 292 Mio. Euro im Jahre 2008, das ist eine Verminderung um 2,98 Prozent. Die Kapitalerträge stiegen von 2004 bis 2006, haben sich im Jahr 2007 sehr stark reduziert, um im Jahre 2008 – ohne jedoch das Ergebnis des Jahres 2004 zu erreichen – wieder anzusteigen. Stark beeinflusst wurde diese Entwicklung durch sehr hohe Aufwendungen für Kapitalanlagen in den Jahren 2007 und 2008.

Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
5,41	5,34	5,10	3,35	3,71

Im Jahr 2004 konnte die Raiffeisen Versicherung noch 5,41 Prozent Erträge auf ihre Kapitalanlagen erzielen. Dieser Wert fiel kontinuierlich bis zum Jahr 2007 auf 3,35 Prozent und beträgt im Jahr 2008 3,71 Prozent.

In Tabelle 22 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Daraus ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis im Jahr 2004 101 Mio. Euro und im Jahr 2008 110 Mio. Euro erbracht hat, das ist eine Steigerung um 8,21 Prozent. Kritisch sieht das Jahr 2007 aus wo 55 Mio. Euro der Rückstellung aus dem Jahresergebnis zugeführt wurde, aber 123 Mio. Euro entnommen werden mussten. Der Stand der Gewinnbeteiligung

am Ende des Geschäftsjahres betrug im Jahr 2004 122 Mio. Euro und im Jahre 2008 111 Mio. Euro, das ist eine Verminderung um 9,01 Prozent. Mit Ausnahme des Jahres 2007 waren die Zuführungen zur Rückstellung größer als die Entnahmen. Grafisch sieht das wie folgt aus:

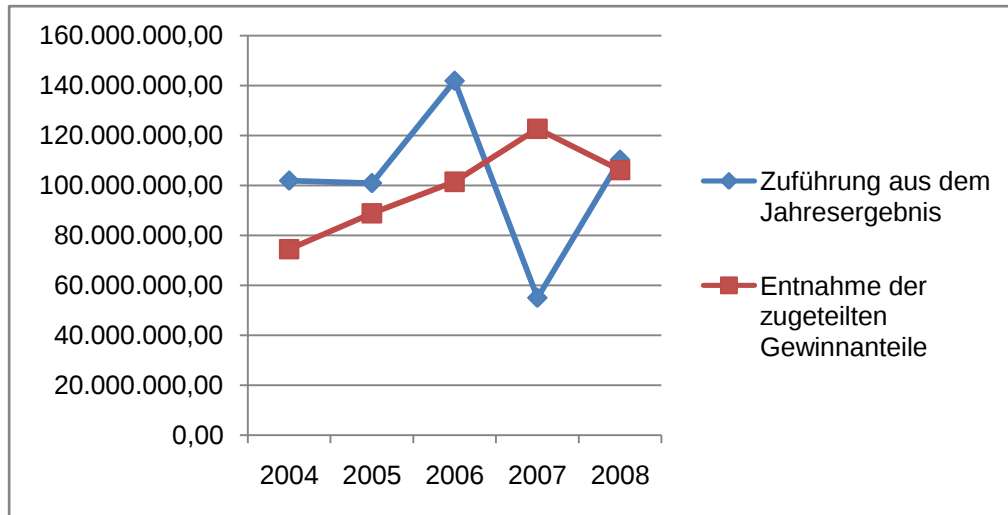


Abbildung 18: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵⁷

Eine interessante Kennziffer ist die Zuführung der Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt:

2004	2005	2006	2007	2008
1,83	1,63	2,09	0,77	1,40

Diese Ziffer sinkt von 1,83 Prozent im Jahr 2004 auf 1,40 Prozent im Jahr 2008. Besonders nieder war sie im Jahr 2007, wo nur 0,77 Prozent der mittleren Kapitalanlagen der Gewinnbeteiligung zugeführt werden konnte.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch, wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der gesamten Kapitalerträge betrachtet.

2004	2005	2006	2007	2008
33,80	30,50	41,07	22,83	37,70

⁵⁷ Quelle: vgl. Tabelle 22

Diese Ziffern sind relativ uneinheitlich über die gesamte Periode von 2004 bis 2008. Ein besonders hoher Wert wurde im Jahr 2006 erreicht, der annähernd auch im Jahr 2008 erzielt werden konnte.

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben.

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
10/1	Lebensversicherung gg. Lfd. Prämie	0,80%	0,80%	1,00%	1,00%	0,80%	Zinsgewinn
10/2	Lebensversicherung Einmalprämie	2,00%	2,00%	2,00%	2,00%	2,00%	Zinsgewinn
18/1	Rentenvers. in Auszahlungsphase	1,80%	1,55%	1,75%	1,80%	1,55%	Zinsgewinn
9	Pensionszusatzversicherung lfd. Prämie	2,05%	2,05%	1,05%	1,05%	0,80%	Zinsgewinn

Bei der Lebensversicherung gegen laufende Prämie und bei der Einmalprämie liegen im Jahre 2008 die Zinsgewinnanteile auf dem Niveau von 2004. Bei der Rentenversicherung in der Auszahlungsphase ist der Zinsgewinnanteil von 1,80 auf 1,55 Prozent zurückgegangen. Besonders stark ist die Reduzierung des Zinsgewinnanteils von 2,05 Prozent im Jahr 2004 auf 0,80 Prozent im Jahr 2008 bei der Pensionszusatzversicherung.

7.8 Uniqa Personenversicherung AG

Da die Uniqa Personenversicherung AG keine fonds- und indexgebundene Lebensversicherung betreibt, wird ausschließlich auf die Kapitalversicherung eingegangen. In Tabelle 23 sind die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen stiegen von 4266 Mio. Euro im Jahre 2004 auf 4683 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung um 9,78 Prozent. Die gesamten Kapitalerträge veränderten sich von 236 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 159 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Verminderung um 32,63 Prozent. Stiegen die Kapitalerträge von 2004 auf 2005 noch an, so haben sie sich seit damals ständig reduziert. Stark

beeinflusst wurde diese Entwicklung durch die Aufwendungen für Kapitalanlagen die in den Jahren 2007 und 2008 besonders hoch waren. Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung.

2004	2005	2006	2007	2008
5,69	6,42	4,99	4,27	3,38

Konnte die Uniqa 2005 noch 6,42 Prozent Erträge auf ihre Kapitalanlagen erzielen, so fiel dieser Wert ständig und liegt im Jahre 2008 nur mehr bei 3,38 Prozent.

In Tabelle 24 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Daraus ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis im Jahre 2004 85 Mio. Euro und im Jahre 2008 nur mehr 41 Mio. Euro betragen hat, das ist eine Verminderung um 52,22 Prozent. Der Stand der Gewinnbeteiligung am Ende des Geschäftsjahres betrug im Jahre 2004 72 Mio. Euro und im Jahre 2008 nur mehr 40 Mio. Euro, das ist eine starke Verminderung um 45,19 Prozent. Lag in den Jahren 2004 bis 2007 die Zuführung aus dem Jahresergebnis immer höher als die Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile, so hat sich das im Jahr 2008 sehr verändert. Grafisch sieht das wie folgt aus:

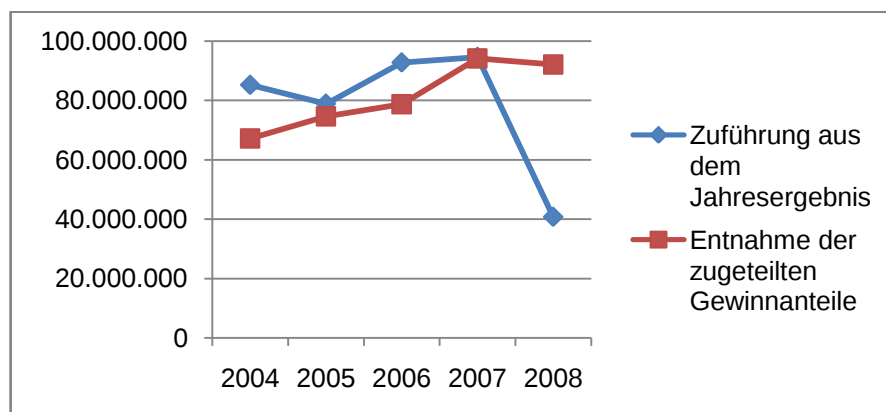


Abbildung 19: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵⁸

⁵⁸ Quelle: vgl. Tabelle 24

Eine interessante Kennziffer ist auch die Zuführung der Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt:

2004	2005	2006	2007	2008
2,05	1,78	2,01	2,02	0,87

Die Ziffer lag 2004 bis 2007 jeweils um die 2 Prozent. Im Jahr 2008 konnten nur mehr 0,87 Prozent der mittleren Kapitalanlagen der Gewinnbeteiligung zugeführt werden.

Wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der gesamten Kapitalerträge betrachtet, ergibt sich folgendes Bild:

2004	2005	2006	2007	2008
36,07	27,78	40,26	47,22	25,58

Konnte die Uniqa im Jahre 2004 noch 36,07 Prozent ihrer Kapitalerträge der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zuführen, waren es im Jahr 2007 sogar 47,22 Prozent ihrer Kapitalerträge, aber im Jahr 2008 nur mehr 25,58 Prozent

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben.

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
II-VI	Lebensvers. gg. Lfd. Prämie	1,00%	1,00%	1,00%	1,00%	0,75%	Zinsgewinn
Z	Rentenvers. In Auszahlungsphase	1,25%	1,25%	1,25%	1,25%	1,00%	Zinsgewinn
F	Rentenvers. in Ansparphase Einmalpr.	1,00%	1,00%	1,00%	1,00%	0,75%	Zinsgewinn
X	Pensionszusatzvers. lfd. Prämie	5,05%	5,05%	4,00%	4,00%	3,75%	Aufzinsungsfaktor

Mit Ausnahme der Pensionszusatzversicherung war die Entwicklung der Gewinnbeteiligung vom Jahr 2004 bis zum Jahr 2007 gleich. Im Jahr 2008 gingen die Zinsgewinnanteile zurück. Die Pensionszusatzversicherung hatte im Jahr 2004 einen besonders hohen Wert, der sich kontinuierlich bis zum Jahr 2008 reduzierte.

7.9 Wüstenrot Versicherungs-AG

7.9.1 Kapitalversicherung

In Tabelle 25 sind die Kapitalanlagen und die Kapitalerträge dargestellt. Die gesamten Kapitalanlagen stiegen von 3180 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 3832 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung um 20,49 Prozent. Die gesamten Kapitalerträge veränderten sich von 161 Mio. Euro im Jahr 2004 auf minus 2 Mio. Euro im Jahr 2008. Dieses Minus aus Erträgen aus Kapitalanlagen und Aufwendungen für Kapitalanlagen ist bemerkenswert, weil bei der Analyse der anderen Versicherungen in keinem einzigen Geschäftsjahr ein Minus festgestellt werden konnte. Das Minus bedeutet, dass aus den Erträgen der Kapitalanlagen nicht einmal die garantierte Verzinsung erwirtschaftet werden konnte.

Wenn man die gesamten Kapitalerträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung.

2004	2005	2006	2007	2008
5,20	6,29	5,72	5,54	-0,05

Konnte die Wüstenrot in den Jahren 2004 bis 2007 durchaus ansprechende Erträge auf ihre mittleren Kapitalanlagen erzielen, so ist dieser Wert im Jahr 2008 sogar ins Minus gerutscht.

In Tabelle 26 wird die Rückstellung für Gewinnbeteiligung dargestellt. Daraus ist zu ersehen, dass die Zuführung aus dem Jahresergebnis im Jahr 2004 37 Mio. Euro und im Jahre 2008 0 Mio. Euro betragen hat. Auch das konnte bei

keiner anderen Versicherung festgestellt werden. Der Stand der Gewinnbeteiligung am Ende des Geschäftsjahres betrug im Jahr 2004 100 Mio. Euro und im Jahr 2008 98 Mio. Euro. Die Zuführung aus dem Jahresergebnis in Relation zur Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile entwickelte sich unterschiedlich. Grafisch sieht das wie folgt aus:

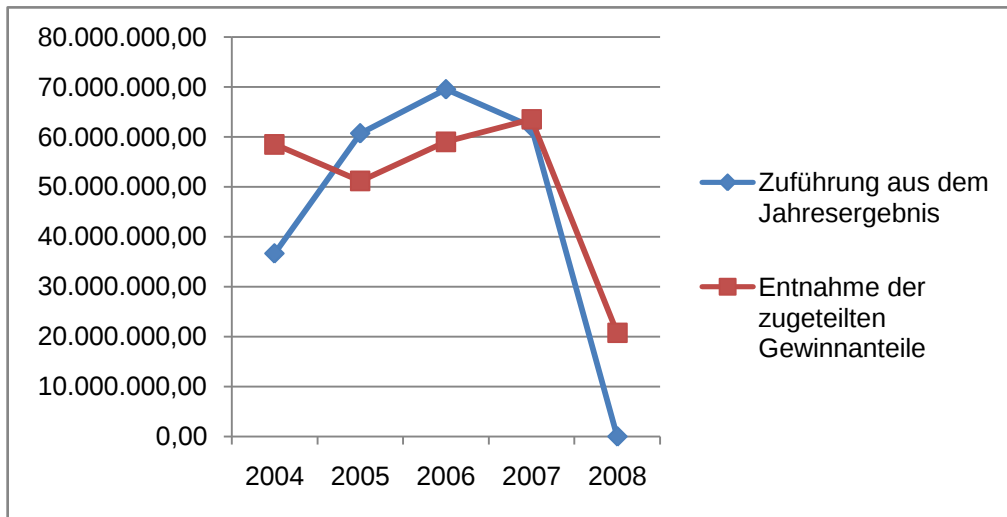


Abbildung 20: Zuführung und Entnahme Gewinnbeteiligung⁵⁹

Eine interessante Kennziffer ist auch die Zuführung der Gewinnbeteiligung aus dem Jahresergebnis in Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Sie entwickelte sich wie folgt:

2004	2005	2006	2007	2008
1,18	1,88	2,02	1,70	0,00

Diese Ziffer steigt von 1,18 Prozent im Jahr 2004 auf 2,02 Prozent im Jahr 2006, um dann im Jahr 2008 auf 0,00 Prozent abzufallen.

Ein ähnliches Bild ergibt sich auch, wenn man die Zuführung zur Gewinnbeteiligung in Prozent der gesamten Kapitalerträge betrachtet.

2004	2005	2006	2007	2008
22,69	29,84	35,32	30,74	0,00

⁵⁹ Quelle: vgl. Tabelle 26

Die Wüstenrot konnte in den Jahren 2004 bis 2007 zwischen 22 und 35 Prozent ihrer Kapitalerträge der Rückstellung für Gewinnbeteiligung zuführen. Im Jahr 2008 sank dieser Wert auf 0.

Im Folgenden wird eine Aufstellung gezeigt, wie sich bei verschiedenen Versicherungsverträgen die Zinsgewinnanteile über die Jahre 2004 bis 2008 entwickelt haben.

GV	Art der Versicherung	2004	2005	2006	2007	2008	Art der GB
2/05	Lebensvers. gg. Lfd. Prämie	1,25%	1,25%	1,35%	1,35%	0,50%	Zinsgewinn
1/2000	Lebensvers. Einmalprämie	1,25%	1,25%	1,35%	1,35%	0,50%	Zinsgewinn
5/DD3	Rentenvers. in Auszahlungsphase	1,50%	1,50%	1,60%	1,60%	0,75%	Zinsgewinn
2/ZKV07	Pensionszusatzvers. lfd. Prämie	k.A	k.A	k.A	2,35%	1,50%	Zinsgewinn

Mit Ausnahme der Pensionszusatzversicherung stieg der Zinsgewinnanteil vom Jahre 2004 bis 2007 leicht an, um im Jahr 2008 stark zurückgenommen zu werden. Für die Pensionszusatzversicherung konnten für die Jahre 2004 bis 2006 keine Angaben gefunden werden. Auch hier sank der Zinsgewinnanteil von 2007 auf 2008 stark.

7.9.2 Fonds- und indexgebundene Lebensversicherung

In Tabelle 27 sind die Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung und die Fondserträge Gesamt dargestellt. Die Kapitalanlagen stiegen von 418 Mio. Euro im Jahr 2004 auf 612 Mio. Euro im Jahr 2008, das ist eine Steigerung von 46,40 Prozent. Im Vergleich zu anderen Versicherungsgesellschaften ist diese Entwicklung relativ schwach. Die Fondserträge entwickelten sich in dieser Periode auf relativ niedrigem Niveau unterschiedlich. War in den Jahren 2004 und 2005 die Differenz aus nicht realisierten Gewinnen und nicht realisierten Verlusten positiv, so war sie in den Jahren 2006 bis 2008 jeweils negativ. Im Jahr 2008 waren die

realisierten Verluste so hoch, dass die Fondserträge Gesamt ein Minus von 19 Mio. Euro erreichten.

Wenn man die gesamten Fondserträge den mittleren Kapitalanlagen gegenüberstellt, zeigt sich folgende Entwicklung:

2004	2005	2006	2007	2008
2,00	2,47	-0,48	-0,33	-3,15

Die Wüstenrot konnte in den Jahren 2004 und 2005 ein kleines Plus erzielen. Ab dem Jahr 2006 war sie im Minus, wobei das Minus im Vergleich zu anderen Versicherungen im Jahr 2008 relativ gering war.

Die Analyse eines Einmalerlages ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Prozent	2,00	2,47	-0,48	-0,33	-3,15	
Einmalerlag	102,00	104,51	104,01	103,67	100,40	0,40
		102,47	101,98	101,64	98,44	-1,56
			99,52	99,19	96,07	-3,93
				99,67	96,53	-3,47
					96,85	-3,15

Wurde ein Einmalerlag im Jahr 2004 abgeschlossen, konnte bis Ende 2008 gerade noch ein Plus von 0,4 Prozent erreicht werden. Alle später abgeschlossenen Einmalerläge erbrachten ein Minus, dass im Vergleich zu anderen Versicherungen relativ gering ist.

Die Analyse einer laufenden Prämie ergibt folgendes Bild:

	2004	2005	2006	2007	2008	Veränderung
Fondserträge	2,00	2,47	-0,48	-0,33	-3,15	
Laufende Prämie	102,00	204,51	303,53	402,54	489,86	-2,03
		102,47	201,98	301,31	391,82	-2,04
			99,52	199,19	292,92	-2,36
				99,67	196,53	-1,73
					96,85	-3,15

Egal zu welchem Zeitpunkt eine Versicherung gegen laufende Prämie abgeschlossen wurde, lag sie bis Ende 2008 in einem relativ kleinen Minus.

8 Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008

8.1 Ursachen der Wirtschaftskrise

Die im Herbst 2008 ausgebrochene Wirtschaftskrise ist auf eine Krise der Finanzwirtschaft zurückzuführen. Der Ausgangspunkt lag in den USA. Jahrelang wurden Immobilienkredite zur Anschaffung von Eigenheimen an Kreditnehmer mit geringer Bonität gegeben (Subprime Kredite). Man ging dabei von der Annahme aus, dass das Immobilienpreisniveau dauerhaft steigen werde und das Zinsniveau dauerhaft niedrig bleiben würde. Diese Kredite wurden in Pakete zusammengefasst und an andere Investoren weltweit verkauft (Asset backed securities). Vom Jahre 2004 bis zum Jahre 2007 stieg der Leitzins in den USA von 1 Prozent auf 5,25 Prozent. Das hatte zur Folge, dass sich einerseits die Kreditraten wesentlich erhöhten und andererseits die Immobilienpreise stagnierten. Dadurch konnten viele Subprime Kredite nicht mehr bedient werden und eine Realisierung der Immobilienobjekte brachte hohe Verluste. Daher hatten auch die Investoren der Asset backed securities einen hohen Abschreibungsbedarf.

Durch diese Entwicklung kamen die zwei größten amerikanischen Bausparkassen, Fannie Mae und Freddie Mac, und der größte amerikanische Versicherungskonzern, AIG, im Juli 2008 in finanzielle Turbulenzen.⁶⁰ Diese Unternehmen wurden von der amerikanischen Regierung aufgefangen. Im September 2008 musste eine der größten amerikanischen Investmentbanken, Lehman Brothers⁶¹, Insolvenz gemäß Chapter 11 beantragen, nachdem die amerikanische Regierung eine Rettung abgelehnt hat.

Aus der Finanzkrise entstand plötzlich eine weltumfassende Wirtschaftskrise. Die Aktienkurse rasselten in den Keller, die Aufträge der großen Autokonzerne gingen massiv zurück und die Arbeitslosenrate stieg deutlich

⁶⁰ vgl. BBC News 11.7.2008

⁶¹ vgl. Homepage Lehman Brothers

an. Island, deren Banken besonders stark in Asset backed securities investiert waren, stand kurz vor dem Staatsbankrott. Weltweit wurden die Banken misstrauisch, gewährten sich gegenseitig keine Kredite mehr und wurden mit einem hohen Abschreibungsbedarf auf ihre Wertpapiere konfrontiert.

In Österreich waren auch die Banken stark betroffen. Die österreichische Bundesregierung startete ein Bankenhilfspaket im Ausmaß von 15 Milliarden Euro⁶², um die Eigenkapitalbasis der Banken aufrechtzuerhalten. Trotzdem stand die Kommunalkredit Austria AG⁶³ und die Constantia Privatbank AG⁶⁴ vor dem Konkurs, und mussten vom Staat beziehungsweise von anderen Banken gerettet werden.

Die österreichische Versicherungswirtschaft war vordergründig von dieser Entwicklung nicht betroffen. Es musste kein „Versicherungshilfspaket“ der Bundesregierung beschlossen werden und es stand auch keine Versicherung vor dem Konkurs. Wenn man die Geschäftsberichte des Jahres 2008 der Lebensversicherungsunternehmen in Österreich analysiert, sieht man jedoch starke Auswirkungen, die in den folgenden Kapiteln näher erläutert werden.

8.2 Auswirkungen bei der Kapitalversicherung

Die bei der Analyse der Geschäftsberichte erhobenen Fakten sind bei den untersuchten Gesellschaften nicht einheitlich. Bei manchen sieht man sehr große Auswirkungen, bei anderen sind nur leichte Veränderungen erkennbar. Für Lebensversicherungsunternehmen ist es besonders wichtig, aus ihren Kapitalanlagen wenigstens so viel zu verdienen, dass sie den garantierten Rechnungszins erwirtschaften. Zu dem sind sie ihren Versicherungsnehmern gesetzlich und vertraglich verpflichtet. Mit Ausnahme der Wüstenrot scheint das allen Versicherungsunternehmen im Jahr 2008 gelungen zu sein. Die Wüstenrot hatte im Jahr 2008 höhere Aufwendungen als Erträge für

⁶² vgl. Finanzmarktstabilitätsgesetz (FinStag)

⁶³ vgl. Homepage Kommunalkredit

⁶⁴ vgl. Homepage Constantia Privatbank AG

Kapitalanlagen. Dies führte zu einem negativen Ergebnis der Kapitalveranlagung. Das wurde sogar im Geschäftsbericht der Wüstenrot beschrieben: „*Erstmals in der Geschichte der Gesellschaft muss für das Geschäftsjahr 2008 ein negatives Ergebnis der Kapitalveranlagung ausgewiesen werden.*“⁶⁵ Um den garantierten Rechnungszins ihren Versicherungsnehmern gutschreiben zu können, musste die Wüstenrot Gewinnrücklagen in bedeutendem Ausmaß auflösen.

Um zu sehen, welches Ergebnis die einzelnen Gesellschaften aus der Kapitalveranlagung erreicht haben, wurde der **Durchschnitt der Kapitalerträge in Prozent der mittleren Kapitalanlagen** getrennt für die Jahre 2004 bis 2007 und 2008 errechnet. Um einen besseren Überblick zu haben, wurde auch ein Durchschnitt über alle untersuchten Gesellschaften errechnet. Das Ergebnis zeigt folgendes Bild:

2004-2007		2008	
Wüstenrot	5,69	Allianz	4,87
Generali	5,55	Generali	4,31
Uniqa	5,32	S-Versicherung	4,09
S-Versicherung	5,31	Wiener Städtische	3,72
Durchschnitt	5,21	Raiffeisen	3,71
Allianz	5,21	Durchschnitt	3,55
Wiener Städtische	5,02	Uniqa	3,38
Raiffeisen	4,73	Wüstenrot	-0,05

Lagen die durchschnittlichen Kapitalerträge 2004 bis 2007 noch bei 5,21 Prozent, so sind sie im Jahr 2008 auf 3,55 Prozent gesunken. Besonders signifikant ist diese Kennziffer bei der Wüstenrot. Hatte sie 2004 bis 2007 noch das beste Ergebnis der verglichenen Gesellschaften, so liegt sie im Jahr 2008 an der letzten Stelle.

Die Kapitalveranlagung des Jahres 2008 war dadurch geprägt, dass einerseits laufende Erträge durch deutlich geringere Ausschüttungen von Investmentfonds gegenüber 2007 zurückgegangen sind und andererseits

⁶⁵ Geschäftsbericht Wüstenrot Versicherungs-AG 2008; S. 16

hohe Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Kapitalanlagen vorgenommen werden mussten. Schon im Jahr 2007 waren die Aufwendungen für Kapitalanlagen bei den untersuchten Gesellschaften mit 953 Mio. Euro relativ hoch. Die Aufwendungen erhöhten sich im Jahr 2008 gewaltig auf 1720 Mio. Euro, das ist eine Steigerung um 80,56 Prozent. Dabei war das Ergebnis bei den einzelnen Gesellschaften durchaus unterschiedlich. Eine Gesellschaft, nämlich Raiffeisen, hatte im Jahr 2008 geringere Aufwendungen als im Jahr 2007 allerdings in beiden Jahren auf sehr hohem Niveau. Das andere Extrem stellt die Wüstenrot dar, die ihre Aufwendungen gegenüber 2007 um nahezu 1000 Prozent erhöhen musste. Um zu sehen, wie sich die einzelnen Gesellschaften entwickelt haben, wurden die **Aufwendungen für Kapitalanlagen in Prozent der mittleren Kapitalanlagen** für die Jahre 2007 und 2008 errechnet. Das Ergebnis zeigt folgendes Bild:

2007		2008	
Wüstenrot	0,68	Generali	2,04
Generali	0,92	Wiener Städtische	3,69
Allianz	1,40	Raiffeisen	4,09
S-Versicherung	1,98	Allianz	4,34
Wiener Städtische	2,46	Durchschnitt	4,36
Durchschnitt	2,51	Uniqa	4,60
Uniqa	3,36	S-Versicherung	5,36
Raiffeisen	5,05	Wüstenrot	7,25

Die durchschnittlichen Aufwendungen in Prozent der Kapitalanlagen lagen im Jahr 2007 bei 2,51 Prozent. Sie erhöhten sich im Jahr 2008 auf 4,36 Prozent. Hier sieht man, dass sich Raiffeisen als einzige Gesellschaft bei dieser Kennziffer im Jahr 2008 verbessern konnte. Sie hatte aber im Jahr 2007 einen sehr hohen Abschreibungsbedarf, der mehr als beim Doppelten des Durchschnitts aller Gesellschaften lag. Sehr gut schneidet bei diesem Vergleich die Generali ab, die im Jahr 2007 fast ganz oben und im Jahr 2008 an erster Stelle steht.

Ein weiteres Indiz für die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation ist die Erklärung der Gewinnanteile, insbesondere der Zinsgewinnanteile. Mit den Zinsgewinnanteilen sollen den Versicherungsnehmern die Überschüsse der Kapitalerträge, die nicht für den Rechnungszins gebraucht werden, gutgeschrieben werden. Alle untersuchten Unternehmen haben im Jahr 2008 die Zinsgewinnanteile im unterschiedlichen Ausmaß gegenüber dem Jahr 2007 gesenkt. Zwei Unternehmen, nämlich die Wiener Städtische für alle Lebensversicherungsverträge und die S-Versicherung für Verträge gegen laufende Prämienzahlung, haben eine Änderung des Zyklus der Gewinnbeschlüsse vorgenommen und keinen Beschluss über die Höhe der nächsten Gewinnzuteilung gefasst. Es wurde angekündigt, gegen Ende des Jahres 2009 einen Beschluss über die Höhe der Gewinnzuteilung nachzuholen. Die Details dazu wurden im Kapitel 7 beschrieben.

Wenn man die Zuführung zur Rückstellung für Gewinnbeteiligung analysiert, kann festgestellt werden, dass alle Unternehmen mit Ausnahme der Allianz ihre Zuweisungen im Jahr 2008 zurückgenommen haben. Wurden von den Gesellschaften im Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2007 1,55 Prozent der mittleren Kapitalanlagen der Rückstellung zugeführt, waren es im Jahr 2008 nur mehr 1,03 Prozent. Die nachfolgende Darstellung zeigt die **Zuführung zur Rückstellung für Gewinnbeteiligung in Prozent der mittleren Kapitalanlagen**. Dabei wird ein Durchschnitt der Jahre 2004 bis 2007 dem Jahr 2008 gegenübergestellt.

2004-2007		2008	
Allianz	2,06	Allianz	2,10
Uniqa	1,96	Raiffeisen	1,40
Generali	1,78	Generali	1,32
Wüstenrot	1,70	Durchschnitt	1,03
Raiffeisen	1,55	Uniqa	0,87
Durchschnitt	1,55	S-Versicherung	0,84
S-Versicherung	1,35	Wiener Städtische	0,83
Wiener Städtische	0,93	Wüstenrot	0,00

Besonders sticht die Allianz hervor. Sie führte in den Jahren 2004 bis 2007 2,06 Prozent und im Jahr 2008 sogar 2,10 Prozent zu. Damit liegt sie im Jahr 2008 beim doppelten des Durchschnittswertes. Aber auch die Generali und die Raiffeisen lagen in diesen Perioden über dem Durchschnitt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass aus den vorher beschriebenen Fakten und aus den ermittelten Kennziffern abzuleiten ist, dass die Wirtschaftskrise 2008 an der Kapitallebensversicherung nicht spurlos vorüber gegangen ist.

8.3 Auswirkungen bei der fonds- und indexgebundenen Versicherung

Von den acht untersuchten Gesellschaften betreiben zwei – nämlich Uniqa und Raiffeisen – keine fonds- oder indexgebundene Lebensversicherung. Daher wird im Weiteren nur auf sechs Gesellschaften eingegangen.

Das Jahr 2008 war für die fonds- und indexgebundene Lebensversicherung das schlechteste Geschäftsjahr seit Bestehen dieser Versicherungssparte. Bei allen Verträgen, die nicht mit speziellen Kapitalgarantien versehen sind, haben die Kunden die Verluste unmittelbar und direkt zu tragen. Selbst bei Verträgen mit Kapitalgarantien werden die Kunden die schlechte Entwicklung spüren, da die Wertsteigerungen für die Zukunft erschwert sind.

Im Jahr 2008 stehen in Summe den 170 Mio. Euro nicht realisierten Gewinnen 1119 Mio. Euro nicht realisierten Verlusten bei den untersuchten Gesellschaften gegenüber. Vereinfacht gesagt haben damit die Gesellschaften einen Verlust von 949 Mio. Euro erzielt. Wenn man die **nicht realisierten Verluste des Jahres 2007 den nicht realisierten Verlusten des Jahres 2008** gegenüber stellt, kann man aus der Veränderung gegenüber dem Vorjahr den starken Anstieg deutlich erkennen. Eine Gegenüberstellung dieser Veränderung zeigt folgendes Bild:

Veränderung in Prozent 2007/2008	
Finance Life	197,46
Wüstenrot	460,93
Durchschnitt	573,30
Generali	664,00
S-Versicherung	863,88
Wiener Städtische	878,81
Allianz	5.734,19

Im Durchschnitt haben sich die nicht realisierten Verluste um 573 Prozent erhöht. Das obige Ergebnis ist nicht kritiklos zu lesen. So hatte beispielsweise die Allianz im Jahr 2007 ein besonders gutes Ergebnis, sodass die Veränderung im Jahr 2008 besonders hoch aussieht.

Aussagekräftiger ist sicherlich, wenn man die **nicht realisierten Verluste in Prozent der mittleren Kapitalanlagen** ansieht.

2007		2008	
Allianz	0,51	Wüstenrot	6,01
Wüstenrot	1,14	Finance Life	11,29
S-Versicherung	1,97	S-Versicherung	15,06
Durchschnitt	3,09	Durchschnitt	17,89
Wiener Städtische	3,27	Allianz	22,50
Generali	3,65	Generali	25,16
Finance Life	4,55	Wiener Städtische	29,40

Im Jahr 2007 betrugen die durchschnittlich nicht realisierten Verluste 3,09 Prozent der mittleren Kapitalanlagen. Dieser Wert erhöhte sich im Jahr 2008 auf 17,89 Prozent.

Die Wertverluste der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung waren also im Jahr 2008 dramatisch hoch. Um zu einer ausgeglichenen Betrachtung zu kommen, werden im Folgenden die **Fondserträge Gesamt**

(nicht realisierte Gewinne minus nicht realisierter Verluste) **in Prozent der mittleren Kapitalanlagen** für die Jahre 2004 bis 2007 und für das Jahr 2008 gegenübergestellt.

2004-2007		2008	
Allianz	6,12	Wüstenrot	-3,15
Generali	5,28	Finance Life	-8,68
S-Versicherung	4,14	S-Versicherung	-12,23
Wiener Städtische	3,80	Durchschnitt	-15,17
Durchschnitt	4,46	Generali	-21,63
Finance Life	1,01	Allianz	-21,70
Wüstenrot	0,76	Wiener Städtische	-26,85

Im den Jahren 2004 bis 2007 erzielten die Gesellschaften ein durchschnittliches jährliches Ergebnis von 4,46 Prozent. Die Unterschiede bei den Gesellschaften sind beachtlich. So konnte die Allianz mit 6,12 Prozent und die Generali mit 5,28 Prozent ein durchaus ansprechendes Ergebnis erreichen. Finance Life und Wüstenrot sind weniger überzeugend. Im Jahr 2008 lagen die Gesellschaften im Durchschnitt mit 15,17 Prozent im Minus. Auffällig ist, dass Finance Life und Wüstenrot, die 2004 bis 2007 ein mäßiges Ergebnis erreicht haben, im Jahr 2008 relativ geringere Verluste hatten.

Bei der Analyse der Gesellschaften wurde im Kapitel 7 beispielhaft ein „Vertrag gegen Einmalerlag“ und ein Vertrag gegen laufende Prämie simuliert. Auch hier ist es interessant zu beobachten, wie sich die Verträge in den Jahren 2004 bis 2007 und im Jahr 2008 verhalten haben. Der Vergleich der **Verträge gegen Einmalerlag** sieht wie folgt aus:

2004-2007		2004-2008	
Allianz	40,28	Allianz	9,84
Generali	28,40	S-Versicherung	6,24
Wiener Städtische	23,28	Durchschnitt	1,13
S-Versicherung	21,05	Generali	0,63
Durchschnitt	20,94	Wüstenrot	0,40
Finance Life	8,94	Finance Life	-0,52
Wüstenrot	3,67	Wiener Städtische	-9,82

Wurde am 1. Jänner 2004 ein Einmalerlag abgeschlossen, hatte er bis Ende 2007 im Durchschnitt aller Gesellschaften eine Wertsteigerung in vier Jahren von 20,94 Prozent. Besonders hervor sticht die Allianz, die es zu einer Wertsteigerung von über 40 Prozent gebracht hat. Wenn man die Wertentwicklung der Jahre 2004 bis 2008 betrachtet, wurde nur mehr ein Durchschnitt von 1,13 Prozent erreicht. Über dem Durchschnitt liegen die Allianz mit 9,84 Prozent und die S-Versicherung mit 6,24 Prozent.

Ein Vergleich der **Verträge gegen laufende Prämie** sieht wie folgt aus:

2004-2007		2004-2008	
Allianz	12,29	Wüstenrot	-2,03
Generali	7,78	S-Versicherung	-5,37
S-Versicherung	6,29	Finance Life	-6,44
Wiener Städtische	5,60	Durchschnitt	-9,02
Durchschnitt	5,55	Allianz	-9,66
Finance Life	0,68	Generali	-12,42
Wüstenrot	0,63	Wiener Städtische	-18,20

Wurde am 1. Jänner 2004 ein Vertrag gegen laufende Prämie abgeschlossen und am 1. Jänner der Folgejahre jeweils die gleiche Prämie bezahlt, so wurde in den Jahren 2004 bis 2007 insgesamt im Durchschnitt nur ein Ertrag von 5,55 Prozent erreicht. Wenn man die Periode 2004 bis 2008 ansieht,

liegt das Ergebnis bei allen untersuchten Gesellschaften im Minus. Im Durchschnitt wurde ein Minus von 9,02 Prozent erreicht.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Wirtschaftskrise 2008 bei der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung massive Spuren hinterlassen hat.

8.4 Bewertungserleichterungen

Um die negativen Auswirkungen der globalen Finanzmarktkrise auf die Versicherungsunternehmen abzumildern, wurden Änderungen der gesetzlichen Bewertungs- und Eigenmittelvorschriften beschlossen⁶⁶. Diese Gesetzesänderung beruht auf einer Änderung der internationalen Rechnungslegungsstandards nach IAS 39 und IFRS 7, die auf EU-Ebene vom Rechnungslegungsausschuss der Europäischen Kommission (ARC-Accounting Regulatory Committee) am 15. Oktober 2008 beschlossen wurden. Damit soll sichergestellt werden, dass Versicherungsunternehmen Vermögensansätze, die sich aufgrund der Turbulenzen auf den Finanzmärkten ergeben, aber nicht den realen Werten entsprechen, in ihre Bilanzen aufnehmen müssen.

Zu folgenden vier Themenkreisen wurden gesetzliche Änderungen vorgenommen:

- Bewertung von Beteiligungen
- Bewertung von Investmentfonds
- Abschreibung von Kapitalanlagen
- Hinzurechnung stiller Reserven

Bis zu dieser Änderung mussten Versicherungsunternehmen, im Gegensatz zu Banken, Industrie- und Handelsunternehmen Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen mit dem strengen Niederstwertprinzip bewerten. Durch die Änderung des § 81 h Abs. 1 VAG sind Beteiligungen und Anteile an verbundenen Unternehmen nun wie Gegenstände des Anlagevermögens

⁶⁶ vgl. BGBl I 138/2008

zu bewerten. Daher sind Abwertungen nur dann vorzunehmen, wenn sie von Dauer sind oder wenn nicht geplant ist diese Anteile dauerhaft zu behalten.

Wenn Versicherungsunternehmen Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere direkt halten, können sie nach dem gemilderten Niederstwertprinzip bewertet werden. Anders sah es aus, wenn diese Papiere in einem Investmentfonds veranlagt sind. Dann durfte das gemilderte Niederstwertprinzip nicht angewandt werden. Daher wurde dem § 81 h VAG ein Absatz 2a hinzugefügt, in dem das gemilderte Niederstwertprinzip auch bei solchen Fonds Anwendung finden darf, wenn es sich um Spezialfonds handelt und das Versicherungsunternehmen einen beherrschenden Einfluss direkt oder indirekt nachweisen kann.

Die dritte Änderung betrifft die Abschreibung von Kapitalanlagen. Sie ist für die Geschäftsjahre 2008 und 2009 befristet. Abschreibungen auf den niedrigeren Wert einer voraussichtlich nicht dauernden Wertminderung können dann unterbleiben als der Gesamtbetrag dieser nicht vorgenommenen Abschreibung die gesamten sonst vorhandenen stillen Nettoreserven des Unternehmens in der betreffenden Bilanzabteilung nicht übersteigt. Dadurch soll verhindert werden, dass Vermögenswerte auf Kurswerte abgeschrieben werden müssen, die nicht dem wahren Wert entsprechen.

Die vierte Änderung regelt die Hinzurechnung stiller Reserven zu den Eigenmitteln gemäß § 73 b Abs. 5 VAG. Sie wurde von 50 auf 100 Prozent des Erfordernisses erhöht. Auch diese Regelung gilt nur für die Geschäftsjahre 2008 und 2009.

Insgesamt sollen es die „Bewertungserleichterungen“ den Lebensversicherungsunternehmen möglich machen, die Auswirkungen der Finanzmarktkrise auf Bilanzierung und Eigenmittelausstattung besser zu verkraften.

8.5 Anwendung vom gemilderten Niederstwertprinzip und von Bewertungserleichterungen

Bei der Erstellung einer Bilanz ist das so genannte Niederstwertprinzip zu beachten. Üblicherweise unterscheidet man zwischen dem strengen und dem gemilderten Niederstwertprinzip. Beim strengen Niederstwertprinzip ist beim Vergleich zwischen Buchwert und Zeitwert der jeweils niedrigere Wert anzusetzen. Beim gemilderten Niederstwertprinzip hat man ein Wahlrecht, welche der beiden Werte in die Bilanz aufzunehmen ist. Nur bei dauernder Wertminderung ist man verpflichtet, den niedrigeren Wert anzusetzen.

Aus diesen unterschiedlichen Wertansätzen, die man im Gegensatz zu den offenen Rücklagen aus der Bilanz nicht erkennen kann, können stille Reserven oder stille Lasten entstehen. Stille Reserven und stille Lasten sind die in der Bilanz nicht erkennbaren Differenzen zwischen dem Buchwert und dem Zeitwert einer Veranlagung.

In der österreichischen Versicherungswirtschaft konnten in der Vergangenheit viele Unternehmen durch Nichtanwendung des gemilderten Niederstwertprinzips bedeutende stille Reserven bilden. Durch die Verschlechterung der wirtschaftlichen Situation insbesondere im Jahr 2008 mussten viele Unternehmen ihre Bewertungsprinzipien verändern. Wie schon gesagt, ist die Differenz zwischen Buchwert und Zeitwert nicht direkt aus der Bilanz zu entnehmen. Versicherungen sind jedoch verpflichtet, die Zeitwerte ihrer Kapitalanlagen im Anhang des Geschäftsberichtes darzustellen. Daraus ist sehr wohl erkennbar, ob ein Unternehmen stille Reserven oder stille Lasten in ihren Büchern hat. Die Zeitwerte werden jedoch nur auf Ebene des gesamten Unternehmens dargestellt, sodass ein Rückschluss auf die Lebensversicherung nur bedingt möglich ist. Tatsache ist aber, dass einige der analysierten Unternehmen bedeutende stille Lasten haben.

Die Wiener Städtische gibt in ihrem Geschäftsbericht für das Jahr 2008 an, dass sie im Gegensatz zum Jahr 2007 das gemilderte Niederstwertprinzip für Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere sowie für

Spezialfonds gemäß § 81 h VAG in Anspruch nimmt.

Die S-Versicherung hat schon 2007 das gemilderte Niederstwertprinzip angewendet. Zusätzlich wurden im Jahre 2008 Bewertungserleichterungen für Rentenspezialfonds gemäß § 81 h VAG in Anspruch genommen.

Die Generali hält als einziges Versicherungsunternehmen im Jahr 2008 an ihren Bewertungsgrundsätzen fest. Sie nimmt kein gemildertes Niederstwertprinzip und keine Bewertungserleichterung in Anspruch.

Die Allianz wendete im Jahr 2007 für alle Kapitalanlagen das strenge Niederstwertprinzip an. Im Jahr 2008 ist sie teilweise davon abgegangen, in dem sie die Bewertungserleichterung für Spezialfonds in Anspruch genommen hat und für nicht notierte Namensschuldverschreibungen und Pfandbriefe das gemilderte Niederstwertprinzip eingeführt hat.

Die Raiffeisen Versicherung hat bereits im Jahr 2007 teilweise das gemilderte Niederstwertprinzip angewendet. Im Jahr 2008 wurde die Anwendung des gemilderten Niederstwertprinzips auch auf *„Anteile an verbundenen Unternehmen, Beteiligungen, Aktien, Wertpapiere über Partizipations- und Ergänzungskapital und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere sowie Wertrechte“*⁶⁷ ausgedehnt. Des Weiteren wurde die Bewertungserleichterung für Spezialfonds in Anspruch genommen. Für die Bewertung des Bestandes an Asset Backed Securities wurde ein Fair Value Ansatz herangezogen.

Die Uniqa ist in ihrem Geschäftsbericht 2008 wortgleich wie die Raiffeisen Versicherung vorgegangen. Sie hat das gemilderte Niederstwertprinzip ausgeweitet, Bewertungserleichterungen in Anspruch genommen und für Asset Backed Securities einen Fair Value Ansatz herangezogen.

⁶⁷ Geschäftsbericht Raiffeisen Versicherung AG 2008, S. 17

Die Wüstenrot verwendete auch im Jahre 2008 das gemilderte Niederstwertprinzip und hat zusätzlich für Spezialfonds Bewertungserleichterungen in Anspruch genommen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass durch die Wirtschaftskrise 2008 alle Versicherungsgesellschaften mit Ausnahme der Generali ihre Bewertungsansätze ändern mussten, um zu einer positiven Bilanz zu kommen.

8.6 Schlussfolgerung

Wie in den vorigen Kapiteln ausgeführt wurde, sind die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 auf die Lebensversicherungsunternehmen deutlich festzustellen.

Bei der Kapitalversicherung wurden entweder die Zinsgewinnanteile zurückgenommen oder überhaupt keine Gewinnerklärung im Geschäftsbericht 2008 abgegeben. Die Zuweisung zur Rückstellung für Gewinnbeteiligung ist bei allen Unternehmen geringer als im Jahr 2007. Ein Unternehmen konnte sogar den garantierten Rechnungszins im Jahre 2008 nicht erwirtschaften.

Bei der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung sind die Auswirkungen für die Kunden noch spürbarer. Sie mussten zum Teil erhebliche Verluste in Kauf nehmen. Aber auch für die Versicherungsunternehmen besteht die Gefahr, durch sinkende Volumina geringere Ertragsmöglichkeiten zu haben.

Das Marktwachstum ist im Jahr 2009 deutlich zurückgegangen. Die Prämieinnahme der Lebensversicherung sanken im ersten Halbjahr 2009 um 4,3 Prozent. Es ist auch zu befürchten, dass sich die Anzahl der Prämienfreistellungen und der Stornos deutlich erhöhen wird.

Viele Lebensversicherungsunternehmen mussten im Jahr 2008 ihre Bewertungsgrundsätze ändern und Bewertungserleichterungen in Anspruch nehmen. Das führte bei diesen Unternehmen zu einem Aufdecken

bedeutender Teile der stillen Reserven. Bei einigen Unternehmen entstanden darüberhinaus auch nicht unerhebliche stille Lasten.

9 Zusammenfassung

Zu Beginn der Arbeit werden die wichtigsten Produkte der Lebensversicherung beschrieben. Daraus sieht man, dass neben der klassischen Risiko- beziehungsweise Er- und Ablebensversicherung auch modernere Formen wie die fonds- und indexgebundene Lebensversicherung und die prämiengeförderte Pensionsversicherung stehen.

Um die wirtschaftlichen Zusammenhänge der Lebensversicherung verstehen zu können, werden die Rechnungsgrundlagen und die Kalkulation der Prämien und der Deckungsrückstellung beschrieben.

Der Gewinnbeteiligung kommt in der Lebensversicherung eine große Bedeutung zu, sodass die Gewinnbeteiligungsquellen, die Art der Gewinnermittlung und die Art der Gewinnverteilung beschrieben werden.

Bei der Untersuchung des Lebensversicherungsmarktes in Österreich in den Jahren 2000 bis 2008 konnte festgestellt werden, dass sich nach Prämieinnahmen die fonds- und indexgebundene Lebensversicherung zur größten Sparte in der Lebensversicherung entwickelt hat. Hatte die fonds- und indexgebundene Lebensversicherung im Jahr 2000 einen Anteil von 12,5 Prozent an den Gesamtprämien, so stieg dieser bis 2008 auf 42,9 Prozent. Umgekehrt verhielt sich die Kapitalversicherung, die sich von 52,9 Prozent im Jahre 2000 auf 32,4 Prozent im Jahre 2008 reduzierte. Eine Untersuchung der Marktanteile der Unternehmen ergab, dass die neun größten Gesellschaften rund 75 Prozent Marktanteil haben.

In den letzten Jahren haben sich nicht nur die Produkte wesentlich verändert, sondern auch die Rahmenbedingungen für die Lebensversicherung. Die Finanzmarktaufsicht hat zahlreiche Verordnungen erlassen, die die Unternehmen zu einheitlicheren Vorgehensweisen veranlassten.

Von den neun größten österreichischen Lebensversicherungsunternehmen mit Ausnahme der Bank Austria Versicherung AG wurden die Geschäftsberichte 2004 bis 2008 detailliert analysiert. Das Ziel war festzustellen, ob es große Veränderungen insbesondere im Jahr der

Wirtschaftskrise 2008 gegeben hat. Das wurde dadurch erreicht, dass eine Reihe von Kennziffern erarbeitet wurde, die die verschiedenen Gesellschaften auf einheitlicher Basis miteinander vergleichbar machten.

In den Geschäftsberichten konnte man erkennen, dass die Wirtschaftskrise 2008 deutliche Auswirkungen auf die Lebensversicherungsunternehmen hatte. Diese Auswirkungen treffen sowohl die Kunden, die mit sinkenden oder gar negativen Renditen konfrontiert sind, als auch die Lebensversicherungsunternehmen, die ihre Bilanzen oft nur durch schnell erlassene gesetzliche Bewertungserleichterungen erstellen konnten.

Ob die Wirtschaftskrise 2008 mittelfristig Auswirkungen auf die Lebensversicherungsunternehmen wie zum Beispiel größere Stornobereitschaft oder geringere Abschlussbereitschaft für Neuverträge hat, kann derzeit nicht abgeschätzt werden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass kein österreichisches Versicherungsunternehmen durch die Wirtschaftskrise 2008 in die Nähe einer Insolvenz kam und dass keine staatliche Unterstützung, wie sie bei vielen Banken notwendig war, beschlossen werden musste.

Quellenverzeichnis

Literatur

Doralt, W. (2004); „*Versicherungsrecht*“, 8.Auflage, Lexis Nexis ARD Orac, Wien

Goecke, O./Will, R. (2001); „*Der Renditewettbewerb in der Lebensversicherung*“, Lomar, Köln, Eulen

Hagelschuer, P. (1987); „*Lebensversicherung*“, Betriebswirtschaftlicher Verlag Gabler, Wiesbaden

Kurzendörfer, V. (2000); „*Einführung in die Lebensversicherung*“, Versicherungswirtschaft, Karlsruhe

Leitner, K. (2004); „*Vergleich österreichischer Lebensversicherungsunternehmen anhand von Kennzahlen*“, Universität Wien

Lührs, D. (1997); „*Lebensversicherung: Produkte, Recht und Praxis*“, Betriebswirtschaftlicher Verlag Gabler, Wiesbaden

Pehm, N. (2003); „*Markt- und Angebotsanalyse von fondsgebundenen Lebens- und Rentenversicherungen in Österreich*“, Universität Wien

Poglin, G. (2005); „*Die Gewinnbeteiligung bei der Lebensversicherung*“, Universität Wien

Predota, M. (2010); „*Prämienkalkulation in der Lebensversicherung - Einführung mit Beispielen aus der Praxis*“, AVM-Verlag, Wien

Prieler, P. (1982); „*Die Prüfung der Finanzierbarkeit der Gewinnbeteiligung von Lebensversicherungen*“, Technische Universität Wien

Strohmeier H. (1967); „*Versicherungsmathematische Formelsammlung für die Praxis der Lebensversicherung*“, Verlag Versicherungswirtschaft, Karlsruhe

Wolfsdorf K.(1997); „*Versicherungsmathematik Teil 1 – Personenversicherungen*“, Teubner Studienbücher, Stuttgart

Zillmer A (1863); „*Beiträge zur Theorie der Prämienreserve*“, Stettin, Stettin

Geschäftsberichte

Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG 2004-2008
Finance Life Lebensversicherung AG 2003-2008
Generali Versicherung AG 2004-2008
Raiffeisen Versicherung AG 2003-2008
Sparkassen Versicherung AG 2003-2008
Uniqa Personenversicherung AG 2003-2008
Verband der Versicherungsunternehmen Österreichs (VVÖ) 2004-2008
Wiener Städtische Versicherung AG 2003-2008
Wüstenrot Versicherungs-AG 2004-2008

Gesetze und Verordnungen

Bundesgesetz über Maßnahmen zur Sicherung der Stabilität des Finanzmarktes (**Finanzmarktstabilitätsgesetz – FinStaG**). BGBl. I Nr. 136/2008 zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 78/2009

Bundesgesetz vom 18. Oktober 1978 über den Betrieb und die Beaufsichtigung der Vertragsversicherung (**Versicherungsaufsichtsgesetz - VAG**) BGBl. Nr. 569/1978 zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 152/2009

Bundesgesetz vom 7. Juli 1988 über die Besteuerung des Einkommens natürlicher Personen (**Einkommensteuergesetz 1988 - EStG 1988**) BGBl. Nr. 400/1988 zuletzt geändert durch BGBl. I Nr. 151/2009

Verordnung der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) über den Bericht des verantwortlichen Aktuars (**Aktuarsberichtsverordnung**). BGBl. II Nr. 228/2005 zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 89/2009

Verordnung der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) über die Gewinnbeteiligung in der Lebensversicherung (**Gewinnbeteiligungs-**

Verordnung – GBVVU). BGBl. II Nr. 398/2006 zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 88/2009

Verordnung der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) über Inhalt und Gliederung der **versicherungsmathematischen Grundlagen (VVMGL)**. BGBl. II Nr. 110/2005 zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 91/2009

Verordnung der Finanzmarktaufsichtsbehörde (FMA) über Inhalt und Gliederung des Gewinnplans (**Gewinnplan-Verordnung – GPVVU**). BGBl. II Nr. 397/2006 zuletzt geändert durch BGBl. II 90/2009

Verordnung des Bundesministers für Finanzen, mit der ein **Höchstzinssatz** für die Berechnung der versicherungstechnischen Rückstellungen in der Lebensversicherung festgesetzt wird. BGBl. Nr. 70/1995 in der Fassung BGBl. II Nr. 431/1998, BGBl. II Nr. 56/2000, BGBl. II Nr. 329/2001, BGBl. II Nr. 312/2003, BGBl. II Nr. 227/2005

Internetquellen

BBC News 11.7.2008: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/business/7502184.stm>;
(Zugriff am 27.11.2009)

Bundeskanzleramt Rechtsinformationssystem: www.ris.bka.gv.at (Zugriff laufend)

Finanzmarktaufsicht: www.fma.gv.at (Zugriff laufend)

Homepage Constantia Privatbank AG: <http://www.constantia.at> (Zugriff am 28.11.2009)

Homepage Kommunalkredit: <http://www.kommunalkredit.at> (Zugriff am 28.11.2009)

Homepage Lehman Brothers <http://www.lehman.com> (Zugriff am 28.11.2009)

Pressemitteilung FMA 29.7.2009:

http://www.fma.gv.at/cms/site/DE/presseaussendung_detail.html?channel=CH0055&doc=CMS1248858825694 (Zugriff am 10.10.2009)

Statistik Austria: www.statistik.at (Zugriff laufend)

Versicherungsverband Österreich: www.vvoe.at (Zugriff laufend)

Zeitungen

„*Kurier*“ vom 8. Oktober 2009, Printausgabe

Anhang

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Sterbetafeln 2000/2002 Österreich Männer	110
Tabelle 2: Lebensversicherung Prämien	111
Tabelle 3: Lebensversicherung Prämien 2, 2000-2008	112
Tabelle 4: Versicherungssummen 2000-2008	113
Tabelle 5: Anzahl Risiken 2000-2008	114
Tabelle 6: Risikoversicherung	115
Tabelle 7: Marktanteile Lebensversicherung 2004-2008.....	116
Tabelle 8: Städtische Kapitalanlagen der Kapitalversicherung.....	117
Tabelle 9: Städtische Rückstellung für Gewinnbeteiligung.....	118
Tabelle 10: Städtische Kapitalanlagen fondsgebunden.....	119
Tabelle 11: S-Versicherung Kapitalanlagen der Kapitalversicherung	120
Tabelle 12: S-Versicherung Rückstellung für Gewinnbeteiligung	121
Tabelle 13: S-Versicherung Kapitalanlagen fondsgebunden	122
Tabelle 14: Generali Kapitalanlagen der Kapitalversicherung	123
Tabelle 15: Generali Rückstellung für Gewinnbeteiligung	124
Tabelle 16: Generali Kapitalanlagen fondsgebunden.....	125
Tabelle 17: Finance Life Kapitalanlagen fondsgebunden.....	126
Tabelle 18: Allianz Kapitalanlagen der Kapitalversicherung	127
Tabelle 19: Allianz Rückstellung für Gewinnbeteiligung	128
Tabelle 20: Allianz Kapitalanlagen fondsgebunden	129
Tabelle 21: Raiffeisen Kapitalanlagen der Kapitalversicherung.....	130
Tabelle 22: Raiffeisen Rückstellung für Gewinnbeteiligung.....	131
Tabelle 23: Uniqa Kapitalanlagen der Kapitalversicherung	132
Tabelle 24: Uniqa Rückstellung für Gewinnbeteiligung	133
Tabelle 25: Wüstenrot Kapitalanlagen der Kapitalversicherung	134
Tabelle 26: Wüstenrot Rückstellung für Gewinnbeteiligung	135
Tabelle 27: Wüstenrot Kapitalanlagen fondsgebunden	136

Sterbetafeln 2000/2002 Österreich Männer

Genaueres Alter (am x-ten Geburts- tag) in Jahren	Männliches Geschlecht					
	Sterbe- wahrschein- lichkeit im Alters- intervall x bis x+1	Über- lebende im Alter x	Gestorbene im Alters- intervall x bis x+1	Von den Überlebenden im Alter x		Fernere Lebens- erwartung im Alter x in Jahren
				bis x+1	insgesamt	
				noch zu lebende Jahre	durch-	
x	q_x	l_x	d_x	L_x	T_x	e_x
0	0,0053430	100000	534	99153	7550591	75,51
1	0,0003452	99466	34	99449	7451438	74,91
2	0,0002639	99431	26	99418	7351989	73,94
3	0,0001984	99405	20	99395	7252571	72,96
4	0,0001512	99385	15	99378	7153176	71,97
5	0,0001295	99370	13	99364	7053798	70,98
6	0,0001226	99358	12	99351	6954434	69,99
7	0,0001170	99345	12	99340	6855083	69,00
8	0,0001106	99334	11	99328	6755743	68,01
9	0,0001114	99323	11	99317	6656415	67,02
10	0,0001138	99312	11	99306	6557098	66,03
11	0,0001130	99300	11	99295	6457792	65,03
12	0,0001150	99289	11	99283	6358497	64,04
13	0,0001428	99278	14	99271	6259213	63,05
14	0,0002217	99264	22	99253	6159943	62,06
15	0,0003679	99242	37	99223	6060690	61,07
16	0,0005631	99205	56	99177	5961467	60,09
17	0,0007744	99149	77	99111	5862290	59,13
18	0,0009476	99072	94	99025	5763179	58,17
19	0,0010207	98978	101	98928	5664154	57,23
20	0,0010268	98877	102	98827	5565226	56,28
21	0,0010239	98776	101	98725	5466399	55,34
22	0,0010166	98675	100	98625	5367674	54,40
23	0,0010061	98574	99	98525	5269049	53,45
24	0,0009997	98475	98	98426	5170524	52,51
25	0,0009973	98377	98	98328	5072098	51,56
26	0,0009856	98279	97	98230	4973770	50,61
27	0,0009627	98182	95	98135	4875540	49,66
28	0,0009286	98087	91	98042	4777405	48,71

29	0,0008961	97996	88	97952	4679364	47,75
30	0,0008793	97908	86	97865	4581411	46,79
31	0,0008905	97822	87	97779	4483546	45,83
32	0,0009343	97735	91	97690	4385767	44,87
33	0,0009913	97644	97	97596	4288077	43,92
34	0,0010528	97547	103	97496	4190482	42,96
35	0,0011164	97444	109	97390	4092986	42,00
36	0,0011973	97336	117	97277	3995596	41,05
37	0,0013159	97219	128	97155	3898318	40,10
38	0,0014696	97091	143	97020	3801163	39,15
39	0,0016474	96949	160	96869	3704143	38,21
40	0,0018400	96789	178	96700	3607275	37,27
41	0,0020376	96611	197	96512	3510575	36,34
42	0,0022378	96414	216	96306	3414063	35,41
43	0,0024482	96198	236	96080	3317757	34,49
44	0,0026829	95963	257	95834	3221676	33,57
45	0,0029503	95705	282	95564	3125842	32,66
46	0,0032555	95423	311	95267	3030278	31,76
47	0,0035965	95112	342	94941	2935011	30,86
48	0,0039826	94770	377	94581	2840070	29,97
49	0,0044224	94393	417	94184	2745489	29,09
50	0,0049170	93975	462	93744	2651305	28,21
51	0,0054561	93513	510	93258	2557561	27,35
52	0,0060208	93003	560	92723	2464303	26,50
53	0,0065971	92443	610	92138	2371580	25,65
54	0,0071772	91833	659	91504	2279442	24,82
55	0,0077607	91174	708	90820	2187938	24,00
56	0,0083568	90466	756	90088	2097118	23,18
57	0,0089745	89710	805	89308	2007029	22,37
58	0,0096238	88905	856	88477	1917722	21,57
59	0,0103254	88050	909	87595	1829244	20,78
60	0,0111153	87141	969	86656	1741649	19,99
61	0,0120316	86172	1037	85654	1654993	19,21
62	0,0131064	85135	1116	84577	1569339	18,43
63	0,0143678	84019	1207	83416	1484762	17,67
64	0,0158211	82812	1310	82157	1401346	16,92
65	0,0174507	81502	1422	80791	1319189	16,19
66	0,0192473	80080	1541	79309	1238398	15,46
67	0,0212140	78538	1666	77705	1159089	14,76
68	0,0233625	76872	1796	75974	1081384	14,07
69	0,0257042	75076	1930	74111	1005410	13,39

70	0,0282537	73147	2067	72113	931298	12,73
71	0,0310362	71080	2206	69977	859185	12,09
72	0,0340867	68874	2348	67700	789208	11,46
73	0,0374562	66526	2492	65280	721508	10,85
74	0,0412038	64034	2638	62715	656228	10,25
75	0,0453985	61396	2787	60002	593512	9,67
76	0,0501132	58609	2937	57140	533510	9,10
77	0,0554263	55672	3086	54129	476370	8,56
78	0,0614277	52586	3230	50971	422241	8,03
79	0,0682233	49356	3367	47672	371271	7,52
80	0,0759351	45988	3492	44242	323599	7,04
81	0,0846979	42496	3599	40697	279356	6,57
82	0,0946637	38897	3682	37056	238659	6,14
83	0,1053137	35215	3709	33361	201604	5,72
84	0,1161986	31506	3661	29676	168243	5,34
85	0,1276845	27845	3555	26068	138567	4,98
86	0,1399040	24290	3398	22591	112500	4,63
87	0,1531484	20892	3200	19292	89909	4,30
88	0,1676838	17692	2967	16209	70617	3,99
89	0,1839279	14725	2708	13371	54408	3,69
90	0,2020555	12017	2428	10803	41037	3,41
91	0,2221826	9589	2130	8524	30234	3,15
92	0,2440479	7458	1820	6548	21711	2,91
93	0,2672621	5638	1507	4885	15162	2,69
94	0,2914275	4131	1204	3529	10278	2,49
95	0,3162331	2927	926	2464	6748	2,31
96	0,3414812	2002	684	1660	4284	2,14
97	0,3670574	1318	484	1076	2624	1,99
98	0,3928725	834	328	670	1548	1,86
99	0,4188563	507	212	400	877	1,73
100	1,0000000	294	294	477	477	1,62

Tabelle 1: Sterbetafeln 2000/2002 Österreich Männer

Quelle: Statistik Austria

Lebensversicherung Prämien 1, 2000-2008

<i>Prämien in Mio. Euro</i>	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalversicherung	2.849	2.694	2.551	2.651	2.664	2.686	2.651	2.592	2.384
Renten	910	1.298	1.088	908	954	1.156	988	963	913
Erlebensversicherung	709	774	841	850	951	1.304	1.136	734	510
Fondsgebundene Leben	676	795	844	974	1.243	1.606	2.029	2.535	3.162
Risiko inkl. Kreditrestschuld	180	197	209	221	240	251	271	273	283
Sonstige	66	73	85	100	113	121	108	109	110
Prämien Gesamt	5.389	5.831	5.617	5.704	6.165	7.124	7.183	7.206	7.362

<i>Marktwachstum</i>	100,00	108,19	104,23	105,84	114,40	132,19	133,28	133,71	136,60
----------------------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------	--------

<i>Prämien in Prozent</i>									
Kapitalversicherung	52,86	46,20	45,41	46,48	43,20	37,70	36,90	35,97	32,38
Renten	16,89	22,27	19,37	15,91	15,48	16,22	13,75	13,36	12,40
Erlebensversicherung	13,15	13,27	14,97	14,91	15,43	18,30	15,81	10,19	6,92
Fondsgebundene Leben	12,54	13,63	15,03	17,07	20,15	22,54	28,25	35,18	42,95
Risiko inkl. Kreditrestschuld	3,34	3,38	3,71	3,88	3,90	3,53	3,77	3,78	3,84
Sonstige	1,22	1,25	1,50	1,75	1,84	1,70	1,51	1,52	1,50
Prämien Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Tabelle 2: Lebensversicherung Prämien

Quelle: VVÖ, Dokumentation Lebensversicherung Prämien, 2000-2008

Lebensversicherung Prämien 2, 2000-2008

<i>Prämien in Mio Euro</i>	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Prämien laufende	3.568	3.587	3.842	4.211	4.616	4.974	5.292	5.443	5.536
Prämien Einmalerläge	1.822	2.244	1.776	1.493	1.549	2.150	1.891	1.762	1.825
Prämien Gesamt	5.389	5.831	5.617	5.704	6.165	7.124	7.183	7.206	7.362
<i>Prämien in Prozent</i>									
Prämien laufende	66,20	61,51	68,39	73,82	74,87	69,82	73,68	75,54	75,21
Prämien Einmalerläge	33,80	38,49	31,61	26,18	25,13	30,18	26,32	24,46	24,79
Prämien Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Tabelle 3: Lebensversicherung Prämien 2, 2000-2008

Quelle: VVÖ, Dokumentation Lebensversicherung 2000-2008

Versicherungssummen 2000-2008

<i>Versicherungssummen in Mio. EUR</i>	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalversicherung	58.266	59.741	58.640	60.143	59.641	60.571	60.485	58.870	57.462
Renten	8.689	10.374	12.849	15.201	18.884	17.801	18.944	19.384	19.344
Erlebensversicherung	9.190	10.800	12.255	13.790	13.029	14.076	14.618	14.739	15.159
Fondsgebundene Leben	5.975	10.211	12.291	16.867	21.518	28.113	33.412	38.577	44.444
Risiko inkl. Kreditrestschuld	34.287	38.942	42.744	48.298	52.452	56.174	59.522	62.287	63.933
Sonstige	1.951	2.228	2.637	2.906	3.020	2.844	3.435	3.437	3.490
Versicherungssummen Gesamt	118.357	132.296	141.416	157.206	168.544	179.579	190.416	197.294	203.831

<i>Marktwachstum</i>	100	112	119	133	142	152	161	167	172
----------------------	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----	-----

<i>Versicherungssummen in Prozent</i>									
Kapitalversicherung	49,23	45,16	41,47	38,26	35,39	33,73	31,76	29,84	28,19
Renten	7,34	7,84	9,09	9,67	11,20	9,91	9,95	9,82	9,49
Erlebensversicherung	7,76	8,16	8,67	8,77	7,73	7,84	7,68	7,47	7,44
Fondsgebundene Leben	5,05	7,72	8,69	10,73	12,77	15,66	17,55	19,55	21,80
Risiko inkl. Kreditrestschuld	28,97	29,44	30,23	30,72	31,12	31,28	31,26	31,57	31,37
Sonstige	1,65	1,68	1,86	1,85	1,79	1,58	1,80	1,74	1,71
Versicherungssummen Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Tabelle 4: Versicherungssummen 2000-2008

Quelle: VVÖ, Dokumentation Lebensversicherung 2000-2008

Anzahl Risiken 2000-2008

<i>Anzahl Risiken</i>	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalversicherung	5.579.961	5.540.348	5.172.592	5.189.695	5.090.618	5.229.713	5.185.833	4.679.819	4.596.283
Renten	518.187	597.394	731.852	832.999	1.017.477	1.039.022	1.110.827	1.104.348	1.007.892
Erlebensversicherung	677.010	745.367	826.787	882.401	828.080	812.317	828.741	764.854	756.367
Fondsgebundene Leben	276.057	431.456	541.071	829.109	1.088.422	1.529.732	1.851.364	1.872.569	2.467.424
Risiko inkl. Kreditrestschuld	3.176.427	3.177.902	1.717.044	1.827.935	1.737.071	1.688.769	1.667.417	1.616.137	1.578.057
Sonstige	80.915	89.633	110.777	138.186	145.461	137.114	151.459	136.788	141.231
Anzahl Risiken Gesamt	10.308.557	10.582.100	9.100.123	9.700.325	9.907.129	10.436.667	10.795.641	10.174.515	10.547.254

<i>Marktwachstum</i>	100	103	88	94	96	101	105	99	102
----------------------	-----	-----	----	----	----	-----	-----	----	-----

<i>Anzahl Risiken in Prozent</i>									
Kapitalversicherung	54,13	52,36	56,84	53,50	51,38	50,11	48,04	46,00	43,58
Renten	5,03	5,65	8,04	8,59	10,27	9,96	10,29	10,85	9,56
Erlebensversicherung	6,57	7,04	9,09	9,10	8,36	7,78	7,68	7,52	7,17
Fondsgebundene Leben	2,68	4,08	5,95	8,55	10,99	14,66	17,15	18,40	23,39
Risiko inkl. Kreditrestschuld	30,81	30,03	18,87	18,84	17,53	16,18	15,45	15,88	14,96
Sonstige	0,78	0,85	1,22	1,42	1,47	1,31	1,40	1,34	1,34
Risiken Gesamt	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00	100,00

Tabelle 5: Anzahl Risiken 2000-2008

Quelle: VVÖ Dokumentation Lebensversicherung – Risiken sowie Schaden und Leistungsfälle 2000-2008

Risikoversicherung, Durchschnittliche Prämie und Versicherungssumme pro Vertrag

Anzahl Risiken	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Risiko inkl. Kreditrestschuld	3.176.427	3.177.902	1.717.044	1.827.935	1.737.071	1.688.769	1.667.417	1.616.137	1.578.057
Versicherungssummen in Mio. EUR									
Risiko inkl. Kreditrestschuld	34.287	38.942	42.744	48.298	52.452	56.174	59.522	62.287	63.933
Prämien in Mio. Euro									
Risiko inkl. Kreditrestschuld	179,747	197,107	208,661	221,417	240,252	251,369	271,051	272,592	282,686

Durchschnittliche Versicherungssumme									
Risiko inkl. Kreditrestschuld	10.794,23	12.254,12	24.893,68	26.422,08	30.195,51	33.263,21	35.696,86	38.540,87	40.513,44
Durchschnittliche Prämie									
Risiko inkl. Kreditrestschuld	56,59	62,02	121,52	121,13	138,31	148,85	162,56	168,67	179,14

Tabelle 6: Risikoversicherung

Quelle: eigene Darstellung nach VVÖ (Tabellen 2,4,5)

Marktanteile Lebensversicherung 2004 bis 2008

Rang	Gesellschaft	2004	2005	2006	2007	2008
1	Wiener Städtische Versicherung AG	12,41	13,36	15,8	15,43	14,06
2	Sparkassen Versicherung AG	14,39	15,41	11,76	10,98	11,94
3	Generali Versicherung AG	9,08	8,79	9,52	9,31	9,75
4	FINANCE LIFE Lebensversicherung AG	3,36	4,43	4,87	6,84	8,39
5	Bank Austria Versicherung AG (+Union)	7,92	7,98	7,48	7,47	7,31
6	Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG	5,96	5,26	5,82	6,05	6,81
7	Raiffeisen Versicherung AG	10,09	10,11	9,24	8,01	6,78
8	UNIQA Personenversicherung AG	6,6	6,01	6	5,82	5,53
9	Wüstenrot Versicherungs-AG	5,4	4,91	5	4,91	4,8
	Summe Marktanteile	75,21	76,26	75,49	74,82	75,37

Tabelle 7: Marktanteile Lebensversicherung 2004-2008

Quelle: eigene Darstellung nach VVÖ, Jahresberichte 2004-2008

Wiener Städtische Versicherung AG Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	5.402.394.189,97	5.644.144.945,71	6.437.855.517,73	6.947.775.998,85	7.774.845.845,13	7.788.814.658,54
Laufende Guthaben	19.827.869,41	8.288.885,23	14.409.793,75	10.664.340,52	21.225.939,60	91.284.039,85
Kapitalanlagen Gesamt	5.422.222.059,38	5.652.433.830,94	6.452.265.311,48	6.958.440.339,37	7.796.071.784,73	7.880.098.698,39
Erträge aus Kapitalanlagen		295.844.166,23	406.036.222,52	396.835.028,21	553.739.077,78	580.878.355,39
Aufwendungen für Kapitalanlagen		43.744.857,58	55.672.423,06	82.377.876,52	181.290.031,58	289.390.777,69
Kapitalerträge Gesamt		252.099.308,65	350.363.799,46	314.457.151,69	372.449.046,20	291.487.577,70
mittlere Kapitalanlagen		5.537.327.945,16	6.052.349.571,21	6.705.352.825,43	7.377.256.062,05	7.838.085.241,56
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		4,55	5,79	4,69	5,05	3,72

Tabelle 8: Städtische Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Wiener Städtische Versicherung AG 2003-2008

Wiener Städtische Versicherung AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	82.957.020,79	80.223.556,25	85.956.152,03	91.310.125,30	104.396.560,97
Zuführung aus dem Jahresergebnis	50.825.000,00	55.010.000,00	61.010.000,00	72.014.000,00	65.025.000,00
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	53.558.464,54	49.277.404,22	55.656.026,73	58.927.564,33	84.619.714,67
Stand am Ende des Geschäftsjahres	80.223.556,25	85.956.152,03	91.310.125,30	104.396.560,97	84.801.846,30

mittlere Kapitalanlagen	5.537.327.945,16	6.052.349.571,21	6.705.352.825,43	7.377.256.062,05	7.838.085.241,56
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	0,92	0,91	0,91	0,98	0,83

Kapitalerträge Gesamt	252.099.308,65	350.363.799,46	314.457.151,69	372.449.046,20	291.487.577,70
Zuführung GB in % Kapitalerträge	20,16	15,70	19,40	19,34	22,31

Tabelle 9: Städtische Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Wiener Städtische Versicherung AG 2004-2008

Wiener Städtische Versicherung AG, Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen Gesamt	301.140.307,14	446.094.158,69	734.130.693,07	1.039.458.850,83	1.236.082.523,13	1.239.818.850,21
nicht realisierte Gewinne		28.490.388,95	86.622.830,86	43.040.111,96	14.785.501,55	31.569.288,25
nicht realisierte Verluste		2.007.496,73	4.832.888,05	15.234.491,32	37.180.097,78	363.921.619,70
Fondserträge Gesamt		26.482.892,22	81.789.942,81	27.805.620,64	-22.394.596,23	-332.352.331,45
mittlere Kapitalanlagen		373.617.232,92	590.112.425,88	886.794.771,95	1.137.770.686,98	1.237.950.686,67
Erträge in % mittlere Kapitalanlagen		7,09	13,86	3,14	-1,97	-26,85

Tabelle 10: Städtische Kapitalanlagen fondsgebunden

Quelle: Geschäftsberichte Wiener Städtische Versicherung AG 2003-2008

Sparkassen Versicherung AG, Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	4.378.869.458,19	5.099.936.759,28	5.922.627.159,71	6.293.103.458,40	6.716.392.737,45	6.819.108.382,38
Laufende Guthaben	69.644.000,00	69.341.120,46	212.094.817,23	451.127.084,77	339.903.775,13	212.479.189,83
Kapitalanlagen Gesamt	4.448.513.458,19	5.169.277.879,74	6.134.721.976,94	6.744.230.543,17	7.056.296.512,58	7.031.587.572,21
Erträge aus Kapitalanlagen		326.744.294,91	356.984.827,53	383.120.496,69	433.436.104,07	665.550.317,32
Aufwendungen für Kapitalanlagen		18.086.515,23	25.949.705,01	57.150.879,52	136.303.655,97	377.281.626,28
Kapitalerträge Gesamt		308.657.779,68	331.035.122,52	325.969.617,17	297.132.448,10	288.268.691,04
mittlere Kapitalanlagen		4.808.895.668,97	5.651.999.928,34	6.439.476.260,06	6.900.263.527,88	7.043.942.042,40
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		6,42	5,86	5,06	4,31	4,09

Tabelle 11: S-Versicherung Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Sparkassen Versicherung AG 2003-2008

Sparkassen Versicherung AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	67.625.205,11	92.097.155,87	111.276.811,96	115.942.703,99	118.693.264,73
Zuführung aus dem Jahresergebnis	86.716.488,55	85.000.000,00	78.500.000,00	70.177.904,09	59.210.273,19
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	62.244.537,79	65.820.343,91	73.834.107,97	67.427.343,35	71.504.638,21
Stand am Ende des Geschäftsjahres	92.097.155,87	111.276.811,96	115.942.703,99	118.693.264,73	106.398.899,71

mittlere Kapitalanlagen	4.808.895.668,97	5.651.999.928,34	6.439.476.260,06	6.900.263.527,88	7.043.942.042,40
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	1,80	1,50	1,22	1,02	0,84
Kapitalerträge Gesamt	308.657.779,68	331.035.122,52	325.969.617,17	297.132.448,10	288.268.691,04
Zuführung GB in % Kapitalerträge	28,09	25,68	24,08	23,62	20,54

Tabelle 12: S-Versicherung Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Sparkassen Versicherung AG 2004-2008

Sparkassen Versicherung AG, Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen Gesamt	374.480.652,81	493.942.287,24	679.504.720,44	897.173.821,47	1.173.869.810,74	1.437.119.050,57
nicht realisierte Gewinne		24.941.877,73	68.732.191,11	45.371.301,37	22.738.946,20	36.861.894,26
nicht realisierte Verluste		4.722.253,50	2.199.314,51	16.590.167,07	20.394.843,16	196.581.392,82
Fondserträge Gesamt		20.219.624,23	66.532.876,60	28.781.134,30	2.344.103,04	-159.719.498,56
mittlere Kapitalanlagen		434.211.470,03	586.723.503,84	788.339.270,96	1.035.521.816,11	1.305.494.430,66
Erträge in % mittlere Kapitalanlagen		4,66	11,34	3,65	0,23	-12,23

Tabelle 13: S-Versicherung Kapitalanlagen fondsgebunden

Quelle: Geschäftsberichte Sparkassen Versicherung AG 2003-2008

Generali Versicherung AG, Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	4.902.800.000,00	5.006.670.501,24	5.070.683.734,08	5.111.858.583,23	5.070.209.627,47	4.907.285.458,82
Laufende Guthaben		40.540.744,20	26.306.435,77	66.166.514,31	44.643.026,54	27.100.711,53
Kapitalanlagen Gesamt		5.047.211.245,44	5.096.990.169,85	5.178.025.097,54	5.114.852.654,01	4.934.386.170,35
Erträge aus Kapitalanlagen						
Aufwendungen für Kapitalanlagen					46.794.434,85	101.793.098,04
Kapitalerträge Gesamt		263.242.393,24	286.296.650,42	308.709.808,29	260.850.893,91	214.851.184,82
mittlere Kapitalanlagen		4.954.735.250,62	5.038.677.117,66	5.091.271.158,66	5.091.034.105,35	4.988.747.543,15
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		5,31	5,68	6,06	5,12	4,31

Tabelle 14: Generali Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Generali Versicherung AG 2004-2008

Generali Versicherung AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	90.701.747,12	115.775.646,58	124.863.981,78	184.839.180,81	153.461.300,30
Zuführung aus dem Jahresergebnis	82.113.130,07	66.802.237,49	132.280.380,69	78.452.337,35	65.853.353,68
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	57.039.230,61	57.713.902,29	72.285.181,64	109.830.217,86	92.685.448,50
Stand am Ende des Geschäftsjahres	115.775.646,58	124.863.981,78	184.839.180,83	153.461.300,30	126.629.205,48

mittlere Kapitalanlagen	4.954.735.250,62	5.038.677.117,66	5.091.271.158,66	5.091.034.105,35	4.988.747.543,15
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	1,66	1,33	2,60	1,54	1,32

Kapitalerträge Gesamt	263.242.393,24	286.296.650,42	308.709.808,29	260.850.893,91	214.851.184,82
Zuführung GB in % Kapitalerträge	31,19	23,33	42,85	30,08	30,65

Tabelle 15: Generali Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Generali Versicherung AG 2004-2008

Generali Versicherung AG, Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen Gesamt	289.377.000	398.006.790,26	611.795.158,13	809.663.068,26	963.941.545,58	1.003.958.563,49
nicht realisierte Gewinne		30.748.998,97	85.926.930,93	46.729.018,80	28.712.487,13	34.695.517,34
nicht realisierte Verluste		7.956.325,79	1.373.794,05	21.311.734,77	32.399.524,88	247.533.314,02
Fondserträge Gesamt		22.792.673,18	84.553.136,88	25.417.284,03	-3.687.037,75	-212.837.796,68
mittlere Kapitalanlagen		343.691.895,13	504.900.974,20	710.729.113,20	886.802.306,92	983.950.054,54
Erträge in % mittlere Kapitalanlagen		6,63	16,75	3,58	-0,42	-21,63

Tabelle 16: Generali Kapitalanlagen fondsgebunden

Quelle: Geschäftsberichte Generali Versicherung AG 2004-2008

Finance Life Lebensversicherung AG, Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen Gesamt	423.750.625,15	638.754.543,32	996.444.299,60	1.318.446.467,39	1.693.995.950,70	1.915.736.142,11
nicht realisierte Gewinne		31.728.701,73	74.612.440,26	43.363.133,43	19.266.978,02	47.043.758,29
nicht realisierte Verluste		10.118.826,68	10.431.129,17	39.419.533,72	68.482.669,24	203.709.122,68
Fondserträge Gesamt		21.609.875,05	64.181.311,09	3.943.599,71	-49.215.691,22	-156.665.364,39
mittlere Kapitalanlagen		531.252.584,24	817.599.421,46	1.157.445.383,50	1.506.221.209,05	1.804.866.046,41
Erträge in % mittlere Kapitalanlagen		4,07	7,85	0,34	-3,27	-8,68

Tabelle 17: Finance Life Kapitalanlagen fondsgebunden

Quelle: Geschäftsberichte Finance Life Lebensversicherung AG 2003-2008

Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG, Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	2.677.048.000,00	2.792.435.905,52	2.874.911.863,79	3.010.905.522,39	3.159.340.320,14	3.242.186.368,09
Laufende Guthaben		4.459.155,02	30.295.461,63	1.754.838,58	2.037.017,19	1.880.750,95
Kapitalanlagen Gesamt		2.796.895.060,54	2.905.207.325,42	3.012.660.360,97	3.161.377.337,33	3.244.067.119,04
Erträge aus Kapitalanlagen		152.909.590,80	159.568.388,19	211.312.704,48	190.190.385,81	294.824.601,47
Aufwendungen für Kapitalanlagen		14.124.926,72	20.719.281,71	29.623.387,79	43.193.309,23	138.998.200,70
Kapitalerträge Gesamt		138.784.664,08	138.849.106,48	181.689.316,69	146.997.076,58	155.826.400,77
mittlere Kapitalanlagen		2.736.971.530,27	2.851.051.192,98	2.958.933.843,20	3.087.018.849,15	3.202.722.228,19
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		5,07	4,87	6,14	4,76	4,87

Tabelle 18: Allianz Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG 2004-2008

Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	49.493.000,00	66.778.544,10	60.753.321,13	93.035.706,76	72.794.182,51
Zuführung aus dem Jahresergebnis	57.394.245,99	44.053.843,50	97.166.647,70	40.495.990,96	67.112.984,86
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	40.108.701,89	50.079.066,47	64.884.262,07	60.737.515,21	56.153.972,50
Stand am Ende des Geschäftsjahres	66.778.544,10	60.753.321,13	93.035.706,76	72.794.182,51	83.753.194,87

mittlere Kapitalanlagen	2.736.971.530,27	2.851.051.192,98	2.958.933.843,20	3.087.018.849,15	3.202.722.228,19
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	2,10	1,55	3,28	1,31	2,10

Kapitalerträge Gesamt	138.784.664,08	138.849.106,48	181.689.316,69	146.997.076,58	155.826.400,77
Zuführung GB in % Kapitalerträge	41,35	31,73	53,48	27,55	43,07

Tabelle 19: Allianz Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG 2004-2008

Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG, Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen Gesamt	30.932.000,00	59.989.097,83	120.405.246,05	198.124.297,85	277.215.542,99	350.349.449,29
nicht realisierte Gewinne		6.189.346,90	13.945.477,77	9.157.298,19	5.575.227,51	2.502.233,60
nicht realisierte Verluste		48.502,33	8.583,05	1.007.981,28	1.209.952,28	70.590.940,59
Fondserträge Gesamt		6.140.844,57	13.936.894,72	8.149.316,91	4.365.275,23	-68.088.706,99
mittlere Kapitalanlagen		45.460.548,92	90.197.171,94	159.264.771,95	237.669.920,42	313.782.496,14
Erträge in % mittlere Kapitalanlagen		13,51	15,45	5,12	1,84	-21,70

Tabelle 20: Allianz Kapitalanlagen fondsgebunden

Quelle: Geschäftsberichte Allianz Elementar Lebensversicherungs-AG 2004-2008

Raiffeisen Versicherung AG, Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	5.277.659.659,03	5.720.692.023,79	6.473.260.810,41	6.981.783.874,67	7.115.657.593,34	8.308.881.251,02
Laufende Guthaben		148.315.584,59	52.816.729,41	45.640.075,76	211.940.133,36	137.517.307,85
Kapitalanlagen Gesamt		5.869.007.608,38	6.526.077.539,82	7.027.423.950,43	7.327.597.726,70	8.446.398.558,87
Erträge aus Kapitalanlagen		391.803.814,30	416.789.892,35	475.057.983,96	602.821.468,42	614.786.280,55
Aufwendungen für Kapitalanlagen		90.416.081,72	86.139.390,04	129.765.274,03	362.161.656,15	322.390.805,49
Kapitalerträge Gesamt		301.387.732,58	330.650.502,31	345.292.709,93	240.659.812,27	292.395.475,06
mittlere Kapitalanlagen		5.573.333.633,71	6.197.542.574,10	6.776.750.745,13	7.177.510.838,57	7.886.998.142,79
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		5,41	5,34	5,10	3,35	3,71

Tabelle 21: Raiffeisen Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Raiffeisen Versicherung AG 2003-2008

Raiffeisen Versicherung AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	94.265.439,59	121.716.836,14	133.861.313,31	174.268.986,83	106.617.043,93
Zuführung aus dem Jahresergebnis	101.868.418,61	100.864.752,23	141.819.993,76	54.951.072,16	110.227.503,11
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	74.417.022,06	88.720.275,06	101.412.320,24	122.603.015,06	106.091.479,53
Stand am Ende des Geschäftsjahres	121.716.836,14	133.861.313,31	174.268.986,83	106.617.043,93	110.753.067,51
mittlere Kapitalanlagen	5.573.333.633,71	6.197.542.574,10	6.776.750.745,13	7.177.510.838,57	7.886.998.142,79
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	1,83	1,63	2,09	0,77	1,40
Kapitalerträge Gesamt	301.387.732,58	330.650.502,31	345.292.709,93	240.659.812,27	292.395.475,06
Zuführung GB in % Kapitalerträge	33,80	30,50	41,07	22,83	37,70

Tabelle 22: Raiffeisen Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Raiffeisen Versicherung AG 2003-2008

Uniqa Personenversicherung AG, Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	4.042.521.709,40	4.189.820.534,60	4.544.250.974,00	4.607.559.050,03	4.603.120.457,34	4.633.607.217,78
Laufende Guthaben		75.858.125,10	32.708.029,10	58.109.307,55	116.865.098,40	49.223.088,10
Kapitalanlagen Gesamt		4.265.678.659,70	4.576.959.003,10	4.665.668.357,58	4.719.985.555,74	4.682.830.305,88
Erträge aus Kapitalanlagen		326.892.054,03	346.166.998,62	327.082.974,54	358.295.341,69	375.418.098,63
Aufwendungen für Kapitalanlagen		90.711.541,51	62.258.410,47	96.703.598,40	157.889.420,27	216.298.788,56
Kapitalerträge Gesamt		236.180.512,52	283.908.588,15	230.379.376,14	200.405.921,42	159.119.310,07
mittlere Kapitalanlagen		4.154.100.184,55	4.421.318.831,40	4.621.313.680,34	4.692.826.956,66	4.701.407.930,81
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		5,69	6,42	4,99	4,27	3,38

Tabelle 23: Uniqa Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Uniqa Personenversicherung AG 2003-2008

Uniqa Personenversicherung AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	54.273.304	72.320.015	76.558.417	90.608.109	91.069.893
Zuführung aus dem Jahresergebnis	85.187.907	78.858.103	92.755.027	94.622.269	40.703.835
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	67.141.197	74.619.701	78.705.335	94.160.485	92.132.275
Stand am Ende des Geschäftsjahres	72.320.015	76.558.417	90.608.109	91.069.893	39.641.453

mittlere Kapitalanlagen	4.154.100.184,55	4.421.318.831,40	4.621.313.680,34	4.692.826.956,66	4.701.407.930,81
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	2,05	1,78	2,01	2,02	0,87

Kapitalerträge Gesamt	236.180.512,52	283.908.588,15	230.379.376,14	200.405.921,42	159.119.310,07
Zuführung GB in % Kapitalerträge	36,07	27,78	40,26	47,22	25,58

Tabelle 24: Uniqa Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Uniqa Personenversicherung AG 2004-2008

Wüstenrot Versicherungs-AG, Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen	3.084.095.000,00	3.127.986.926,83	3.342.669.800,80	3.543.193.606,34	3.737.783.043,79	3.820.275.259,89
Laufende Guthaben		52.264.443,56	25.210.109,52	8.733.175,16	20.100.174,14	11.512.393,61
Kapitalanlagen Gesamt		3.180.251.370,39	3.367.879.910,32	3.551.926.781,50	3.757.883.217,93	3.831.787.653,50
Erträge aus Kapitalanlagen		197.272.551,87	219.881.770,31	216.425.751,60	226.575.641,00	271.822.757,26
Aufwendungen für Kapitalanlagen		35.774.469,95	16.511.052,77	19.630.577,06	24.916.600,18	273.795.568,17
Kapitalerträge Gesamt		161.498.081,92	203.370.717,54	196.795.174,54	201.659.040,82	-1.972.810,91
mittlere Kapitalanlagen		3.106.040.963,42	3.235.328.363,82	3.442.931.703,57	3.640.488.325,07	3.779.029.151,84
Erträge in % mittl. Kapitalanlagen		5,20	6,29	5,72	5,54	-0,05

Tabelle 25: Wüstenrot Kapitalanlagen der Kapitalversicherung

Quelle: Geschäftsberichte Wüstenrot Versicherungs-AG 2004-2008

Wüstenrot Versicherungs-AG, Rückstellung für Gewinnbeteiligung

	2004	2005	2006	2007	2008
Stand am Beginn des Geschäftsjahres	122.211.000,00	100.365.901,03	109.887.000,00	120.389.000,00	118.875.000,00
Zuführung aus dem Jahresergebnis	36.640.972,47	60.688.000,00	69.500.000,00	62.000.000,00	0,00
Entnahme der zugeteilten Gewinnanteile	58.486.071,44	51.166.901,03	58.998.000,00	63.514.000,00	20.746.000,00
Stand am Ende des Geschäftsjahres	100.365.901,03	109.887.000,00	120.389.000,00	118.875.000,00	98.129.000,00

mittlere Kapitalanlagen	3.106.040.963,42	3.235.328.363,82	3.442.931.703,57	3.640.488.325,07	3.779.029.151,84
Zuführung GB in % Kapitalanlagen	1,18	1,88	2,02	1,70	0,00

Kapitalerträge Gesamt	161.498.081,92	203.370.717,54	196.795.174,54	201.659.040,82	-1.972.810,91
Zuführung GB in % Kapitalerträge	22,69	29,84	35,32	30,74	0,00

Tabelle 26: Wüstenrot Rückstellung für Gewinnbeteiligung

Quelle: Geschäftsberichte Wüstenrot Versicherungs-AG 2004-2008

Wüstenrot Versicherungs-AG, Kapitalanlagen der fonds- und indexgebundenen Lebensversicherung

	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Kapitalanlagen Gesamt	369.311.000	417.942.899,53	485.515.422,83	540.106.051,71	600.795.347,28	611.883.848,16
nicht realisierte Gewinne		8.372.465,13	11.206.388,62	3.288.480,39	4.629.398,11	17.367.243,21
nicht realisierte Verluste		517.030,70	56.864,29	5.750.745,06	6.500.763,03	36.464.926,75
Fondserträge Gesamt		7.855.434,43	11.149.524,33	-2.462.264,67	-1.871.364,92	-19.097.683,54
mittlere Kapitalanlagen		393.626.949,77	451.729.161,18	512.810.737,27	570.450.699,50	606.339.597,72
Erträge in % mittlere Kapitalanlagen		2,00	2,47	-0,48	-0,33	-3,15

Tabelle 27: Wüstenrot Kapitalanlagen fondsgebunden

Quelle: Geschäftsberichte Wüstenrot Versicherungs-AG 2004-2008

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Andreas Wissgott
Geburtsdatum: 28. April 1984
Geburtsort: Wien, Österreich
Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung:

<u>1990 –1994</u>	Evangelische Volksschule am Karlsplatz, 1040 Wien
<u>1994 –1998</u>	Akademisches Gymnasium, 1010 Wien
<u>1998 – 2002</u>	Bundesrealgymnasium IV Waltergasse, 1040 Wien
<u>Juni 2002</u>	Matura
<u>2002</u>	Studium der Wirtschaftsinformatik an der Wirtschaftsuniversität Wien
<u>2003</u>	Bakkalaureatsstudium Betriebswirtschaft an der Universität Wien, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Spezialisierung in E-Economy
<u>Juni 2007</u>	Abschluss mit dem Titel Bakkalaureus der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (Bakk. Rer. Soc. Oec.)
<u>2007-</u>	Magisterstudium Betriebswirtschaft an der Universität Wien, Fakultät für Wirtschaftswissenschaften. Spezialisierung in Controlling und eBusiness
<u>WS 2007</u>	Auslandssemester an der Copenhagen Business School (CBS) in Kopenhagen, Dänemark

Berufserfahrung:

<u>August 2002:</u>	Praktikum bei der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG, IT Abteilung
<u>August 2003:</u>	Praktikum bei der Bausparkasse der österreichischen Sparkassen AG, IT Abteilung
<u>August 2004:</u>	Praktikum bei der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Zessionsabteilung
<u>August 2005:</u>	Praktikum bei der Erste Bank der oesterreichischen Sparkassen AG, Sparkassenakademie
<u>August 2008:</u>	Praktikum bei der Erste-Sparinvest KAG, Risiko- und Prozessmanagement
<u>Okt. 2008–Dez. 2009:</u>	Praktikum bei der Erste-Sparinvest KAG, Risiko- und Prozessmanagement